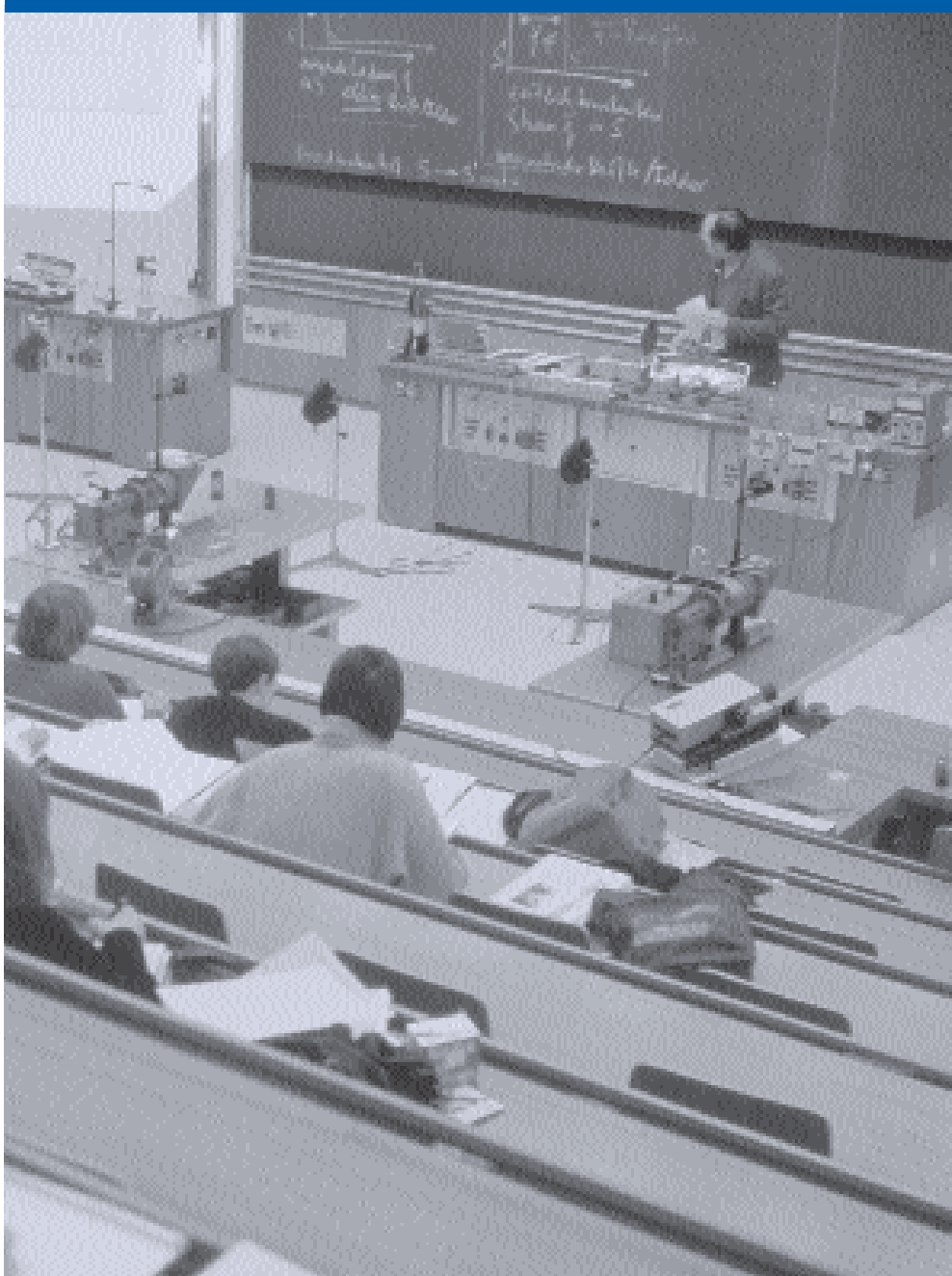

Gymnasium Helveticum

Nr. 1/04



Verantwortungsbewusste Bildung

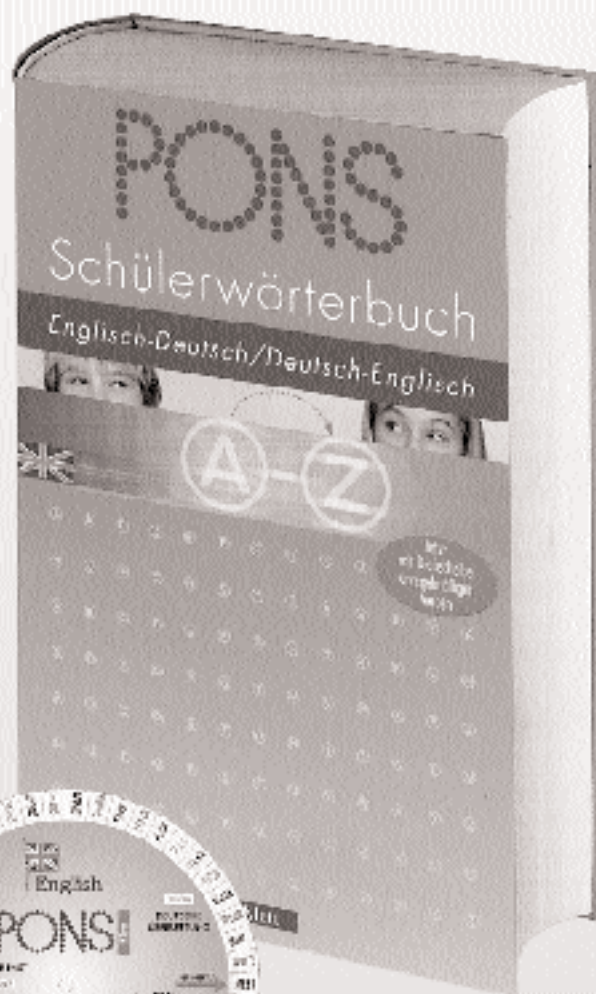
Éducation et sens des responsabilités

Speziell für Schülerinnen und Schüler ab dem 3. Lernjahr!

PONS Schülerwörterbuch Englisch

- Vollständige Neubearbeitung 2003
- Rund 120'000 Stichwörter und Wendungen
- Zahlreiche Kästen mit grammatischen und landeskundlichen Informationen
- Bildseiten und Landkarten mit Erklärungstexten in deutscher und englischer Sprache
- Anhang mit ausführlichen Verbtabelle sowie einer englischen und deutschen Kurzgrammatik
- Mit umfangreichem Wortschatz aus den USA, Kanada, der Schweiz und Österreich
- Blaue Stichwörter zum leichteren Auffinden des gesuchten Begriffs
- Enthält das Vokabular aller aktuellen Englischlehrwerke von Klett
- Drehscheibe mit unregelmässigen Verben

Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch
Format: 12,5 x 19,8 cm; ca. 1'500 Seiten
ISBN 3-12-517129-6; Fr. 37.–



Kostenloses Prüfstückangebot

Möchten Sie die Möglichkeit prüfen, das PONS Schulwörterbuch im Klassensatz einzuführen? Sie können ein Exemplar der Sprache Ihrer Wahl kostenlos bestellen:

Englisch, Französisch, Spanisch oder Latein. Von den übrigen drei Sprachen bieten wir Ihnen je ein Prüfstück mit 25 Prozent Ermässigung an. Nehmen Sie bei der Bestellung ausdrücklich auf dieses Angebot Bezug. Gültig bis 31. März 2004.

Klett und Balmer AG, Verlag
Postfach 2357, 6302 Zug
Telefon 041 726 28 50
Telefax 041 726 28 51
info@klett.ch
www.pons.de

PONS Klett
Verstehen. Sprechen. Dazugehören.

Schwerpunkt Sujet spécial

Christoph Haldimann Zu diesem Heft – Éditorial	4
Richard R. Ernst Verantwortungsbewusste Bildung für die Zukunft: Eine Herausforderung für Mittel- und Hochschulen	6
Une formation responsable pour l'avenir: Un défi pour le Secondaire II et l'Université	11
Richard R. Ernst Die Verantwortung von Forschern aus europäischer Sicht	14

VSG SSPES

Perspectives – Perspektiven	
Michel Aubert: Pourquoi des résolutions de la SSPES?	22
Michel Aubert: Warum fasst der VSG Resolutionen?	22
Nouvelles de la SSPES – Nachrichten des VSG	24
La SSPES se fait connaître ...	28
Der VSG wird bekannter ...	28
Einladung zur Mitwirkung am Kongress Sekundarstufe II 2005	29
Vous aussi, participez!	31
Michel Aubert: Rapport annuel du président pour l'année 2002/2003	33

Magazin Magazine

wbz aktuell	38
Kurse von Februar bis März 2004 / Cours de février à mars 2004	41
Courrier des lecteurs – Leserbriefe	
À propos de la formation des enseignants de gymnase	42
Ein Brief an den Präsidenten	42
Computer und Internet im Unterricht: Zu hohe Erwartungen	44
Diverses	
Schulprojekte gegen Rassismus	45
Bildungspolitische Kurzinformationen – Politique de l'éducation	46
Theo Byland Dialogisches Lernen mit virtuellen Plattformen am Beispiel des Französisch-Unterrichts am Gymnasium	49
Claudia Acklin Digitale Fitness für Lehrer und Lehrerinnen	52
Bücher Was lesen?	53
Diverses LISSA-Preis 2004 – Lernfreude in Schweizer Schulen anregen	54

Titelbild:

Ein Hörsaal der ETH Zürich.
(Foto: © ETH Zürich, CC)

Unsere Autoren/Nos auteurs:

Richard R. Ernst, ETH Zürich, Nobelpreisträger für Chemie
Theo Byland, Lehrbeauftragter an der Universität Zürich



Christoph Haldimann

Sinn- und Ziellosigkeit und die daraus folgende psychische Labilität seien heute das Hauptproblem sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch von Lehrern und Lehrerinnen. Das sagte Richard R. Ernst in seinem Referat vor der Plenarversammlung des VSG am 7. November 2003 in Frauenfeld. Er ist emeritierter Ordinarius für Physikalische Chemie an der ETH Zürich und leitet eine Forschungsgruppe für magnetische Resonanzspektroskopie. 1991 hat er den Nobelpreis für Chemie erhalten.

Richard R. Ernst hat dem «Gymnasium Helveticum» freundlicherweise zwei Texte zur Verfügung gestellt, welche wesentliche Gedanken seines Referates enthalten. Sie sind auf den folgenden Seiten dieses Heftes zu finden. Für das «Gymnasium Helveticum» ist es eine Ehre, die nicht allzu häufig vorkommt, einen Nobelpreisträger zu seinen Autoren zählen zu dürfen.

Sinn- und Ziellosigkeit sieht Richard R. Ernst nicht nur als Problem in Schulen, sondern als allgemeines Charakteristikum unserer heutigen Gesellschaft: «Wir stecken alle in einer tiefen Sinnkrise.»

Mit Blick auf unser Wirtschaftssystem beschreibt er die Sinnkrise so: «Überproduktion und Übersättigung des Marktes, sinnloser Konsum und Verschleisswirtschaft scheinen Charakteristika einer kleinen, aber gefräßigen Minderheit der Menschheit zu sein, die viel konsumiert, ohne dabei glücklich zu werden, während die Mehrheit Not leidet. Es zeigt sich mehr und mehr, dass ein auf die Optimierung materiellen Gewinns ausgelegter Feedback-Mechanismus nicht Sinn stiften kann.»

Auch von der Politik könne man in Bezug auf eine ideelle Sinngebung nicht viel erwarten, seien Politikerinnen und Politiker doch den Launen der Wählerschaft erbarmungslos ausgeliefert. Wer damit seine oder ihre eigene Position aufs Spiel setze, sei kaum bereit, selbstlos unpopuläre Massnahmen zu treffen oder nur schon unpopuläre, aber ehrliche Meinungen zu artikulieren.

Le non-sens général et le manque d'objectifs, de même que l'instabilité psychique qui en découle représentent actuellement le problème principal des élèves, mais également des enseignants. – Cette idée a été développée par Richard R. Ernst dans son exposé présenté lors de l'Assemblée plénière de la SSPES le 7 novembre 2003 à Frauenfeld.

Aujourd'hui retraité, il a été professeur ordinaire de chimie physique à l'ETH de Zurich, et dirige un groupe de recherche sur la spectroscopie par résonance nucléaire, travaux pour lesquels il a reçu le prix Nobel de chimie en 1991. Le Professeur Ernst a accepté de mettre à la disposition du «Gymnasium Helveticum» deux textes, contenant les lignes essentielles de sa conférence (voir pp. 6–21). Compter le lauréat d'un prix Nobel parmi les auteurs – les lecteurs apprécieront l'honneur qui leur est fait!

Pour Richard R. Ernst, le non-sens et le manque d'objectifs ne constituent pas un problème propre aux écoles, mais caractérisent malheureusement notre société: «Nous sommes tous embourbés dans une profonde crise d'identité et d'orientation». Par rapport à notre système économique, il définit cette crise de la manière suivante: «une surproduction et une saturation du marché, une consommation absurde et une économie d'usure semblent constituer les caractéristiques d'une petite, mais féroce, minorité de personnes qui consomment énormément sans pour autant y trouver leur bonheur, alors que la majorité vit dans la misère. Il apparaît de plus en plus qu'un mécanisme de feedback basé sur l'optimisation des gains matériels ne peut avoir de sens».

Dans le domaine de la politique, il semble également qu'on ne puisse pas attendre grand-chose en matière de lignes directrices, les politiciens étant soumis sans pitié aux humeurs de leurs électeurs. Celui qui risque sa place à ce jeu ne semble en effet pas prêt à prendre des mesures altruistes impopulaires,

In dieser Situation fordert Richard R. Ernst von der akademischen Gemeinschaft, eine Vorreiterrolle in der Gestaltung der längerfristigen Zukunft zu übernehmen. Hochschulen und Mittelschulen dürften nicht bloss Fachwissen vermitteln, sie müssten sich auch um die Probleme unserer Zeit kümmern. Nur so sei die gegenwärtige Sinnkrise zu überwinden. Aber lesen Sie selbst, es lohnt sich sehr.

Die Plenarversammlung des VSG vom 7. November 2003 befasste sich mit dem Thema «Das Gymnasium und die Universität – Partner im Umfeld der Forschung». Diesem Thema wird auch die nächste Ausgabe des «Gymnasium Helveticum» gewidmet sein.

Christoph Haldimann

voire même à soutenir des opinions peut-être déplaisantes mais du moins honnêtes.

Dans cette situation, le Professeur Ernst encourage la communauté académique à endosser un rôle de précurseur dans la préparation du futur de notre société. Les Hautes Écoles ainsi que les instances de formation et d'éducation du degré diplôme ne peuvent se contenter de transmettre de simples connaissances scientifiques: elles doivent s'occuper des problèmes de notre temps. Ce n'est qu'à ce prix que la crise d'identité et d'orientation pourra être surmontée. La lecture des articles de R. R. Ernst ne manquera certainement pas de vous en convaincre.

L'Assemblée plénière de la SSPES du 7 novembre 2003 était placée sous le thème «Le gymnase et l'Université – partenaires dans la recherche». Le prochain numéro du «Gymnasium Helveticum» lui sera également consacré.

Christoph Haldimann

Pädagogische Hochschule Thurgau. *Lehre Weiterbildung Forschung*

Educational Management UCSD 2004

Nachdiplomkurs University of California in San Diego (UCSD), USA

Zweite Durchführung

Die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) bietet vom 26. 7.–17. 9. 2004 wieder den internationalen Nachdiplomkurs an. Angesprochen sind **Lehrkräfte und Dozierende aller Stufen**, die Führungsaufgaben in Schulen innehaben oder die sich mit Führungs- und Entwicklungsaufgaben im Bildungsbereich befassen wollen.

Das **achtwöchige Programm** beinhaltet die Themen: Schulleitung/Leadership, Bildungsstandards, Interkulturelle Schulfragen/bilingual education, Informationstechnologie im Bildungsbereich/eLearning, Schulmarketing/Kommunikation und Praktika an amerikanischen Modellschulen. Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung.

Es besteht die Möglichkeit, vorgängig **einen vierwöchigen Englisch-Sprachkurs** an der UCSD zu besuchen.

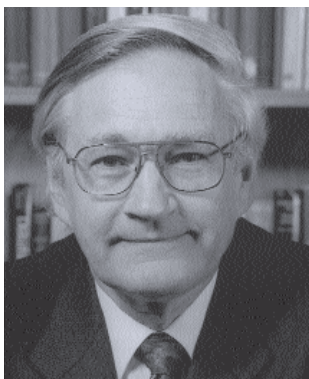
Prof. Dr. Urs Dürsteler (dursteler@bluewin.ch, 052 232 55 12) oder Urs Doerig (urs.doerig@phtg.ch, 071 678 56 03), Prorektor (PHTG) beraten Sie gerne ausführlicher.

Weitere Informationen sowie Anmeldeformulare erhalten Sie unter www.phtg.ch



Verantwortungsbewusste Bildung für die Zukunft: Eine Herausforderung für Mittel- und Hochschulen

Richard R. Ernst findet den stetigen Blick der Maturitätsschulen auf das Anforderungsprofil von angehenden Hochschulstudierenden unnötig. Für ihn ist die Forderung nach persönlicher Reife zentral. Der Autor fragt sich, wie dieses gymnasiale Idealziel angepeilt werden kann. Wichtig sind ihm der direkte Praxiskontakt, die beeindruckende und vorbildhafte Persönlichkeit der Lehrerin oder des Lehrers und ein Gymnasialunterricht, der auf die aktuellen und weit reichenden Fragen unserer und der zukünftigen Gesellschaft eingeht.



Richard R. Ernst ist emeritierter Ordinarius für Physikalische Chemie an der ETH Zürich. Für seine Arbeiten im Bereich der Kernresonanzspektroskopie erhielt er 1991 den Nobelpreis für Chemie.

Foto: © ETH Zürich, CC

Im menschlichen Leben gibt es keine wichtigen und weniger wichtigen Abschnitte. Jeder Lebensabschnitt hat seinen eigenen Sinn oder besser gesagt, muss mit Sinn und Inhalt erfüllt werden. Jede Lebensphase ist ein integrales Glied des gesamten Lebensweges mit einer spezifischen, einzigartigen Bedeutung. Kein Lebensabschnitt soll nur Vorbereitung auf eine spätere Tätigkeit sein, sondern er soll auch für sich allein Sinn machen, soll erfüllt sein.

Jede Lebensphase beinhaltet Lernen, Erfahrung sammeln, Reifen durch aktive, sinnvolle Tätigkeit. «Learning by doing» ist von zentraler Bedeutung, «trial and error» ebenfalls! Natürlich soll die Tätigkeit stufengerecht sein, und natürlich ist der heranwachsende Mensch anfänglich ganz besonders auf wohlwollende Unterstützung im Hinblick auf eine ausgewogene Persönlichkeitsbildung angewiesen.

■ Verantwortung für die Zukunft

Aus diesen wenigen grundsätzlichen Betrachtungen ergibt sich eigentlich schon das ganze Programm für die hier zu diskutierende Mittelschul- und Hochschulzeit im Leben eines jungen Menschen. – Doch ein Gedanke, der für mich von ganz zentraler Bedeutung ist, fehlt noch. Kein menschliches Leben gewinnt seinen vollen Sinn nur aus sich selbst, nur auf sich selbst bezogen. Die Beziehungen zur menschlichen Gemeinschaft und zur Umwelt sind von grösster Wichtigkeit. Ohne

diese Einbettung ist niemand lebensfähig, und ein grosser Teil des Lebenssinns ergibt sich aus den Wechselbeziehungen in diesem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Dabei geht es nicht nur um den persönlichen Erhaltungs- und Lebenstrieb, sondern um die Erhaltung der gesamten terrestrischen Lebensgemeinschaft. Wir leben in der gegenwärtigen Gesellschaft, bauen auf einer sehr langen historischen Entwicklungskette auf und sind verantwortlich für eine lebenswerte und Leben erhaltende Zukunft, nicht nur für uns persönlich, sondern für die gesamte terrestrische Lebensgemeinschaft. Daneben hat die Verantwortung für ausserterrestrische Lebensmöglichkeiten meines Erachtens im Kreuzvergleich nur eine marginale Bedeutung.

Hier kommt also der Begriff «Verantwortung für die Zukunft», der im Vortragstitel steckt, hinein. Besonders heute, wo wir in mancher Beziehung an den Grenzen der terrestrischen Möglichkeiten und an der Grenze unserer Vernunft operieren, bekommt langfristige Verantwortlichkeit eine ganz besondere Bedeutung.

■ Das Bildungsziel des MAR

Betrachten wir in dieser Hinsicht kurz den Art. 5 des eidgenössischen Maturitäts-Anerkennungsreglementes (MAR) von 1995:

«Art. 5 Bildungsziel

1 Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu ver-

mitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

2 Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.

3 Maturandinnen und Maturanden beherrschen eine Landessprache und erwerben sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen. Sie sind fähig, sich klar, treffend und einfühlsam zu äussern, und lernen, Reichtum und Besonderheit der mit einer Sprache verbundenen Kultur zu erkennen.

4 Maturandinnen und Maturanden finden sich in ihrer natürlichen, technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt zurecht, und dies in Bezug auf die Gegenwart und die Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene. Sie sind bereit, Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen.»

Viele der eingangs erwähnten kurzen Gedanken finden sich hier in wohl formulierter Form: Lebenslanges Lernen wird betont, geistige Offenheit und selbstständiges Urteilen, Ausgewogenheit der Bildung, persönliche Reife, Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft, Kommunikationsfähigkeit, logisches, aber auch intuitives und analoges Denken, Erkennen des Reichtums der eigenen Kultur und von fremden Kulturen, sich in der heutigen Welt zurechtzufinden und schlussendlich Verantwortung zu übernehmen. Nein, besser hätte ich den Artikel selbst nicht konzipieren können!

■ Vorbereitung auf die Hochschule

Sowohl in universitären wie auch in gymnasialen Kreisen wird oft betont, dass es die Hauptaufgabe von Maturitätsschulen sei, die Voraussetzungen für ein Hochschulstudium zu schaffen. Beispielsweise wird im Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten (VSH) vom August 2003 von Dr. Alois Kurmann als erste Forderung bezeichnet: «1. Das Gymnasium hat zwei Aufgaben: Junge Menschen für das Studium an Hochschulen vorzubereiten und die Grundlage dafür zu schaffen, dass spätere Fachleute mit unserer Kultur vertraut werden. Hauptziele sind also die Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen und die Vermittlung einer möglichst breiten Allgemeinbildung.» Und von Prof. Joachim Szidat wird im gleichen Heft gesagt: «Es ist die Hauptaufgabe der Mittelschule, auf das Studium an der Universität vorzubereiten. Sie kann nicht zugleich auf der Sekundarschulstufe II die notwendige Allgemeinbildung für alle die vermitteln, die noch keine Berufslehre aufgenommen haben, aber nicht studieren wollen.» Korrekterweise steht diese Forderung auch im obigen Art. 5. Doch sie findet sich wohl eingebettet in einen sonst viel breiteren Anforderungskatalog und unterordnet sich der Forderung nach persönlicher Reife.

■ Die persönliche Reife

Persönlich finde ich den stetigen Blick der Maturitätsschulen auf das Anforderungsprofil von angehenden Hochschulstudierenden unnötig, wenn nicht sogar irreführend. Nicht die von den Hochschulen fast ausschliesslich geforderten und überprüfbaren soliden fachlichen Grundkenntnisse in einigen als wichtig deklarierten Fächern sollten meines Erachtens das gymnasiale Ausbildungsprogramm bestimmen, sondern vielmehr die Forderung nach persönlicher Reife. Doch weder diese noch die breite Allgemeinbildung kommen je prüfbar an einer Universität zum Zug, wenigstens nicht im Grundstudium. Fachliches Wissen, rasche Auffassungsgabe, Fleiss und Sitzleder genügen oftmals für ein äusserlich erfolgreiches Studium.



PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM

Bahnstrasse 21, 8610 Uster
Info-Tf: 01 941 83 86 / E-Mail: info@ppz.ch / www.ppz.ch

Bewährter interkantonaler, zweijähriger,
berufsbegleitender und von der Eduqua
zertifizierter Nachdiplomstudiengang
zur / zum

Schulpraxis-Berater/-in Supervisor/-in

Juni 2004 bis Juni 2006
alle 14 Tage 14.30–18.30 Uhr in Uster ZH
dazu Praxisübungen und Fernstudienanteile

-> der grossen Nachfrage wegen wird eine
zusätzliche Klasse angeboten.

Anmeldeschluss: Mitte März 2004

Aufnahmegespräche: bis Mitte April 2004

Der Nachdiplomstudiengang richtet sich an
erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller
Schulstufen, die während der Studienzzeit
mindestens ein Teilpensum unterrichten und
eine erwachsenenbildnerische Aufgabe und
Herausforderung suchen.

Abschluss mit Zertifikat als Schulpraxis-Berater/-in / Supervisor/-in

Nach erfolgter Ausbildung und bei Interesse
bestehen vielfältige Arbeitsmöglichkeiten in
Kaderpositionen oder (teilweise) selbstständig
erwerbend.

Ausbildung durch das Pädagogische Praxis-
Zentrum -> www.ppz.ch

Teilnehmer/-innenzahl beschränkt!

Unterlagen mit detaillierten Angaben
zu diesem Nachdiplomstudiengang
(Aufnahmebedingungen, Ziele, Inhalte, Termine,
Kosten) unter www.ppz.ch oder
anfordern oder abholen bei:
PPZ, Bahnstrasse 21, 8610 Uster oder
unter -> info@ppz.ch

Besuchen Sie uns persönlich und unverbindlich
während der Öffnungszeiten (jeden Samstag,
8–15 Uhr / Ferien beachten) im PPZ in Uster.

Die Ausbildung wird begleitet von einem
interkantonalen und interdisziplinären Beirat.

Wie gesagt, für mich ist die Forderung
nach persönlicher Reife zentral. Natürlich
gibt es keine absolute Reife, noch ein Mass,
um sie zu messen. Doch die anzustrebende
Maturitäts-Reife soll «stufengerecht» sein, so
wie sie von einem neunzehn- oder zwanzig-
jährigen Jungbürger oder einer Jungbürgerin
erwartet wird, so wie sie notwendig ist, um
sich als junger Mensch in der Gemeinschaft
zurechtzufinden und im positiven Sinn aktiv,
auch politisch aktiv zu werden.

Falls dieses Ziel auch nur annähernd von
den Maturitätsschulen erreicht wird, so soll-
ten eigentlich alle wesentlichen Forderungen
von Universitäten befriedigt sein. Hier kön-
nen selbstständige und verantwortungsbe-
wusste Menschen, die zu einem anspruchs-
vollen Hochschulstudium geeignet und be-
reit sind, abgeholt werden.

■ **Der Austrocknungsprozess**

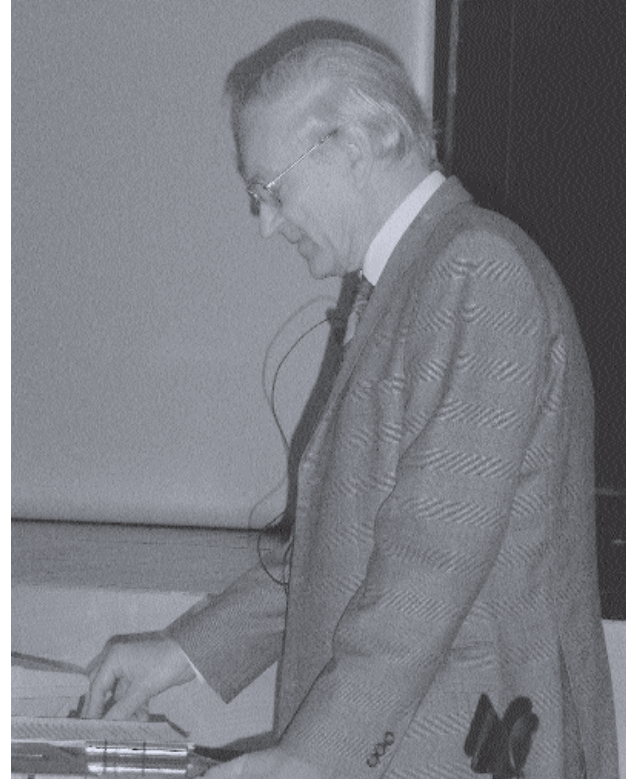
Doch eine viel schwierigere Frage ist dieje-
nige, wie dieses gymnasiale Idealziel ange-
peilt werden kann. Es gibt hier zwei Aspekte,
die ich aus dem grösseren Zusammenhang
herausgreifen möchte.

Zum Ersten habe ich wenig Vertrauen in
eine fast zwanzigjährige Ausbildung von Pri-
mar- bis Hochschule, die ausschliesslich mit
Trockenübungen im Schulzimmer und Hör-
saal operiert. Dies wurde schon von Albert
Einstein konstatiert, als er 1951 in einem
Rückblick auf seine Studienzzeit sagte: «Mir
erscheint es tatsächlich nahezu wie ein Wun-
der, dass die heutigen Lehrmethoden den
heiligen Forschergeist noch nicht zur Gänze
erstickt haben; denn gerade dieses zarte
Pflänzchen braucht in erster Linie Freiheit,
ohne die es unweigerlich zugrunde geht.»
Dass also die Kreativität und das Verantwor-
tungsbewusstsein von Jungbürgern und Jung-
bürgerinnen auch einen zwanzigjährigen Aus-
trocknungsprozess überleben können, zeugt
von der einzigartigen Widerstandsfähigkeit
der menschlichen Natur, die wahrscheinlich
unserer gesamten Jahrtausende währenden
Entwicklung zugrunde liegt.

■ **Direkter Praxiskontakt**

Es scheint mir ausserordentlich wichtig, dass
die Ausbildung anhand von möglichst viel

Projektarbeit und direktem Praxiskontakt durchgeführt wird. Arbeitswochen in einem industriellen Betrieb, in einem kommerziellen Unternehmen, in einem Forschungslabor oder in einer Gemeindeverwaltung sind unentbehrlich, um den Klassenunterricht zu konkretisieren. Ferienarbeit in der Praxis und Zwischensemester mit praktischer Tätigkeit wären ebenfalls förderlich für die persönliche Reifung und Motivation. Vom Hören und Sagen ist noch niemand ein Meister, noch ein Kapitän oder Pilot geworden. Deshalb ist der zweite Bildungsweg über eine Berufsausbildung so wertvoll. Hier gibt es schmutzige Hände, und hier wird eigene Lebenserfahrung gewonnen. In dieser Beziehung steht den Maturitätsschulen noch sehr viel Reformbedarf bevor. Dass dabei das eigentliche Schulwissen leiden wird, ist offensichtlich, ist aber meines Erachtens verschmerzbar.



Richard R. Ernst während seines Referates vor der Plenarversammlung des VSG am 7. November 2003 in Frauenfeld.
Foto: Urs Tschopp

■ Bildung durch Vorbilder

Dies führt mich zum zweiten Punkt. Dozieren ist einfach. Bilden ist sehr viel schwieriger. Das A und O der Bildung ist, so bin ich überzeugt, die beeindruckende und vorbildhafte Persönlichkeit des Ausbildners. Eigentlich wirkt er vor allem als Motivator und Inspirator. Das Lernen hat jeder Studierende selbst zu bewerkstelligen, doch dazu muss er erst motiviert und aktiviert werden. Schlussendlich ist es vor allem das Vorbild des Lehrers oder der Lehrerin als abgerundete und breit interessierte Persönlichkeit, als weiser und gütiger Mensch, welches wirkt. Fachwissen ist für einen Lehrer unentbehrlich, aber genügt keineswegs zur Förderung junger Menschen. Gymnasiallehrer brauchen weit gestreute und tief gehende Interessen und viel aktive Lebenserfahrung in verschiedenen Bereichen. Eine mehrjährige praktische Tätigkeit in einem Betrieb scheint mir unentbehrlich, auch für Humanisten, um die jungen Leute auf das reelle Leben vorbereiten zu können. Ein Lehrer nur mit Hochschullehrerbuchwissen ausgestattet wird die Akzente falsch setzen und wird leicht zum lächerlichen Fachidioten.

Im oben zitierten Bulletin des VSH schreibt Prof. Norbert Straumann: «Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie unerhört wichtig es für

junge Menschen ist, neben guten auch ein paar herausragende Lehrer zu haben, die neben persönlichen und pädagogischen Qualitäten ausserdem ein überzeugendes tiefes Verständnis ihres Faches besitzen. Im Umfeld der Schule gibt es nichts, was aufgeweckte junge Menschen stärker prägen kann. Im Vergleich dazu sind die vielen noch so gutgemeinten Reformen unwichtig.» Kollege Straumann spricht mir aus dem Herzen.

■ Das zweite Standbein

Jeder Gymnasiallehrer oder jede Gymnasiallehrerin braucht eine eigene Fragestellung mit besonderer persönlicher Faszination innerhalb des eigenen Fachgebietes, die einen Teil der Freizeit mit Forschung oder praktischer Tätigkeit erfüllen kann. Daraus entwickeln sich dann leicht praxisbezogene Projekte für die Studierenden, und gleichzeitig kann auch die notwendige Begeisterung für das eigene Fach aufrechterhalten werden.

Doch für einen hervorragenden Lehrer genügt die Faszination für das Fachgebiet nicht. Fast noch wichtiger ist die Begeisterung und der aktive Einsatz für ein weiteres, artfremdes Gebiet. Es darf mehr als ein Hob-

by sein und kann zu einer eigentlichen Passion werden. Niemand steht für längere Zeit stabil auf einem einzigen Bein. Ein zweites Standbein ist notwendig. Es kann dies eine künstlerische Tätigkeit beinhalten. Es könnte ein historisches Interesse sein, oder es kann auch eine wissenschaftliche Tätigkeit in einem völlig anderen Bereich involvieren. Bei besonderem Anlass könnte dann diese Passion auch gelegentlich in den Fachunterricht einfließen. Damit kann ein aussergewöhnlicher Akzent gesetzt und demonstriert werden, dass auch Fachlehrer keine Fachsimpel sind.

■ Die überlebenswichtigen Fragen

Erst wenn eine Persönlichkeit stabil auf mindestens zwei Beinen steht, hat sie den Kopf frei, um sich der Problematik der heutigen Welt anzunehmen. Ein Gymnasialunterricht, der nicht auf die aktuellen und weit reichenden Fragen unserer und der zukünftigen Gesellschaft eingeht, zielt meines Erachtens am Ziel vorbei, junge Menschen auf das Leben vorzubereiten. In jeden Fachunterricht sollte die Behandlung solcher Themen einfließen. Eine Voraussetzung hierzu ist, dass die Lehrerschaft unter sich regelmässig einen aktiven Gedankenaustausch über gesellschaftliche Themen führt. Die Studierenden sollen spüren, dass diese überlebenswichtigen Fragen in der Lehrerschaft diskutiert werden und dass diese auch bei verschiedenen Meinungen doch eine innere Kohärenz und ein gemeinsames Ziel hat.

■ Defizit der Universitäten

Die erwähnten Anforderungen an einen Gymnasiallehrer sind also sehr hoch: ein inspirierender, beruflich aktiver Fachdozent mit sehr weit gespannten ausserfachlichen Interessen und einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein für gesellschaftliche Belange. Doch wo werden Gymnasiallehrer zu einem solchen Idealbild geformt? – Wohl kaum an unseren gegenwärtigen Universitäten!

Die universitäre Ausbildung ist heute fast ausschliesslich rein fachlich orientiert. Es wird zwar zur Dekoration noch der Besuch

einer ausserfachlichen Vorlesung verlangt, aber viel Gewicht hat diese Tätigkeit nicht. Auch wird sie von den Fachprofessoren kaum zur Kenntnis genommen. Und von einem Verantwortungsbewusstsein für gesellschaftliche Belange spürt man in den Fachabteilungen der Universitäten herzlich wenig. Der fachliche Konkurrenzdruck wird als so stark empfunden, dass neben der reinen Fachwissenschaft nichts mehr Platz findet, will man nicht seine eigene Spitzenstellung an der Forschungsfront einbüßen.

■ Die nötige Universitätsreform

Viele sehr wertvolle Gedanken zu den Beziehungen Gymnasium–Universität finden sich im Artikel von Hans Peter Dreyer im erwähnten Bulletin des VSH: «Gymnasium und Universität: entfremdete Geschwister».

Will man also die Maturitätsschulen verbessern, so braucht es gleichzeitig eine innere Universitätsreform, welche Interdisziplinarität, Breite der Ausbildung und gesellschaftliche Verantwortung mehr ins Zentrum rückt. Ansätze hierzu sind in diesem Heft auf Seite 14 beschrieben.

Eine solche Universitätsreform, welche die Universität verantwortungsbewusst nach aussen öffnet, würde es erstens erlauben, die Gymnasiallehrer besser auf ihre weit reichende Aufgabe vorzubereiten und würde zweitens das universitätsseitige Anforderungsprofil an eintretende Studierende, also Maturanden, wesentlich modifizieren, weg von rein fachlichem Grundlagenwissen zu mehr Charakterbildung, Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und fundierter Kritikfähigkeit an unseren zivilisatorischen Missständen. Damit könnte der Kreis, in welchem Maturitätsschule und Universität je ein wichtiges Segment bilden, in befriedigender Weise geschlossen werden.

Une formation responsable pour l'avenir: Un défi pour le Secondaire II et l'Université

Reprenant l'idée de F. Rabelais selon laquelle «Science sans conscience n'est que ruine de l'âme», le Prof. R. R. Ernst, prix Nobel de Chimie 1991, propose de rendre aux gymnases et aux universités leur rôle d'«agoras». Loin de simples connaissances spécifiques, les étudiants, pour trouver leur place dans la société, doivent faire preuve d'indépendance, de jugement critique et posséder un solide sens des responsabilités sociales qui leur incombent. Seule une perspective globale permettra de développer les nouveaux modèles nécessaires à la survie de notre société.



Aujourd'hui retraité, Richard R. Ernst a été professeur ordinaire de chimie physique à l'ETH de Zurich. Il a reçu, en 1991, le prix Nobel de Chimie pour ses travaux dans le domaine de la spectroscopie par résonance nucléaire.

Photographique: © ETH Zürich, CC

La vie humaine ne peut être divisée en segments plus ou moins importants. Chaque phase de développement a un sens et un contenu spécifique, chacune de ces étapes compose une part intégrale de la vie et présente une signification particulière. Aucune d'elles ne peut être considérée comme une préparation à une future activité: elle doit au contraire revêtir un sens propre et permettre l'achèvement de processus spécifiques.

Chaque tranche de vie recouvre un apprentissage, une acquisition d'expériences, un processus de «mûrissement» soutenu par une activité efficace et rationnelle. «Learning by doing» d'une part, «trial and error» de l'autre! Bien entendu, les activités correspondent au degré de maturité de l'apprenant. En vue d'un développement équilibré de la personnalité, il est en outre évident que ce dernier, au début surtout, requiert un soutien attentif.

Ces quelques considérations représentent la base de la discussion sur la signification de la scolarité gymnasiale et académique dans la vie d'une jeune personne. Un aspect supplémentaire ne doit cependant pas être oublié: aucune vie humaine n'acquiert son plein sens en restant repliée sur elle-même; elle ne peut ignorer la société, l'environnement qui l'entourent. Sans cette relation d'interdépendance avec le monde extérieur, personne n'est capable de vivre pleinement, de donner un réel sens à sa vie. Il ne s'agit pas uniquement

d'une question personnelle de vie et de survie, mais de la préservation de l'ensemble de la société humaine. Nous vivons dans un monde global, résultat d'un long processus de développement historique, et portons la responsabilité d'un avenir «vivable», non seulement pour nous-mêmes, mais également pour l'ensemble de la société.

■ Responsabilité pour l'avenir

La notion de «responsabilité pour l'avenir» me semble essentielle, particulièrement aujourd'hui, à une époque où nous agissons souvent à la limite de nos possibilités humaines et à la limite de notre raison.

Considérons l'article 5 du règlement de la reconnaissance des maturités de 1995, consacré aux objectifs de formation: on y retrouve les idées d'apprentissage continu, d'ouverture intellectuelle, de jugement indépendant, d'équilibre de la formation, de maturité personnelle, de préparation aux lourdes tâches requises par la société, de capacité de communication, de raisonnement logique, intuitif et analogique, de reconnaissance de la richesse de sa propre culture et des cultures étrangères, de place à trouver dans le monde actuel et, finalement, de prise de responsabilité. Impossible de faire mieux!

Les cercles académiques mais également gymnasiaux soulignent bien souvent que la tâche principale des écoles de maturité est la préparation aux études universitaires. Dans le Bulletin de la Société suisse des professeurs d'Université d'août 2003, A. Kurmann précise

d'entrée les deux tâches du gymnase: préparer aux études universitaires et fixer les bases permettant aux spécialistes de demain de connaître notre culture. Les objectifs principaux sont donc la capacité de poursuivre des études académiques et la transmission d'une culture générale aussi vaste que possible. Dans le même Bulletin, le Prof. J. Szidat reconnaît lui aussi que la préparation aux études universitaires représente la tâche principale du gymnase, et souligne que ce dernier ne peut dispenser la culture générale nécessaire à tous ceux qui n'ont pas encore entrepris d'apprentissage professionnel, mais qui n'envisage pas de poursuivre leurs études. En parfait accord avec l'article 5 mentionné précédemment, le concept, basé sur une exigence de maturité individuelle, se trouve ici intégré à des revendications plus larges.

La volonté constante des écoles de maturité de répondre aux exigences des Hautes Écoles me paraît déplacée. À mon avis, le programme de formation gymnasiale ne devrait pas être défini par des connaissances de base dans quelques disciplines déclarées importantes, connaissances quantifiables requises par les Hautes Écoles, mais bien plus par la réalisation d'un processus de maturité personnelle. Cependant, en tout cas dans les premières années d'études académiques, ce dernier n'est pas quantifiable, pas plus que l'ampleur de la culture générale. Le savoir scientifique, la rapidité de compréhension, l'assiduité suffisent souvent à garantir une apparence de succès.

■ Maturité personnelle et responsabilité sociale

Le développement de la maturité personnelle me semble une notion essentielle. Il n'existe naturellement pas de maturité absolue, et elle n'est pas mesurable. Mais la maturité à atteindre doit être adaptée à la phase de développement des apprenants: elle doit correspondre à ce que l'on est en droit d'attendre d'un jeune citoyen de dix-neuf ou vingt ans, lui permettre de trouver sa place dans la société, d'agir de manière active, dans le domaine politique également.

Même si ce but n'est que partiellement atteint par les écoles de maturité, les exi-

gences essentielles des Universités devraient être satisfaites. Les Hautes Écoles peuvent ainsi recruter des candidats responsables, autonomes, prêts et capables d'entamer de dures études académiques.

Mais comment atteindre cet objectif idéal? Deux aspects me paraissent importants.

Premièrement, je n'ai qu'une confiance limitée en une formation de presque vingt ans, de l'école primaire à l'Université, qui se résume exclusivement à des exercices en salles de cours. Albert Einstein le constatait déjà en 1951: «C'est un miracle que les méthodes d'enseignement actuelles n'aient pas encore totalement tué l'esprit de recherche. Celui-ci a en premier lieu besoin de liberté pour s'épanouir». Seule une fabuleuse capacité de résistance propre à la nature humaine peut permettre à la créativité et au sens des responsabilités des étudiants de survivre à vingt années d'«assèchement»!

Il me semble essentiel que la formation comprenne de nombreux projets, des contacts directs avec la pratique: des semaines de travail en milieu industriel, économique, scientifique ou politique sont indispensables à la concrétisation de l'enseignement. De même, le fait de travailler pendant les vacances et de consacrer un semestre à une activité pratique permet au jeune de mûrir, tout en le motivant. Personne n'est jamais devenu pilote ou capitaine en lisant et en écoutant! Pour cette raison, la formation professionnelle est précieuse: on s'y salit les mains, on y apprend la vraie vie. Les écoles de maturité ont encore besoin de réformes. Le savoir scolaire, au sens strict du terme, en souffrira, certes, mais à mon avis, le mal est supportable.

Deuxièmement: enseigner est plus simple que former. Je suis persuadé que la personnalité du formateur représente la clé du succès de la formation. Il motive, il inspire. Chaque apprenant doit exécuter son travail, mais il a besoin d'être motivé. C'est surtout la personnalité de l'enseignant, équilibré, intéressé, ouvert, bienveillant, qui importe. Le savoir scientifique est indispensable, mais il ne suffit pas. Les enseignants de gymnase ont besoin d'intérêts aussi divers qu'approfondis, d'expériences dans différents domaines. Plusieurs années de pratique dans une entreprise me semblent indispensables, même pour les

humanistes, pour pouvoir préparer les jeunes à la «vraie» vie.

Chaque enseignant de gymnase devrait, dans le cadre de sa discipline, se remettre en question, utiliser une partie de ses loisirs à des travaux de recherches ou à une activité pratique. Il en tirerait des projets concrets, utilisables dans l'enseignement, et cela lui permettrait, en même temps, de préserver l'enthousiasme nécessaire pour sa discipline.

La fascination d'un enseignant pour sa discipline n'en fait pas automatiquement un bon professeur. Presque plus important encore est l'enthousiasme et l'engagement actif dans un autre domaine. Cela peut être plus qu'un hobby, cela peut devenir une passion qui, occasionnellement, peut être intégrée à l'enseignement, comme autre point de vue ou comme preuve que l'on est capable de dépasser les cloisons de sa discipline.

Une personnalité stable a besoin de deux jambes. Ce n'est qu'alors que la tête peut s'occuper des problèmes du monde actuel. Un enseignement qui négligerait les questions actuelles et futures que se pose notre société ne peut, à mon avis, préparer les jeunes à la vie. Ces thèmes devraient être traités dans chaque discipline. Pour cela, il est nécessaire que les enseignants échangent régulièrement leurs points de vue sur le monde actuel. Les étudiants doivent sentir que ces questions – questions de survie – ont été discutées par leurs professeurs et que, même si les avis diffèrent, il existe une cohérence interne et un but commun.

Les exigences posées aux enseignants de gymnase sont donc élevées: un spécialiste, professionnellement actif, capable d'encourager et de motiver, intéressé à divers domaines étrangers à sa discipline, doté d'un profond

sens des responsabilités envers la société actuelle. Où peut-on trouver un tel idéal? – Certainement pas dans nos Universités.

■ Nécessité d'une réforme universitaire

De nos jours, la formation universitaire se résume presque exclusivement à la transmission d'un savoir scientifique. Sur le papier, on exige encore la fréquentation d'un cours dans une autre matière, mais cela importe pratiquement peu. Quant au sens des responsabilités envers la société actuelle, on en cherche vainement la trace dans les sections des Universités. La concurrence entre les disciplines est si forte que, à moins de sacrifier sa place sur le front de la recherche, il reste peu de place pour autre chose qu'un pur esprit scientifique.

Si l'on veut améliorer les écoles de maturité, il est nécessaire d'inciter une réforme des Universités, orientée sur l'interdisciplinarité, une formation large, le sens des responsabilités sociales. Ce n'est qu'au prix d'une telle réforme que l'on pourra améliorer la formation des enseignants de gymnase et les préparer à leur tâche. De plus, ceci modifierait radicalement le profil de l'étudiant universitaire: plus que de pures connaissances scientifiques, on attendrait de lui une force de caractère, de l'autonomie, un sens des responsabilités et un esprit critique. La boucle pourrait être ainsi parfaitement bouclée, les écoles de maturité et les Universités en représentant chacune un segment important.

Dans sa publication «Die Verantwortung von Forschern: eine europäische Sicht» (R.R. Ernst, *Angewandte Chemie* 115, Nr. 37, 4572–4578 (2003)), le Prof. Ernst développe les principes d'une réforme universitaire basée sur l'interdisciplinarité, l'ampleur de la formation et la responsabilité sociale.

Die Verantwortung von Forschern aus europäischer Sicht

Richard R. Ernst beschreibt Ansätze zu einer inneren Universitätsreform, welche Interdisziplinarität, Breite der Ausbildung und gesellschaftliche Verantwortung mehr ins Zentrum rückt. Er fordert Forscherinnen und Hochschuldozenten auf, mehr gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Zudem plädiert er für die Stärkung der europäischen Wissenschaft und der europäischen Identität im Allgemeinen.

Richard R. Ernst présente les principes de base d'une réforme interne des Universités, plus axée sur l'interdisciplinarité, l'ampleur de la formation et la responsabilité sociale. Il encourage les chercheurs et les professeurs d'Universités à endosser cette dernière. Il s'engage de plus pour le renforcement de la science européenne, et de l'identité européenne en général.



Richard R. Ernst ist emeritierter Ordinarius für Physikalische Chemie an der ETH Zürich. Für seine Arbeiten im Bereich der Kernresonanzspektroskopie erhielt er 1991 den Nobelpreis für Chemie. Der hier veröffentlichte Essay ist eine leicht gekürzte Fassung der Publikation «Die Verantwortung von Forschern: eine europäische Sicht», R. R. Ernst, Angewandte Chemie 115, Nr. 37, 4572–4578 (2003). Den Nachdruck haben der Verfasser und die Zeitschrift «Angewandte Chemie» freundlicherweise genehmigt.

Foto: © ETH Zürich, CC

Weshalb tragen gerade wir Forscher und Hochschuldozenten besondere Verantwortung, und was ist dabei so spezifisch europäisch? – Die Antwort ergibt sich eigentlich ganz natürlich aus der heutigen Stellung der Universitäten in der Gesellschaft als Ausbildungsstätten von zukünftigen Generationen und als Stätten der Wahrheitssuche. In Anbetracht der steigenden Hochschulkosten hat die Gesellschaft auch zunehmende Erwartungen in die Leistungen der Universitäten. Die gegenwärtige unsichere Situation in globaler Politik und Wirtschaft bürdet den Hochschulen mehr denn je vorausschauende Verantwortung auf.

■ Die heutige Weltlage

Die heutige Weltlage in wenigen Worten zu charakterisieren ist nicht einfach. Doch kommen einem dabei die

folgenden Fakten in den Sinn:

(i) *Noch immer glauben viele von uns an die grenzenlose technische Realisierbarkeit aller unserer Visionen:* Energie- und Ernährungsprobleme sind langfristig lösbar ohne wesentliche Einschränkungen des Konsums. Mit dem menschlichen Genom haben wir den Schlüssel in der Hand zur Prophylaxe und Heilung fast aller Krankheiten. Interplanetare Reisen

bieten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Und ein Weltfriede in demokratischer Harmonie ist erreichbar, wenn notwendig mit roher Gewalt.

(ii) *Noch immer sind viele uneingeschränkt vom Prinzip eines freien Marktes überzeugt.* Je weniger staatliche oder supranationale regulatorische Eingriffe, so glauben wir, umso eher wird sich der Markt selbst optimieren und umso grösser wird seine Wertschöpfung sein, was immer wir auch darunter verstehen.

(iii) *Gelegentlich wird uns zwar bewusst, dass Ressourcen begrenzt sein können und wir auf Kosten zukünftiger Generationen leben.* Dies betrifft Luftqualität, Wasser, Ackerboden und insbesondere die fossilen Brennstoffe. Sonst wäre ja der Krieg im Irak nicht geführt worden. Er scheint, entgegen allen Beteuerungen, doch primär der mittelfristigen Ressourcensicherung gedient zu haben.

(iv) *Nur wenige bestreiten, dass der Graben zwischen Armen und Reichen beängstigend wächst,* dies sowohl innerhalb der einzelnen Länder wie auch zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern. Offensichtlich basiert die Funktionstüchtigkeit unseres Systems auf der Existenz eines Reichtumsgradienten. Dieser bietet Anreiz zum weiteren Aufstieg in unserer oligarchischen Gesellschaft und Profitmöglichkeiten für diejenigen, die schon oben auf der Leiter angelangt sind.

(v) *Von Ethik und Moral wird heute viel gesprochen,* doch kaum danach gehandelt. Was heute zählt, ist der monetäre Erfolg, der alles

rechtfertigt, was nicht direkt gegen nationale Gesetze verstösst.

(vi) *Es gibt heute nur eine einzige globale Supermacht* mit einem unbegrenzten politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Machtanspruch. Macht kommt dabei vor Recht und vor dem generellen Anspruch auf globale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Demokratie.

■ Aufgaben der Hochschulen

Doch was hat dies mit Wissenschaft zu tun? – Auf den ersten Blick recht wenig, ausser dass Wissenschaftler auch Glieder der globalen menschlichen Gesellschaft sind und als solche ebenso Mitverantwortung und gegebenenfalls Mitschuld zu tragen haben. Aber diese Verantwortung trägt sich recht leicht, verteilt sie sich doch auf immerhin 6,4 Milliarden Weltbürger.

Viel gewichtiger scheint da unsere eigentliche Aufgabe als Naturwissenschaftler zu sein: die Erforschung der Naturgesetze und ihrer Konsequenzen im Hinblick auf Erkenntnisgewinn und auf technologische Anwendungen, im Hinblick auf die Stützung der wirtschaftlichen Konjunktur und zum Nutzen der für den Umsatz so unentbehrlichen Konsumenten. – Und doch kommen einem als Forscher gelegentlich Zweifel, ob Grundlagenforschung wohl wirklich unsere einzige Aufgabe sei. Es ist ja nicht nur unser reeller und oft vermeintlicher Wissensvorsprung, der uns vom «gewöhnlichen» Bürger unterscheidet und uns mehr Verantwortung aufbürdet, sondern es sind auch die konkreten Erwartungen bezüglich Gestaltung der Zukunft und das Vertrauen in die Hochschulen, die sich der Staat viel kosten lässt.

■ Die Unabhängigkeit der Forscher

Dazu kommt unsere Unabhängigkeit und unsere Narrenfreiheit. Vielerorts ist zwar unsere Anstellungsdauer nicht unbegrenzt, doch mehr Sicherheit als auf einem «Lehrstuhl» lässt sich kaum wo erreichen. Mit Neid werden wir von industriellen Angestellten betrachtet, die nicht wissen, ob sie nächste Woche noch ihren gewohnten Drehstuhl be-

sitzen dürfen oder ob sie im strömenden Regen vor dem städtischen Arbeitsamt andere, ebenso konsternierte Berufskollegen treffen. Ganz zu schweigen von Politikern, die den Launen der Wähler erbarmungslos ausgeliefert sind! Von welchem Wirtschaftsmanager und von welcher Politikerin können wir in dieser Lage erwarten, dass sie selbstlos unpopuläre Massnahmen treffen oder nur schon unpopuläre, aber ehrliche Meinungen artikulieren, wenn sie damit ihre eigene Position aufs Spiel setzen könnten?

■ Die Pflicht der Intellektuellen

In dieser Situation sind wir Hochschuldozenten und Wissenschaftler in öffentlicher Stellung nicht nur prädestiniert, sondern verpflichtet, uns nach bestem Wissen und Gewissen zu äussern zu aktuellen Fragen, die möglicherweise weit ausserhalb unserer offiziellen Lehrverpflichtung liegen. Die Entschuldigung, dass wir als engagierte Altphilologen, als Quantenfeldtheoretiker oder als Peptidchemiker doch gar kein fundiertes Wissen in den Belangen der breiten Öffentlichkeit haben können, kann kaum akzeptiert werden, sondern unterstreicht höchstens mangelndes aktives Allgemeininteresse und die Tatsache, dass wir noch immer unsere Prioritäten einseitig zugunsten einer weiteren Verlängerung unserer eindrucksvollen Publikationsliste setzen. Karl Popper hat 1958 hierzu folgende Worte gesagt¹: «Ich denke an die Pflicht jedes Intellektuellen, anderen zu helfen, sich geistig zu befreien und die kritische Einstellung zu verstehen; eine Pflicht, die die meisten Intellektuellen seit Fichte, Schelling und Hegel vergessen haben. Denn leider ist unter den Intellektuellen der Wunsch nur allzu weit verbreitet, anderen zu imponieren und sie, wie Schopenhauer sagt, nicht zu belehren, sondern zu betören.» In ähnlichem Zusammenhang hat 1932 Sigmund Freud in einem berühmten Brief an Albert Einstein gefordert²: «Man müsste mehr Sorge als bisher aufwenden, um eine Oberschicht selbstständig denkender, der Einschüchterung unzugänglicher, nach Wahrheit ringender Menschen zu erziehen, denen die Lenkung der unselbstständigen Massen zufallen würde.» Auch wenn wir heute einige Worte

anders wählen würden, so entsprechen die Forderungen doch ganz der Zielsetzung dieses Essays.

■ Bildung ist mehr als Fachwissen

Vor diesem Hintergrund ist auch unsere vertragliche Verpflichtung zur Heranbildung einer zukünftigen Generation von Akademikern zu sehen. Es liegt in unserer Verantwortung, alles daranzusetzen, dass es diese nächste Generation einmal besser macht als die unsrige, und dass sich unsere Fehler und unsere fachbezogene Einseitigkeit nicht weiter perpetuieren. Bildung erschöpft sich ja nicht im Fachwissen, das zurzeit in beachtlicher Ausschliesslichkeit an unseren Hochschulen Stunde für Stunde gelehrt wird. Das eigentliche universitäre Ausbildungsziel ist die Heranbildung von weitsichtigen verantwortlichen Persönlichkeiten, die den globalen Herausforderungen in die Augen zu blicken vermögen und nicht blossen monetären Verlockungen in unserer «Bluff-Gesellschaft»³ erliegen, zum Schaden der schwächsten Mitglieder. Denken wir doch daran, dass die meisten zukünftigen Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik einmal durch unsere Hochschulen gehen. Wir haben somit die einzigartige Chance, sie durch unser eigenes Vorbild nachhaltig, hoffentlich positiv, zu beeinflussen.

■ Freiwillige Zügel

Der Philosoph Hans Jonas hat in seinem Hauptwerk «Das Prinzip Verantwortung» diese Verantwortung folgendermassen umschrieben⁴: «Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.» Er sagt weiter: «Der endgültig entfesselte Prometheus, dem die Wissenschaft nie gekannte Kräfte und die Wirtschaft den rastlosen Antrieb gibt, ruft nach einer Ethik, die durch freiwillige Zügel seine Macht davor zurückhält, dem Menschen zum Unheil zu werden... Was kann als Kompass dienen? Die vorausgedachte Gefahr selber!» Weise Voraussicht in die fernere Zukunft ist also gefragt.

Um diese Konzepte zu integrieren, ist keine generelle Neugestaltung der Studienpläne erforderlich; viel wichtiger ist eine Revision der Einstellung der Dozierenden und ihrer Schwergewichtssetzung in den Lehrveranstaltungen. Oft genügen wenige Bemerkungen in einer Fachvorlesung, um den allgemeinen Kontext hervorzuheben, die Zukunftsrelevanz zu hinterfragen und auf aktuelle Fragen einzugehen.

■ Universitäre Kulturzentren

Zur Erfüllung ihrer Mission können sich aber Universitäten und Fachhochschulen nicht länger als blosse Ausbildungsstätten von Spitzenfachkräften verstehen, sondern ihre Ausweitung in eigentliche universitäre Kulturzentren mit einer weiten Ausstrahlung in die breite Öffentlichkeit wird je länger, je mehr unentbehrlich. Die umfassende Integration aller Bereiche von Wissen, Voraussicht und Mitgefühl ist dabei wichtiger als reines Fachspezialistentum. Natürlich dürfen dabei wissenschaftliche Exzellenz und Spitzenleistung nicht in Frage gestellt werden. Doch sie alleine genügen nicht.

Ich bin überzeugt, dass naturwissenschaftliche Fakultäten mit einer solchen integrativen Breite auch die gegenwärtigen studentischen Rekrutierungsprobleme überwinden könnten, denn in den Augen der Studienanfänger wirken Einseitigkeit und Hochspezialisierung in der Naturwissenschaft eher abstossend und wenig motivierend. Auch mich selbst könnte ein visionäres und verantwortungsbewusstes Studium mit weiter Sicht mehr begeistern als ein rein fachspezifisches Chemiestudium, auch wenn es von noch so anerkannten internationalen Koryphäen zelebriert würde.

■ Öffentlichkeitsarbeit

In diesem Kontext finde ich es angebracht, dass das Pflichtenheft von Dozierenden offiziell erweitert wird und nicht nur Lehre und Forschung, sondern künftig auch Öffentlichkeitsarbeit umfasst. Die Weiterbildung von Fachleuten in der Praxis wie auch von interessierten Bürgern im Sinn des lebenslangen

Lernens gehört schergewichtig dazu. Aktivitäten zu Gunsten der breiteren Öffentlichkeit haben auch viel mit langfristiger Zukunftsplanung der globalen Gesellschaft zu tun, denn der Stellenwert der Bildung wird notwendigerweise steigen, falls auch in Zukunft Arbeit für eine Mehrheit der Mitbürger ermöglicht werden soll. Das Entwerfen von visionären Konzepten für zukünftige Staatsformen und für überstaatliche Institutionen ist ebenso Teil unserer Verpflichtungen wie das Hegen von Gedanken zur internationalen Marktwirtschaft.

■ Der europäische Kontext

Was bisher in diesem Essay von Hochschulen und ihren Dozierenden gefordert wurde, gilt universell und kontinentunabhängig. Doch wo kommt nun die spezifische «europäische» Verpflichtung hinein, die im Titel angetönt wurde? – Die folgenden Zeilen beinhalten einen persönlichen Vorschlag, aus der gegenwärtigen weltpolitischen Lage auszurechnen. Er beabsichtigt die Stärkung unserer eigenen Position und nicht die Schwächung einer fremden. Wir wissen es: Sich selbst zu wandeln liegt im Bereich der Möglichkeiten, nicht jedoch die Änderung anderer, oder wie es Mahatma Gandhi ausdrückte⁵: «Wir müssen die Veränderung sein, die wir sehen wollen.» Indirekt wird unsere Stärke auch anderen dienen, denn nur mit einem starken, ebenbürtigen Partner ist wirkliche Zusammenarbeit möglich.

Gemeinsam mit vielen, vielleicht den meisten europäischen Akademikern gehöre auch ich zu den Bewunderern der amerikanischen Wissenschaft, der amerikanischen Fortschrittsgläubigkeit und der daraus resultierenden aktiven Risikobereitschaft. Vergleichsweise agieren wir Europäer mehr traditionsbewusst, mehr auf Sicherheit bedacht und zurückhaltender in unseren Unternehmungen.

■ Die USA dominieren

Die Folgen amerikanischer Motivation und Initiative sind nur zu evident in Politik, Wirtschaft, aber auch in der Wissenschaft.

Obwohl Europa den USA bevölkerungsmässig überlegen ist, dominieren die USA doch heute klar in allen drei Bereichen. Dabei sind diese kaum voneinander zu trennen. Um die wirtschaftliche Vormachtsstellung der USA auszubauen, werden auch gezielt militärische Mittel eingesetzt, so in der Vergangenheit in Zentral- und Südamerika und neuerdings auch im Irak. Dies entspricht einer langfristigen Doktrin, die zum Beispiel im Juni 1997 im «Project for the new American Century»⁶ explizit formuliert und von führenden Politikern (Jeb Bush, Dick Cheney, Dan Quayle, Donald Rumsfeld, Paul Wolfowitz und anderen) mitunterzeichnet wurde. Weitere militärische Aktionen dieser Art sind vorauszusehen. Dass dabei auch die amerikanische Wissenschaft indirekt profitiert, ist nahe liegend, denn ohne wirtschaftlichen Erfolg kann die Vormachtsstellung in der Wissenschaft kaum finanziert werden, und ohne weltweit führende Wissenschaft verliert auch die amerikanische Wirtschaft an Impetus. Dabei hilft zusätzlich der einseitige Brain-drain, besonders aus Osteuropa und aus Asien, der die amerikanische Wissenschaft stärkt oder sogar am Leben erhält.

■ Die europäische Spaltung

Diese Sachverhalte sind bei zukünftigen Entscheidungen vor Augen zu halten. Es wird zwar, oft nicht unberechtigterweise, betont, dass die amerikanische Hegemonie auch den Rest der Welt entwicklungsmässig beflügeln kann, so wie eben die Mittel der Reichen auch den Ärmeren Beschäftigungsmöglichkeiten verschaffen, glaubt man an die «invisible hand» von Adam Smith⁷. Doch ist die daraus resultierende Abhängigkeit für eine Nation mit minimalem Nationalstolz kaum akzeptierbar. Dies zeigt sich ja auch in den eher hilflosen, aber überaus verständlichen Reaktionen Frankreichs, Deutschlands und Russlands im Irak-Konflikt, während England, aus historischen und utilitaristischen Gründen, in seiner Rolle als Gefährte von der Situation profitiert und sich nicht scheut, aus der europäischen Solidarität auszuscheren. Unglücklicherweise wird dadurch die schon sonst fragile europäische Einheit weiter geschwächt. Die europäische Spaltung

trägt so zu einer zusätzlichen Störung des globalen Gleichgewichts bei.

Hier sind dringend neuartige langfristige Konzepte gefragt, um die globalen Beziehungen wieder in gesunde Bahnen zu lenken. Mit Sicherheit kann die Lösung nicht eine Perpetuierung des jetzigen Zustandes sein, wo eine einzige Nation, gegenwärtig geführt von einer kleinen Gruppe von opportunistischen Strategen, das Weltgeschehen beherrscht. Ein Spiel mit nur einem einzigen Spieler läuft sich bald zu Tode. Es entartet und erstarrt.

■ Wer entwickelt die Konzepte?

Doch wer wird die dringend notwendigen neuartigen globalen Konzepte entwickeln? – Aus wirtschaftlichen Kreisen, besonders der USA, sind kaum grundsätzliche Weichenstellungen zu erwarten; zu gross sind die Eigeninteressen im harten Überlebenskampf. Auch in politischen Kreisen sind die freien Valenzen gering und die kurzfristigen monetären und machtpolitischen Probleme von zu hoher Dringlichkeit, als dass die Verantwortungsträger kühne, längerfristige Konzepte erdenken und auf ihre Fahnen schreiben könnten.

Die grosse Aufgabe der Konzeption einer langfristigen globalen Zukunft mit starken, verantwortungsbewussten Partnern, die den USA politisch, wirtschaftlich und nicht zuletzt wissenschaftlich ebenbürtig sind, verbleibt somit der akademischen Gemeinschaft als eine ihrer wichtigsten Verpflichtungen überhaupt.

■ Alle müssen mitwirken

Erwarten Sie vom Autor kein pfannenfertiges Konzept; dieses benötigt die Mitwirkung aller Wissenschaftler verschiedenster Schattierung und aller Länder, inklusive der USA, in transdisziplinärer Zusammenarbeit, und es braucht Zeit, um zu reifen. Doch es ist wesentlich, dass die Wichtigkeit dieses Anliegens Akademikern in ständigem Bewusstsein bleibt, dass es ihre Gedanken bewegt und ihre täglichen Entscheide mitbeeinflusst.

Da Langfristigkeit im Vordergrund steht, sind Bildungsfragen von zentraler Bedeutung. Es geht um die Heranbildung einer zukünftigen europäischen Generation, die sowohl verantwortungs- wie auch selbstbewusst die europäische und globale Idee verwirklicht, ohne die Beziehungen zu den USA zu vernachlässigen, aber auch ohne diese überzubewerten. Dazu gehören eine weitergehende Vereinheitlichung des europäischen Bildungswesens und die Entwicklung eines durchdachten und flexiblen, spezifisch europäischen Bildungsmodells.

■ Notwendige Voraussetzungen

Wenn die akademische Gemeinschaft eine Vorreiterrolle in der Gestaltung der längerfristigen Zukunft zu übernehmen hat, braucht sie auch die erforderliche Autonomie. Die vielerorts noch übermässige bürokratische Kontrolle hat einer weitgehenden Selbstverwaltung zu weichen. Unsere Aufgabe ist es, mutige, unabhängige Denker und nicht gesetzestreue Ministerialbeamte heranzubilden. Wichtiger als staatlich administrative Bindungen sind transnationale akademische Beziehungen, die noch enger zu knüpfen sind und zu vermehrter internationaler Kohärenz führen können.

■ Es braucht auch Geld

Doch allein mit Autonomie geht es nicht, es braucht auch entsprechende monetäre Mittel. Zur Bewältigung der oben angetönten konzeptionellen Aufgaben ist es kaum möglich, industrielle Mittel zu mobilisieren. Unterstützung durch private, ideell orientierte Stiftungen wäre ausserordentlich wünschenswert, doch der grössere Teil wird wohl schlussendlich von staatlichen Stellen aufgebracht werden müssen. Insgesamt kann die europäische Wissenschaft und Forschung ihre weitreichende Aufgabe nur bewältigen, wenn die finanzielle Basis gegenüber dem Ist-Zustand erheblich verstärkt wird. Dass dabei die Finanzierung primär qualitätsgesteuert und kompetitiv zu erfolgen hat, bedarf kaum besonderer Betonung.

■ Umfassende Verantwortlichkeit

Aber weder Autonomie noch ausreichende Finanzierung genügen. Ebenso wichtig ist die Bereitschaft der Forschenden und Dozierenden, ihre Prioritäten auf die langfristigen Bedürfnisse der globalen Gesellschaft auszurichten. Einige der gegenwärtig bearbeiteten wissenschaftlichen Fragen mögen auf den ersten Blick als wenig relevant in Bezug auf die existentiellen Fragen einer globalen Zukunft erscheinen. Hier so weit wie möglich Bezüge zu schaffen ist eine unserer Verantwortlichkeiten gegenüber der Öffentlichkeit. Wissenschaftliche Forschung beschäftigt sich notwendigerweise mit minutiösen Details. Diese erhalten oft ihren Sinn erst, wenn sie in einem grösseren, langfristigen Zusammenhang gesehen werden. Ist ein Forscher hierzu nicht in der Lage, so benötigt er wohl eine längere Denkpause, um sich über seine eigentliche, weitergehende Zielsetzung klar zu werden. Er ist dies gegenüber sich selbst, gegenüber seinen Mitarbeitenden und gegenüber der finanzierenden Öffentlichkeit schuldig.

Wenn er seine umfassende Verantwortlichkeit ernst nimmt, wird ein Forscher und Lehrer eher Hochachtung durch die Gesellschaft erringen und seine eigene Finanzierung gewährleisten können. Bekanntlich haben junge, hoch motivierte Studierende ein besonders empfindliches Sensorium für Relevanz, das gelegentlich älteren Forschungsbeamten in ihrer täglichen Routine verloren gegangen ist.

■ Spezifische Fragen unserer Zukunft

Die Fragen bezüglich langfristiger Relevanz und Entwicklung, die im universitären Rahmen zu behandeln sind, beschränken sich nicht auf akademische Belange, im Gegenteil, politische, soziale und wirtschaftliche Fragen stehen bei der Zukunftsgestaltung im Vordergrund. Diese lassen sich aber in diesem kurzen Essay unmöglich flächendeckend auch nur antönen. Zwei Problemkreise werden kurz beispielhaft erwähnt.

■ Internationale Zusammenarbeit

Im politischen Bereich sind heute besonders Fragen der internationalen Zusammenarbeit und der Bildung von supranationalen Struk-

turen von zentraler Relevanz. Sie sind unsere grösste Hoffnung für eine friedliche und global gerechte Zukunft. Der demokratische Gedanke regelt ja idealerweise nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen innerhalb eines Staates, sondern auch die Beziehungen zwischen den Staaten. In diesem Bereich könnte auf universitärer Ebene wertvolle Vorarbeit geleistet werden, denn in der akademischen Gemeinschaft besteht fast grenzenlose transnationale Zusammenarbeit. Es gilt die Idee der internationalen Zusammenarbeit, die sich im akademischen so gut bewährt hat, auch in den politischen Bereich zu übertragen. Das Konzept der UNO, in welcher auch kleine Staaten ein gewichtiges Wort mitzureden haben, entspricht den Grundprinzipien der Demokratie und widerspricht dem verhängnisvollen unilateralen Machtgebaren in der neuesten Zeit.

■ Die nationalen Interessen

Nicht nur die US-Regierung lässt sich durch handfeste Eigeninteressen leiten, auch andere Staaten handeln fast ausschliesslich zum eigenen Vorteil. Doch der Fall USA ist besonders krass. Ihre Regierung boykottiert systematisch alle internationalen Abkommen, die nicht direkt ihren nationalen Interessen dienen; an erschreckenden Beispielen gibt es mehr als Finger an zwei Händen, angefangen vom Kyoto-Abkommen bis zum International Criminal Court (ICC). Das gegenwärtig ablaufende Trauerspiel zur Gewinnung von Immunität für US-Missetäter im Ausland spottet jedes Gerechtigkeitsverständnisses. Aber auch innerhalb der Europäischen Union sind divergente nationalistische Tendenzen zum eigenen Vorteil bemerkbar und verhindern oft wirksame Beschlüsse. Die Konzeption von wirkungsstarken internationalen Gremien ist ein Problemkreis, der die volle Aufmerksamkeit der akademischen Gemeinschaft verdient. Um nochmals aus dem Briefwechsel von 1932 zwischen Albert Einstein und Sigmund Freud, diesmal in den Worten von Einstein, zu zitieren²: «Der Weg zur internationalen Sicherheit führt über den bedingungslosen Verzicht der Staaten auf einen Teil ihrer Handlungsfreiheit, beziehungsweise Souveränität, und es dürfte un-

bezweifelbar sein, dass es einen anderen Weg zu dieser Sicherheit nicht gibt.»

■ Wie frei darf der Markt sein?

Im wirtschaftlichen Bereich, der mancherorts eng mit dem politischen verkoppelt ist, gibt es ebenfalls eine Menge offener Fragen. Auch wenn es uns kaum gelingen wird, ein besseres ökonomisches System als das marktwirtschaftliche zu erdenken, so dürfen wir trotzdem seine Prinzipien hinterfragen, etwa: Wie frei darf der «freie Markt» spielen? Wie soll die Relation zwischen unternehmerischem Profit und gesellschaftlichem Nutzen gewichtet werden? Wie kann ein Wirtschaftszweig in einem gesättigten Markt überleben, ohne künstlich nutzlose Begierden durch verführerische Werbung zu kreieren? Wie werden wirkungsvolle internationale Wirtschaftsgesetze implementiert und geahndet? Wie können Entwicklungsländer und wirtschaftsschwache, aber traditionsreiche Kulturen wirksam geschützt werden?

■ Die Sinnkrise der Wirtschaft

Erfahrungsgemäss ist die Mehrzahl der Naturwissenschaftler ideell motiviert. Entsprechend ist es für viele nahe liegend, auch in der Wirtschaft eine stärker ideelle Motivation zu erwarten, als es die Praxis zu erlauben scheint. Anstatt ein selbstregulierendes System mit Profit und Shareholder Value als Regelgrössen im Feedback Loop sich selbst zu überlassen, möchte man längerfristige ideelle Ziele vorgeben, die nur mit bewussten Eingriffen ins System realisiert werden könnten. Ein wirtschaftlicher Akteur würde dabei uneigennützig aus ideeller Überzeugung handeln und nicht zwecks Optimierung persönlicher Profite, also entgegen den Grundregeln von Adam Smith mit seiner «invisible hand» von 1776⁷, die auch ohne «gute» Absicht des Akteurs schlussendlich alles zum «Guten» lenken sollte. Es wäre einfach zu zeigen, dass in vielen Bereichen die «invisible hand» mehr Pferdefuss als gütige Lenkung ist. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn der Feedback-Mechanismus zu langsam wirkt wie etwa dort, wo die Natur durch Gewinnsucht

nachhaltig geschädigt wird, oder wo wertvolle Kulturen endgültig zerstört werden, die sich nicht wehren können. Nur zu oft werden die Gewinne verprasst, lange bevor die negativen Nachwehen manifest werden.

Oftmals wird man das Gefühl nicht los, dass sich unser Wirtschaftssystem in einer eigentlichen Sinnkrise befindet. Überproduktion und Übersättigung des Marktes, «Luxury Fever»⁸, sinnloser Konsum und Verschleisswirtschaft scheinen Charakteristika einer kleinen, aber gefrässigen Minderheit der Menschheit zu sein, die viel konsumiert, ohne dabei glücklich zu werden, während die Mehrheit Not leidet. Es zeigt sich mehr und mehr, dass ein auf die Optimierung materiellen Gewinns ausgelegter Feedback-Mechanismus nicht Sinn stiften kann. In der ideellen Sinngebung eröffnet sich somit ein weites und überlebenswichtiges Tätigkeitsfeld für unsere universitären Institutionen.

■ Gefahren des GATS

Vielen Hochschullehrern ist bewusst, dass ein völlig liberalisierter Markt im Bildungsbereich, wie ihn GATS (General Agreement on Trade in Services)⁹ vorsieht, beängstigende marktwirtschaftliche Konsequenzen haben könnte. Eine Loslösung vom Staat und Teilprivatisierung des «Bildungsmarktes» hätte wohl verheerende Folgen im europäischen Bildungswesen und wäre gleichzeitig ein Todesstoss für das soziale Gleichgewicht in Entwicklungsländern, da sich nurmehr eine Oberschicht Bildung leisten könnte. Und trotzdem werden solche Bestrebungen rücksichtslos gefördert, insbesondere von den USA, da damit leicht in profitabler Weise Ideologie weltweit verbreitet werden könnte. Hier ist grosse Zurückhaltung angebracht, damit der Staat seine bisherige Verantwortung im Bildungswesen beibehalten kann.

Daneben gibt es zahlreiche gesellschaftsrelevante Bereiche, welche unserem wissenschaftlichen Interesse noch näher stehen und welche ebenfalls vermehrte Aufmerksamkeit verdienen, wie etwa die gesamte Umweltproblematik, Nachhaltigkeit, Rohstoffrecycling, umweltgerechte Energieaufbereitung und Reduktion des Energiekonsums, soziologische Studien über Konkurrenz und Ko-

operation, über Konsum und Überfluss, über Fortschritt und kulturelle Tradition sowie über Gerechtigkeit und sozialen Frieden.

■ Schlussworte

Zwei Kernaspekte wurden in diesem Essay angesprochen: die langfristige gesellschaftliche Verantwortlichkeit universitärer Kreise, die weit über die üblichen Pflichten in Forschung und Lehre hinausgeht, und unser spezifisch europäischer Beitrag zum globalen Gleichgewicht. Es ging dem Autor nicht darum, Antworten auf konkrete Fragen zu geben, als vielmehr um die Ermunterung, im universitären Bereich bei jeder Gelegenheit Fragen, die unsere globale Gesellschaft betreffen, zu diskutieren und so eine lebendige breite Diskussionskultur an Hochschulen zu fördern. Möglicherweise sind dem Autor aus Unkenntnis zahlreiche sachliche Fehler unterlaufen. Doch es waren weniger sachliche Fragen, die hier im Vordergrund standen als die Förderung des akademischen Bewusstseins für gesellschaftliche Fragen.

■ Forscher sind Menschen

Der Appell zur Akzeptanz von mehr gesellschaftlicher Verantwortung steht im Einklang mit unseren zukunftsgerichteten akademischen Verpflichtungen. Wenn wir schon täglich im Labor inkrementell den Lauf der Welt zu verändern suchen, sind wir auch aufgerufen, uns Gedanken über die langfristige Entwicklung zu machen und Konzepte vorzuschlagen, was Fortschrittlichkeit zum Wohl zukünftiger Generationen unter Bewahrung wertvoller Traditionen wirklich impliziert. Auch als Forscher sind wir ganze Menschen und dürfen unserem Weitblick, unseren eigenen ethischen Prinzipien und unserem Mitgefühl nicht zuwiderhandeln. Nur wenn wir uns selbst als vielseitige Persönlichkeiten mit all unseren Emotionen und oft scheinbar widersprüchlichen Betrachtungsweisen akzeptieren, sind wir in der Lage, echte kulturelle Beiträge zur globalen Entwicklung zu leisten, die Bestand haben werden.

■ Globales Gleichgewicht

Der zweite Appell zur Stärkung der europäischen Wissenschaft und der europäischen Identität im Allgemeinen ergibt sich aus der momentanen unerfreulichen Situation. Eigentlich stehen regionale Abgrenzungen im Widerspruch zum universellen, grenzenlosen Wissenschaftsverständnis. Doch um ein globales Gleichgewicht zu erreichen, ist heute eine spezifische Verstärkung auch der wissenschaftlichen Anstrengungen in Europa nötig. Nicht die Ausgrenzung anderer ist das Ziel, sondern globale Partnerschaft aufgrund von Ebenbürtigkeit. Eine unipolare Welt führt sowohl in Politik, Wirtschaft wie auch in der Wissenschaft ins Desaster. Nur durch ein multipolares dynamisches Wechselspiel zwischen gleichberechtigten Akteuren kann langfristige Stabilität erreicht werden. Dies erfordert sowohl eine materielle Verstärkung der europäischen Wissenschaft wie auch vermehrte Bereitschaft zur europäischen wissenschaftlichen Kooperation. Damit würde die zukünftige europäische Wissenschaft befähigt, weiterhin eine einflussreiche Rolle in der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft zu spielen.

■ Optimismus ist Pflicht

Es liegt mir am Herzen, Dozierende und Forschende aufzurufen, ihre Aktivitäten über ihr faszinierendes Spezialgebiet hinaus zu erweitern und sich gelegentlich auch im Unterricht der grossen, existenziellen Fragen unserer Zeit anzunehmen. Wir Akademiker sind zur Konzeption einer prosperierenden Zukunft besonders prädestiniert und kaum jemand anders ist in der Lage, uns diese überlebenswichtige, langfristige Führungsaufgabe abzunehmen. Vielleicht beherzigen wir dazu zwei Sätze von Karl Popper, die er am 17. Dezember 1993 in Berlin sprach¹: «Optimismus ist Pflicht. Wir alle sind mitverantwortlich für das, was kommt.»

¹ Karl R. Popper, *Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik*, Piper, München, 1996.

² Albert Einstein, Sigmund Freud, *Warum Krieg? Ein Briefwechsel*, Diogenes, Zürich 1966.

³ Bärbel Schwertfeger, *Die Bluff-Gesellschaft. Ein Streifzug durch die Welt der Karriere*, Wiley-VCH, Weinheim, 2002.

⁴ Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die Technologische Zivilisation*, Suhrkamp Taschenbuch, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1979.

⁵ Mahatma Gandhi, *Collected Works*.

⁶ www.newamericancentury.org/statementofprinciples.htm.

⁷ Adam Smith, *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, Random House, New York, 1937.

⁸ Robert H. Frank, *Luxury Fever. Money and Happiness in an Era of Excess*, Princeton University Press, Princeton, 1999.

⁹ www.wto.org/english/docs_e/legal_e/26-gats.pdf.

Perspectives: Pourquoi des résolutions de la SSPES?

Perspektiven: Warum fasst der VSG Resolutionen?



Michel Aubert

Depuis plusieurs années, les assemblées de délégué(e)s de la SSPES adoptent des résolutions destinées à être transmises aux différentes instances responsables de l'éducation, tant au niveau fédéral qu'aux niveaux cantonaux.

Cette année encore, l'Assemblée des Délégué(e)s, réunie à Frauenfeld le 6 novembre 2003, a adopté une nouvelle résolution, dont on trouvera le texte dans le présent numéro du *Gymnasium Helveticum*. Celle-ci a pour but de renforcer encore nos précédentes prises de position sur la formation initiale des futurs enseignants de gymnase, ainsi que nos incessantes revendications concernant leur formation continue.

Rappelons que, pour le maintien d'un enseignement gymnasial de haut niveau, nous sommes opposés à ce que les maîtres de gymnase ne soient à l'avenir que des titulaires d'un bachelors dans leur discipline scientifique d'enseignement. Entre parenthèse, je ne comprends pas pourquoi ces américanisms de «bachelor» et de «master», absurdes dans une culture non anglophone, ont été adoptés en Europe (la traduction de «bachelor» étant par exemple «célibataire»). On aurait très bien pu conserver des termes classiques comme «demi-licence» et «licence». Évidemment on m'objectera que les nouveaux titres doivent couronner de nouvelles études, avec un cursus modifié. Et alors? On a bien introduit une nouvelle maturité en Suisse voici quelques années, sans pour autant en changer la désignation.

Pour en revenir aux futurs maîtres de gymnase, il est à craindre, comme je l'ai déjà relevé dans de précédents articles, qu'on ne veuille plus leur reconnaître le rôle spécifique qui doit être le leur dans le système éducatif suisse. Les thèses de la Task Force de la CDIP, actuellement en consultation, dressent

Seit einigen Jahren fasst die Delegiertenversammlung des VSG jeweils eine Resolution, die sich an die verschiedenen zuständigen eidgenössischen und kantonalen Erziehungsbehörden richtet.

Auch dieses Jahr verabschiedete die in Frauenfeld versammelte Delegiertenversammlung vom 6. November wieder eine Resolution, deren Text in dieser Nummer des «*Gymnasium Helveticum*» abgedruckt ist. Sie soll unsere früheren Stellungnahmen zur Grundausbildung der künftigen Gymnasiallehrer/-innen sowie unsere regelmässig wiederkehrenden Forderungen betreffend Weiterbildung bekräftigen.

Es sei daran erinnert, dass wir uns – um weiterhin einen gymnasialen Unterricht auf hohem Niveau gewährleisten zu können – dagegen widersetzen, dass künftige Gymnasiallehrer/-innen in ihrem wissenschaftlichen Unterrichtsfach bloss einen Bachelor-Abschluss erwerben. Nur in Klammern sei bemerkt, dass ich nicht verstehe, weshalb in Europa, in einer nicht englischsprachigen Kultur, diese Amerikanismen «bachelor» und «master» übernommen wurden (die Übersetzung von «bachelor» ist u. a. «ledig»). Genau so gut hätte man die klassischen Begriffe «Teil-Lizentiat» und «Lizentiat» beibehalten können. Selbstverständlich wird man mir entgegenhalten, dass die neuen Titel einen neuen Studiengang mit einem veränderten Programm krönen sollen. Was soll das? Man führte schliesslich vor einigen Jahren in der Schweiz auch eine neue Maturität ein, ohne deren Namen zu ändern.

Um auf die künftigen Gymnasiallehrer/-innen zurückzukommen, ist zu befürchten, worauf ich bereits in früheren Artikeln hinwies, dass man ihnen die spezifische Rolle nicht mehr zubilligen will, die sie im Schweizer Bildungssystem spielen sollten. Die The-

un éventail soi-disant idyllique et exhaustif des qualités supposées requises de tous les enseignants, sans aucune distinction quant à leur degré d'enseignement.

On peut malheureusement redouter que le futur «Homo pedagogicus helveticus» préconisé par ces thèses ne soit un individu croulant sous les méta-tâches psycho-sociales, sous les auspices des nouveaux paradigmes pédagogiques internationaux (sic!). Je m'inquiéterai aussi quant à moi qu'une seule de ces thèses, sur huit, ne mentionne incidemment et de manière indirecte le fait que l'enseignant a la charge d'enseigner une discipline et qu'il doit par conséquent être à même de maîtriser parfaitement toutes les subtilités de celle-ci (en fait il ne doit être qu'un/une spécialiste et un expert/une experte dans l'apprentissage et dans l'enseignement», thèse 3). Nous avons consacré notre assemblée plénière au thème: «Le Gymnase et l'Université: partenaires dans le domaine de la recherche». Nos gymnases et universités ont toujours été, et sont encore, d'un excellent niveau. Ils perpétuent le savoir et la culture et intègrent au fil du temps les développements de la science et de la technologie. Est-ce déraisonnable de penser que les maîtres de Gymnase, comme ceux d'Université, se sentent investis de la mission de transmettre et développer ces qualités humanistes et scientifiques ?

Il est à espérer qu'à force de résolutions et d'interventions, nous parvenions à faire comprendre à nos autorités notre détermination à défendre des études gymnasiales et universitaires de qualité, garantes des composantes intellectuelles essentielles dont doit pouvoir se prévaloir notre pays.

Michel Aubert
Président de la SSPEES

sen der Task-Force der EDK, die gegenwärtig in Vernehmlassung sind, stellen einen so genannt idyllischen und ausführlichen Katalog der Eigenschaften auf, über den alle Lehrpersonen, ohne Rücksicht auf die Unterrichtsstufe, verfügen sollten.

Es besteht leider die Gefahr, dass der künftige «Homo paedagogicus helveticus», wie ihn diese Thesen empfehlen, ein Individuum ist, das unter den psycho-sozialen Aufgaben, unter den Auspizien der neuen internationalen pädagogischen Paradigmen (sic!) beinahe zusammenbricht. Ich persönlich mache mir meinerseits Sorgen, dass bloss eine einzige dieser acht Thesen beiläufig und indirekt die Tatsache erwähnt, dass die Lehrperson die Aufgabe hat, ein Fach zu unterrichten und dass sie folglich in der Lage sein muss, dessen Feinheiten zu beherrschen (tatsächlich muss sie nur «Fachperson und Expertin für das Lernen und Lehren» sein, These 3).

An unserer Plenarversammlung setzten wir uns mit dem Thema «Gymnasium und Universität, Partner im Bereich der Forschung» auseinander. Unsere Gymnasien und Universitäten hatten stets und haben noch immer ein ausgezeichnetes Niveau. Sie geben Wissen und Kultur weiter und integrierten im Laufe der Zeit die neuen Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie. Ist es unvernünftig zu glauben, dass Gymnasiallehrer/-innen wie Hochschuldozenten der Meinung sind, sie hätten den Auftrag, diese humanistischen und wissenschaftlichen Qualitäten weiterzutragen?

Es bleibt die Hoffnung, dass es uns gelingen möge, über unsere Resolutionen und Stellungnahmen den Behörden begrifflich zu machen, wie sehr wir entschlossen sind, qualitativ hochstehende gymnasiale und universitäre Studiengänge zu verteidigen, Garanten jener wichtigen intellektuellen Elemente, auf die unser Land bauen können muss.

Michel Aubert
Präsident des VSG



Christine Jacob

■ Résolution sur la formation initiale et continue des professeurs de gymnase

Dans le contexte houleux de la mise en vigueur de la Déclaration de Bologne et malgré des assurances aussi fermes qu'optimistes de la part de divers responsables de la politique de la formation, il est évident que seule une formation continue de haut niveau permettra d'assurer la qualité de l'enseignement dans notre pays. Réunis en Assemblée le 6 novembre 2003 à Frauenfeld, les Délégué(e)s de la SSPES ont de ce fait adopté une résolution sur la formation initiale et continue des professeurs de gymnase. Ce texte, envoyé à toutes les instances responsables de l'éducation, demande expressément que les futurs enseignants de gymnase disposent, à l'avenir également, d'une formation scientifique complète («master») et d'une formation en sciences de l'éducation, en didactique et en pédagogie, comprenant des stages pratiques. Concernant la formation continue, la SSPES exige une offre coordonnée de manifestations, ainsi que la mise à disposition des moyens financiers et des conditions-cadre nécessaire à une large participation.

Un communiqué de presse, accompagné du texte de la Résolution (qui figure également dans ce numéro du GH), a été envoyé aux journaux de notre pays.

■ Objectifs pour l'année 2003/2004

L'objectif prioritaire pour 2003/2004 est la préparation de la Semaine d'étude – Congrès 2005 de Zurich. Sous la présidence d'Urs Tschopp, le groupe de direction poursuit ses travaux de préparation. Les Sociétés affiliées de la SSPES sont invitées à faire part de leurs propositions, idées et souhaits quant aux manifestations qui pourront s'inscrire dans le cadre de cette semaine de formation continue.

Le recrutement de nouveaux membres est une tâche impérative pour le prochain

■ Resolution zur Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer

Nur eine qualitativ hoch stehende Aus- und Weiterbildung erlaubt es, die Unterrichtsqualität in unserem Lande zu sichern, wie immer die ebenso entschlossenen wie optimistischen Zusicherungen der verschiedenen Bildungspolitiker rund um die bewegte Umsetzung der Bologna-Erklärung tönen mögen. Die Delegierten, die sich zur jährlichen Delegiertenversammlung des VSG am 6. November in Frauenfeld versammelt hatten, hieszen deshalb eine Resolution zur Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer gut. Dieser Text wurde an alle verantwortlichen Bildungsbehörden geschickt; er verlangt ausdrücklich, dass künftige Gymnasiallehrpersonen weiterhin über eine vollständige wissenschaftliche Ausbildung («Master») sowie über eine Ausbildung in Erziehungswissenschaft, Didaktik und Pädagogik verfügen, die durch Praktika zu ergänzen ist. Bei der Weiterbildung verlangt der VSG ein koordiniertes Angebot sowie die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel und günstigen Rahmenbedingungen für eine breite Teilnahme.

Zusammen mit dem Text der Resolution (siehe Text in diesem Heft) wurde eine Mitteilung an die Presse unseres Landes verschickt.

■ Ziele für das Geschäftsjahr 2003/2004

Das wichtigste Ziel des Geschäftsjahres 2003/2004 ist die Vorbereitung der Studienwoche – Kongress 2005 in Zürich. Unter dem Vorsitz von Urs Tschopp setzt die Leitungsgruppe ihre Vorbereitungsarbeiten fort. Die Fachverbände des VSG sind eingeladen, ihre Vorschläge, Ideen und Wünsche für die Veranstaltungen bekannt zu geben, die in den Rahmen dieser Fortbildungswoche aufgenommen werden können.

Résolution: Formation initiale et continue des professeurs de gymnase

Réunis en assemblée le 6 novembre 2003 à Frauenfeld, les Délégué(s) de la Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire ont adopté une Résolution sur la formation initiale et continue des professeurs de gymnase.

Malgré les fermes assurances données par divers responsables de la mise en vigueur de la Déclaration de Bologne en Suisse, de plus en plus de représentants des Universités et des Hautes Écoles spécialisées émettent des avis différents quant aux exigences que devront remplir les diplômes d'enseignement des professeurs de gymnase.

La Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire (SSPES) exige pour les futurs enseignants de gymnase

1. une formation scientifique complète, à l'Université ou dans une École polytechnique*, et un master dans leur(s) discipline(s) d'enseignement (270–300 points ECTS)
2. une formation en science de l'éducation, en didactique et en pédagogie (60–90 points ECTS), comprenant des stages pratiques
3. une offre coordonnée, au niveau régional et à l'échelon national, de cours de formation continue en didactique de branche comme en didactique générale, manifestations auxquelles les autorités responsables de la formation et les directions d'écoles encouragent la participation
4. la mise à disposition, par les autorités cantonales et fédérales responsables de l'éducation, des moyens financiers et des conditions-cadre permettant une participation régulière des professeurs de gymnase à des cours de formation initiale ou continue.

* à l'exception des disciplines offertes uniquement dans d'autres institutions, comme les arts visuels, les branches artistiques, la musique, le sport, ainsi que l'économie et droit (recouvrant quatre matières).

exercice. À la lecture des comptes, on constate en effet une forte diminution du montant provenant des cotisations. Le Comité central a élaboré un dépliant publicitaire qui sera envoyé dans tous les établissements scolaires et distribués lors des cours de formation continue. Chaque membre de la SSPES est invité à participer à cette opération de publicité, en distribuant ce dépliant et en faisant connaître la Société à ses collègues non-membres.

La place et le rôle spécifique du gymnase dans le Secondaire II resteront à la base des réflexions du Comité central. En collaboration avec le CPS, il étudiera en 2004 les perspectives professionnelles définies par la CDIP, et veillera à ce que les objectifs de la formation gymnasiale soient clairement définis.

■ Nouveau visage au Comité central

Les Délégué(e)s ont élu à l'unanimité M^{me} Gisela Meyer Stüssi membre du Comité central. Elle sera chargée du département des relations internes et externes et, dans ce cadre, s'occupera en particulier de développer le réseau d'informations et de relations de la SSPES.

Die Werbung neuer Mitglieder ist eine dringende Aufgabe des kommenden Jahres. Beim Blick auf die Jahresrechnung stellt man in der Tat einen starken Rückgang der Mitgliederbeiträge fest. Der Zentralvorstand hat einen Werbeflyer erarbeitet, der an alle Schulen verschickt und bei Weiterbildungsveranstaltungen verteilt wird. Jedes Mitglied des VSG ist eingeladen, sich an dieser Werbeaktion zu beteiligen, indem es den Flyer verteilt und den VSG bei seinen Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht Mitglied sind, bekannt macht.

Die Stellung und die besondere Rolle des Gymnasiums innerhalb der Sekundarstufe II sind die Grundlage der Anstrengungen des Zentralvorstandes. Gemeinsam mit der WBZ wird er die beruflichen Perspektiven, wie sie die EDK definiert, überprüfen und dafür sorgen, dass die Ziele der gymnasialen Bildung klar umschrieben werden.

■ Neu im Zentralvorstand

Die Delegierten wählten einstimmig Gisela Meyer Stüssi zum Mitglied des Zentralvorstandes. Sie übernimmt das Departement «Beziehungen nach innen und aussen» und wird sich insbesondere der Entwicklung des Informations- und Beziehungsnetzes des VSG annehmen.

Resolution zur Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen

Die Delegierten des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer trafen sich am 6. November 2003 an der Kantonsschule Frauenfeld zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Aus Besorgnis und Beunruhigung über die sich abzeichnende Umsetzung der Erklärung von Bologna fassten sie die nachfolgende Resolution über die Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen.

Trotz anders lautender Stellungnahmen von Verantwortlichen für die Umsetzung der Erklärung von Bologna in der Schweiz äussern sich immer wieder Vertreterinnen und Vertreter von Universitäten und Fachhochschulen unterschiedlich über die Anforderungen, die künftig für die Ausstellung von Lehrdiplomen für Gymnasiallehrpersonen zu stellen sind.

Der Verein schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) fordert für künftige Gymnasiallehrpersonen:

1. ein fachwissenschaftliches Studium an der Universität oder ETH* mit einem Masterabschluss in den 1–2 künftigen Unterrichtsfächern (270–300 ECTS-Punkte)
2. sowie eine erziehungswissenschaftlich-didaktisch-methodische Ausbildung (60–90 ECTS-Punkte) mit eingeschlossener Berufspraktika
3. ein auf regionaler und nationaler Ebene koordiniertes Angebot von fachwissenschaftlichen und didaktischen Weiterbildungskursen, deren Teilnahme von Bildungsbehörden und Schulleitungen unterstützt werden
4. die Sicherstellung von ausreichenden finanziellen Mitteln und Rahmenbedingungen, welche die Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen ermöglichen und fördern, durch die zuständigen Kantons- und Bundesbehörden.

* mit Ausnahme von Fächern, die nur an anderen Ausbildungsstätten angeboten werden wie Bildnerisches Gestalten und Kunst, Musik, Sport, sowie Wirtschaft und Recht, das aus vier Fächern besteht.

■ Assemblée plénière de Frauenfeld (7 novembre 2003)

Prix Nobel de chimie 1991, le Prof. R. R. Ernst a présenté un exposé consacré à la formation gymnasiale et universitaire (voir résumé en pages 6–21 de ce numéro). Selon lui, seule une perspective globale et un solide sens des responsabilités sociales permettront le développement des nouveaux modèles nécessaires à la survie de notre société. Les études gymnasiales et universitaires ne peuvent se résumer à l'acquisition de simples connaissances théoriques et doivent constamment être étayées par des expériences professionnelles dans le domaine de la pratique.

La question du rôle de la recherche dans la formation gymnasiale et universitaire a été au centre des débats de la Table ronde, animée par U. Tschopp. Les participants, K. Altwegg (astrophysicienne, Uni BE), P. Labudde (physicien, direction du département de formation professionnelle BE), C. Friedli (Professeur de chimie, EPFL Lausanne), M. Andreotti (sémioticien et linguiste, SG), H. Widmer (Philosophe, président de la Commission pour l'éducation et la science du Conseil national, LU) et S. Rossel (architecte à l'EPFL, représentante de «La Science appelle les jeunes») se sont montrés una-

■ Plenarversammlung vom 7. November 2003 in Frauenfeld

Der Nobelpreisträger für Chemie 1991, Prof. R. R. Ernst, befasste sich in seinem Vortrag mit der gymnasialen und universitären Bildung (siehe Zusammenfassung in diesem Heft). Der Redner zeigte sich überzeugt, dass es eine globale Sicht und ein hohes gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein braucht, um jene neuen Modelle zu entwickeln, die für das Überleben unserer Gesellschaft unabdingbar sind. Die gymnasiale und universitäre Bildung darf sich nicht auf den Erwerb einfacher theoretischer Kenntnisse beschränken, diese müssen sich auf regelmässige praktische Berufserfahrung stützen.

Die Frage nach der Rolle der Forschung in der gymnasialen und universitären Ausbildung stand im Mittelpunkt des Panel-Gesprächs, das Urs Tschopp moderierte. Die Teilnehmenden, K. Altwegg (Astrophysikerin, Uni BE), P. Labudde (Physiker, Direktor der Abteilung für das Höhere Lehramt an der Universität Bern), C. Friedli (Professor für Chemie, EPFL Lausanne), M. Andreotti (Semiotiker und Linguist, SG), H. Widmer (Philosoph, Präsident der Kommission für Bildung und Wissenschaft des Nationalrates, LU) und S. Rossel (Architektin an der EPFL, Vertreterin von «Schweizer Jugend forscht»)

nimes quant à la nécessité d'encourager, au gymnase, la curiosité intellectuelle des étudiants. Les travaux de maturité représentent un premier pas dans cette direction, mais la question des critères d'accès aux études universitaires mérite d'être clairement posée. En effet, si les connaissances spécifiques peuvent sans problème être contrôlées et quantifiées, les caractéristiques propres à un «bon chercheur», telles entre autres l'aptitude à travailler en équipe, le jugement critique et la connaissance des valeurs propres à une culture particulière, sont plus difficiles à mesurer.

S. Rossel a, dans cette optique, rappelé que «La Science appelle les jeunes» offre chaque année aux étudiants de gymnase la possibilité d'effectuer des stages et des semaines de travail en milieu académique, pour leur permettre de mieux connaître leur domaine d'intérêt et préparer leur entrée à l'Université. Le mot de la fin est revenu à H. Widmer, qui encourage expressément les enseignants à donner leur chance aux élèves de gymnase intéressés, curieux et désireux d'apprendre et de connaître, à prendre en compte la créativité et l'originalité dans les processus de sélection.

Christine Jacob, CC

zeigten sich alle von der Wichtigkeit überzeugt, dass im Gymnasium die intellektuelle Neugier der Schülerinnen und Schüler zu fördern sei. Die Maturitätsarbeit ist ein erster Schritt in diese Richtung, doch verdienen es die Fragen der Zugangskriterien zur Universität klar gestellt zu werden. Während sich nämlich spezifische Kenntnisse problemlos überprüfen und quantifizieren lassen, sind die typischen Eigenschaften des «guten Forschers», wie die Fähigkeit im Team zu arbeiten, kritisches Urteil und die Vertrautheit mit den Werten einer bestimmten Kultur, schwieriger messbar.

In diesem Sinne rief S. Rossel in Erinnerung, dass «Schweizer Jugend forscht» jedes Jahr den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Praktika und Arbeitswochen im akademischen Umfeld anbietet, die es ihnen erlauben sollen, ihr Interessengebiet besser kennen zu lernen und sie auf den Eintritt in die Hochschule vorzubereiten. H. Widmer ermunterte zum Schluss seine Kolleginnen und Kollegen ausdrücklich, den interessierten, neugierigen, lernbegierigen und eifrigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten eine Chance zu geben und deren Kreativität und Originalität in den Selektionsprozess einzubeziehen.

*Christine Jacob, ZV
Übersetzung: Verena E. Müller*

Energie-Spektakel.

Eintritt gratis.

Im neuen Besucherpavillon präsentieren wir Ihnen das Lebenselixier Strom und dessen Erzeugung in einer unterhaltsamen und spannenden Multimedia-Show. Bitte sagen Sie uns, wann Sie eintreten möchten: Tel. 0800 844 822.

Kernkraftwerk  **Gähagen**

La SSPES se fait connaître ... Der VSG wird bekannter ...

La Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire compte aujourd'hui plus de 3500 membres dans tout le pays. Cependant, de récents sondages ont montré que de nombreux jeunes enseignants ne connaissent ni l'existence de notre Société, ni les avantages qu'une adhésion représente. Dans le contexte agité de la Déclaration de Bologne et des réformes gymnasiales, il est impératif que chaque enseignant ait la possibilité de faire entendre sa voix auprès des autorités responsables de la formation et se tienne au courant des développements en matière de politique nationale et cantonale de l'éducation.

Les activités de la SSPES, que ce soit l'organisation d'une Semaine d'études et de manifestations de formation continue, les réponses données à des consultations lancées sur le plan fédéral ou les démarches entreprises pour améliorer les conditions de travail des professeurs de gymnase, nécessitent le soutien d'une base aussi large que possible. Il est impératif que tous les enseignants prennent conscience des menaces qui pèsent non seulement sur leur profession mais sur la place et le rôle du gymnase au niveau secondaire II. Il est d'autant plus nécessaire de leur fournir des moyens d'action.

Dans le but de faire connaître la Société et de recruter de nouveaux membres, le Comité central de la SSPES a élaboré un dépliant de présentation, que vous trouvez en annexe de ce numéro. Nous vous serions extrêmement reconnaissants de bien vouloir le remettre à l'un de vos collègues non-membre, accompagné d'un bulletin d'adhésion, en l'encourageant à le remplir. Nous sommes en effet persuadés que cette pratique du bouche-à-oreille se montrera la plus efficace pour faire connaître notre Société. Vous pouvez obtenir des exemplaires supplémentaires sur simple demande auprès du Secrétariat (vsg-sspes.secr@surselva.ch, tél. 031 311 07 79).

Nous vous remercions d'avance de votre collaboration.

Le Comité central de la SSPES

Der Verein der Schweizerischen Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer zählt landesweit über 3500 Mitglieder. Trotzdem ergaben kürzliche Umfragen, dass zahlreiche junge Lehrpersonen nichts von der Existenz des Vereins oder den Vorteilen einer Mitgliedschaft wissen. Vor dem bewegten Hintergrund der Bologna-Erklärung und der Gymnasialreformen ist es unabdingbar, dass jede Lehrperson die Möglichkeit hat, sich bei den zuständigen Behörden Gehör zu verschaffen und die Entwicklung der Bildungspolitik auf nationaler und kantonaler Ebene kennt. Die Aktivitäten des VSG, sei es die Organisation einer Studienwoche und Weiterbildungsveranstaltungen, die Beteiligung an nationalen Vernehmlassungen oder die Schritte zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Gymnasiallehrpersonen, brauchen die Unterstützung einer möglichst breiten Basis. Es ist unbedingt notwendig, dass alle Lehrpersonen sich der Gefährdung bewusst werden, die nicht nur ihren Beruf, sondern auch Stellung und Rolle des Gymnasiums innerhalb der Sekundarstufe II betrifft, und es ist deshalb umso dringender, ihnen die Werkzeuge zum Handeln in die Hand zu geben.

Um unseren Verein besser bekannt zu machen und neue Mitglieder zu werben, hat der Zentralvorstand des VSG einen Vorstellungsflyer erarbeitet, den Sie in der Beilage zu dieser Nummer finden. Wir wären Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie ihn an Ihre Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht Mitglied sind, weiterleiten könnten und diese ermuntern würden, das beiliegende Anmeldeformular auszufüllen. Wir sind überzeugt, dass diese mündliche Werbung das wirksamste Mittel ist, um unseren Verein bekannter zu machen. Weitere Exemplare erhalten Sie beim Sekretariat (vsg-sspes.secr@surselva.ch, Tel. 031 311 07 79).

Im Voraus danken wir Ihnen bestens für Ihre Mithilfe.

Der Zentralvorstand des VSG

... grâce à vous!
... dank Ihrer Mithilfe!

Einladung zur Mitwirkung am Kongress Sekundarstufe II 2005

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG und Berufsbildung Schweiz BCH organisieren zusammen mit der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrpersonen WBZ, Luzern, und weiteren Partnern vom 3. bis 7. Oktober 2005 an der Universität Irchel in Zürich einen Kongress Sekundarstufe II zum Thema «... unterrichten auf der Sekundarstufe II im Jahr 2005 – Warum? Wie? Mit welchen Mitteln?»

Vorarbeiten für eine neue Studienwoche des VSG sind seit einiger Zeit im Gang. Die zuständigen Organe des Vereins haben Zeit und Ort der Durchführung festgelegt und die notwendigen Rückstellungen beschlossen. Ob dem als «Kongress Sekundarstufe II» zusammen mit dem Dachverband der Lehrkräfte der Berufsbildung geplanten Grossanlass im Herbst 2005 der Erfolg beschieden sein wird, den sich Vereinsleitung und Basis wünschen, darüber werden massgeblich die Inhalte entscheiden. Das Angebot soll breit abgestützt sein und sich auszeichnen durch seine Vielfalt. Auch die Leserinnen und Leser des «Gymnasium Helveticum» sind eingeladen, ihren Beitrag zu leisten, auf dass das Programm ihren fachlichen, pädagogischen, bildungspolitischen oder persönlichen Anliegen Rechnung trage und den am Kongress Teilnehmenden wertvolle Impulse für ihre Tätigkeit als Lehrperson an einem Gymnasium oder einem andern Schultyp der Sekundarstufe II vermittele.

Das Thema «... unterrichten auf der Sekundarstufe II im Jahr 2005 – Warum? Wie? Mit welchen Mitteln?» nimmt Bezug auf die beträchtlichen Veränderungen, denen das Gymnasium und die Berufsbildung seit einigen Jahren unterworfen sind. Der Kongress bietet Gelegenheit zu einer Standortbestimmung und will zur Stärkung der auf dieser Stufe Unterrichtenden beitragen.

■ Profil – sich profilieren

Wo steht das Gymnasium? Welche Möglichkeiten eröffnen die Diplom- oder Fachmittelschulen? Was tut sich in der Berufsbildung? – Der Begriff der Sekundarstufe II ist in der schweizerischen Bildungslandschaft relativ neu.

Vieles ist noch im Fluss. Die Identität der Schultypen wird neu definiert, um die Identifikation mit den Strukturen und Inhalten wird gerungen. Keine Unterschiede zwischen den Schultypen der Stufe bestehen in Bezug auf das Alter des Zielpublikums, die Stellung der Schulen im Bildungssystem oder die Unterrichtsorganisation nach Fächern oder Fachgebieten. Immer mehr Lehrpersonen der Sek II unterrichten an mehr als einem Schultyp. Unterschiede bleiben aber bestehen, ja müssen bei allen Gemeinsamkeiten möglichst deutlich herausgearbeitet werden. Inhalte, Vorgehensweisen und Organisationsformen sind von Fach zu Fach, von Schultyp zu Schultyp verschieden. Die Stufe erhält ihr Profil über klare Profile der einzelnen Schultypen.

■ Ziel

Der Kongress soll den Rahmen bieten zu Begegnungen der auf der Sekundarstufe II Tätigen untereinander, aber auch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln soll das reichhaltige Angebot von Referaten, Ateliers, Podiumsgesprächen und anderen Formen Antworten auf diese Leitfragen vermitteln und die Teilnehmenden zu einem aktiven Austausch von Erfahrungen und Denkanstössen anregen.

■ Die Kongressleitung sucht ...

... insbesondere Beiträge, die einen oder mehrere der folgenden Gesichtspunkte aufgreifen:

- erfolgreiche Unterrichtsmodelle,
- möglicherweise richtungweisende Inhalte aus einzelnen Fachgebieten oder interdisziplinäre Themenstellungen,

- Einbezug der Informations- und Kommunikationstechnologien im und neben dem Unterricht,
- Fragen der Schul- und Unterrichtsorganisation, der Umsetzung veränderter Rahmenbedingungen, der Resultate von Evaluationen und der Qualitätssicherung,
- Umgang mit heterogenen Lerngruppen (auch uninteressierten Lernenden oder Hochbegabten),
- Förderung und Begleitung selbstständigen Arbeitens,
- Erwartungen an die Schulen und den Unterricht auf der Sek II von Seiten der Lernenden, ihrer Eltern und den Abnehmern auf der Tertiärstufe,
- Laufbahn und Persönlichkeitsentfaltung der Lehrpersonen.

Dabei kann sinnvollerweise die Leitfrage ergänzt werden durch die Angabe des Faches bzw. eines konkreten Unterrichtsgegenstandes oder die Präzisierung des Schultyps.

■ Die Beiträge

- spiegeln die vielfältige Wirklichkeit dieser Stufe,
- tragen bei zu einer neuen Profilierung der einzelnen Schultypen der Sek II,
- ermöglichen in exemplarischer Weise Begegnung zwischen Lehrpersonen verschied-

ener Fächer und Typen der Sek II, zwischen Lehrpersonen, Mitgliedern von Schulleitungen, Vertreterinnen und Vertretern der Bildungsbehörden, der Politik und der Wirtschaft,

- vermitteln Anstösse für Auseinandersetzung mit / kritische Reflexion der Arbeitsbedingungen und des Berufsverständnisses der an den Schulen der Sek II tätigen Personen,
- haben Signalwirkung für Öffentlichkeit, Orientierungshilfe für die Wahl des richtigen Schultyps für Lehrkräfte unterer Stufen, Eltern und künftige Schülerinnen und Schüler,
- tragen zur Stärkung und Entwicklung der Persönlichkeit der Lehrpersonen bei.

Idealerweise stellen sie einen Bezug her zur Aktualität wie insbesondere dem Jubiläum der ETH oder der 100-Jahr-Feier der speziellen Relativitätstheorie.

■ Die Gefässe

Je nach thematischer Ausrichtung stehen unterschiedliche Gefässe zur Verfügung, die das Skelett der Woche bilden: Ateliers bieten die Möglichkeit, praktische Beispiele oder Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Unterricht in den einzelnen Fächern auszutauschen, im Rahmen von Forum und Agora werden Fächer übergreifende Gesichtspunkte und Fragen der Schulorganisation und -entwicklung bzw. bildungs- und sozialpolitische Fragen zur Diskussion gestellt.

■ Anbieter

Fach- und Kantonalvereine der beiden organisierenden Lehrpersonen-Dachverbände, Schulen und andere Institutionen und Organisationen sowie Einzelpersonen, die auf der Sekundarstufe II oder in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen für diese Stufe tätig sind, sind eingeladen, Angebote für einen Beitrag im Rahmen des Kongresses an das Sekretariat der Kongressleitung einzureichen. Diese Einladung richtet sich ebenso an Personen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Bildungspolitik.

So können Sie Ihren Beitrag anmelden

Angebote mit einem kurzen Beschrieb des Beitrags richten Sie bitte möglichst vor dem 31. Januar 2004 an das Sekretariat der Kongressleitung, WBZ Luzern, Bruchstrasse 9a, Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041 249 99 11, Fax 041 240 00 79, E-Mail: wbz-cps@wbz-cps.ch. Sie können dafür den diesem Heft beiliegenden Antwortalon verwenden. Unter www.s2-2005.ch steht Ihnen auch ein Formular zum Download zur Verfügung. Sie erhalten nach diesem Datum Unterlagen für die definitive Erfassung der Beiträge.

Auskunft erteilen:

Urs Tschopp, Präsident der Kongressleitung, Vizepräsident VSG, Hagwiesenstrasse 11, 3122 Kehrsatz, Tel. 031 961 60 55, E-Mail: urs.tschopp@educanet.ch
 Patrick Danhieux, Mitglied der Kongressleitung und des Zentralvorstands BCH, Im Vreneligsärtli 5, 4102 Binningen, Tel. 061 421 38 29, E-Mail: patrick.danhieux@glbmutter.ch

Sarah Kontos, membre de la direction du congrès, directrice du bureau romand du CPS, Av. de Provence 82, Case postale 925, 1001 Lausanne, téléphone 021 621 82 00/46, courriel: kontos.sarah@wbz-cps.ch

Vous aussi, participez!

La Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire et Formation Professionnelle Suisse FPS organisent, en collaboration avec le Centre de perfectionnement suisse CPS de Lucerne et d'autres partenaires, un Congrès Degré Secondaire II du 3 au 7 octobre 2005, dans les locaux de l'Université Irchel de Zurich, consacré au thème: «enseigner au Degré Secondaire II en 2005: pourquoi, comment?»

Les travaux de préparation pour une nouvelle Semaine d'études SSPES sont en cours. Les organes responsables de la Société ont fixé le lieu et la date de cette manifestation et approuvé les réserves financières nécessaires.

Le succès de cette grande manifestation de formation continue, organisée en collaboration avec l'association faitière des enseignants des écoles professionnelles, dépend essentiellement de son programme. Le «Congrès Degré Secondaire II» ne peut remplir les objectifs définis par la direction de la Société et les membres de cette dernière qu'en comptant sur le soutien d'une base aussi large que possible. Son programme sera ainsi marqué par la diversité. Les lecteurs du «Gymnasium Helveticum» sont d'ores et déjà invités à participer à ce projet, à faire connaître leurs souhaits et à annoncer leurs contributions. Les diverses manifestations organisées dans le cadre du Congrès doivent permettre à chacun de satisfaire ses intérêts en matière de didactique et méthodique de branche, de pédagogie, de politique de l'éducation, tout en laissant une large place à l'individualité. Elles ont pour dessein de transmettre à leurs participants les ressources et la motivation nécessaires à leur activité professionnelle dans le cadre d'un gymnase ou d'un autre établissement scolaire du Degré Secondaire II.

Le thème général prend en compte les développements auxquels le gymnase et la formation professionnelle ont dû faire face depuis quelques années. Le Congrès se propose d'analyser l'état de la situation et de contribuer à la consolidation de la place et du rôle des enseignants du Degré Secondaire II.

■ Profil et caractéristiques

Où en est le gymnase? Sur quelles possibilités débouchent les diplômes décernés par les écoles de maturité et les écoles profession-

nelles? Qu'en est-il de la formation professionnelle? – La notion de «Degré Secondaire II» est relativement nouvelle dans le domaine de la politique suisse de l'éducation, et demande encore à être définie précisément. L'identité des divers types d'écoles est remise en question, entraînant une nouvelle identification avec les structures et les contenus d'apprentissage. L'âge des étudiants, la place des écoles dans le système de formation ou encore l'organisation de l'enseignement en disciplines ou domaines de disciplines ne constituent plus un critère de différenciation; de plus en plus de professeurs du Secondaire II enseignent dans plus d'un type d'établissement. Cependant, les différences existent, et demandent à être clairement précisées. Les contenus d'apprentissage, les procédés et les formes d'organisation divergent d'une branche à l'autre, d'un type d'école à l'autre. Le profil du Secondaire II ne peut se définir qu'au moyen de la reconnaissance des caractéristiques spécifiques des divers types d'instances de formation qu'il recouvre.

■ Objectif

Le Congrès offrira un cadre propice aux rencontres des différents enseignants du Degré Secondaire II, tout en étant ouvert aux représentants de la science, de la culture, de la politique et de l'économie. Une offre aussi large que variée d'exposés, d'ateliers, de discussions et d'autres manifestations permettra aux participants une réflexion approfondie, mais également un échange actif d'idées et d'expériences.

■ La Direction du Congrès est à la recherche...

de contributions, en particulier dans un ou plusieurs des domaines suivants:

- modèles efficaces d'enseignement,
- contenus d'apprentissage exemplaires, dans une branche spécifique ou issus de recherches interdisciplinaires,
- intégration des technologies d'information et de communication dans l'enseignement et parallèlement à ce dernier,
- questions relevant de l'organisation de l'école et de l'enseignement, des modifications des conditions-cadre, des résultats des évaluations et du problème de l'assurance de qualité,
- expériences avec des groupes hétérogènes d'apprenants (y compris les apprenants non motivés et les élèves extrêmement doués),
- encouragement et soutien du travail autonome,
- attentes des apprenants, de leurs parents, des instances de formation académique face aux écoles et à l'enseignement au Degré Secondaire II,
- carrière et développement de la personnalité des enseignants.

Ces sujets peuvent être utilement précisés en indiquant la discipline concernée, resp. un objet concret d'enseignement ou le type d'école.

■ Les contributions

- reflètent la réalité et la diversité du Secondaire II,
- posent les principes d'une nouvelle définition des différents types d'écoles du Secondaire II,

Comment participer?

Nous vous prions d'envoyer vos propositions, accompagnées d'une courte description au Secrétariat de la Direction du Congrès, CPS Lucerne, Bruchstrasse 9a, Case postale, 6000 Lucerne 7 (tél. 041 249 99 11, fax 041 240 00 79, courriel wbz-cps@wbz-cps.ch, d'ici au 31 janvier 2004. Vous pouvez utiliser le bulletin-réponse annexé à ce numéro, ou utiliser le formulaire disponible sous www.s2-2005.ch. Vous recevrez ensuite les documents nécessaires à la confirmation définitive de votre contribution.

Pour tout renseignement complémentaire, veuillez contacter:

Urs Tschopp, Président de la Direction du Congrès, Vice-président SSPES, Hagwiesenstrasse 11, 3122 Kehrsatz, tél. 031 961 60 55, courriel: urs.tschopp@educanet.ch

Patrick Danhieux, membre de la Direction du Congrès et du Comité central FPS, Im Vrenelispärtli 5, 4102 Binningen, tél. 061 421 38 29, courriel: patrick.danhieux@glbmutter.ch

Sarah Kontos, membre de la Direction du Congrès, Directrice du bureau romand du CPS, Av. de Provence 82, Case postale 925, 1001 Lausanne, tél. 021 621 82 00, courriel: kontos.sarah@wbz-cps.ch

- offrent, de manière exemplaire, des possibilités de rencontres entre les enseignants des différentes disciplines et écoles du Secondaire II, entre les professeurs, les autorités responsables de l'éducation, les représentants de la politique et de l'économie,
- proposent des idées pour des discussions et des réflexions critiques quant aux conditions de travail et au statut de la profession d'enseignant dans les écoles du Secondaire II,
- font office de signal pour le public, en permettant une meilleure orientation lors du choix du type d'école que ce soit pour les enseignants des Degrés inférieures, les parents ou encore les futurs étudiants,
- renforcent la personnalité des enseignants et soutiennent son développement.

Il serait souhaitable que les contributions tiennent compte de l'actualité, en particulier du jubilé de l'École Polytechnique Fédérale de Zurich ETHZ ou du centenaire de la découverte de la théorie de la relativité.

■ Les cadres

Plusieurs cadres sont à disposition, dépendant naturellement des choix thématiques. Les ateliers offrent une possibilité d'échanges d'exemples pratiques ou de sujets relatifs à l'enseignement dans les différentes disciplines; les forums et les agoras permettent la présentation d'aspects interdisciplinaires et sont particulièrement appropriés à la discussion de problèmes relatifs à l'organisation et au développement des écoles et de questions socio-politiques, resp. de politique de l'éducation et de la formation.

■ Offres, projets

Les sociétés de branche et les associations cantonales des deux associations faitières d'enseignants, les écoles, les institutions, organisations et personnes actives dans la formation initiale et continue des enseignants du Degré Secondaire II sont invitées à proposer leurs projets de contribution pour le Congrès 2005. Cet appel s'adresse également aux personnalités de la science, de l'économie ainsi qu'aux représentants des autorités responsables de l'éducation et de la formation.

Rapport annuel du président pour l'année 2002/2003



Michel Aubert

Durant l'exercice 2002/2003, le Comité central de la SSPES s'est attaché, outre à ses tâches ordinaires, à quelques objectifs prioritaires qui ont retenu son attention particulière et qui devront encore être approfondis durant les années à venir. On citera parmi eux la question de la propagande pour la SSPES et ses sociétés affiliées et du recrutement de nouveaux membres. La définition de la place du Gymnase dans le Secondaire II a aussi retenu toute notre attention. Par ailleurs, les problèmes liés à la formation initiale et à la formation continue sont toujours d'une actualité brûlante, ainsi que l'organisation de la future Semaine d'Études – Congrès 2005 de la SSPES.

1. Organes de la SSPES

1.1 Comité central et Bureau

Le Comité central s'est réuni pour sept séances plénières, s'étendant sur plusieurs jours, durant l'exercice 2002/2003, et le Bureau à quatre reprises. Par ailleurs, des groupes restreints du Comité central, dont le groupe «Politique», se sont retrouvés plusieurs fois pendant cette année pour l'étude de sujets particuliers ou des rencontres avec divers partenaires.

Tous mes remerciements vont une fois encore à tous les membres du Comité central pour leur active collaboration durant toute cette année.

Deux membres du Comité central ont quitté leurs fonctions à la fin de l'année administrative 2002/2003: Roger Friche, qui occupait la fonction de trésorier de la SSPES, et Thomas Peter, responsable du département de l'Information. Nous les remercions pour leur engagement, leur travail et leurs nombreuses initiatives durant de nombreuses années au sein de ce comité.

Ils sont remplacés depuis le mois d'août

2003 par Christine Jacob, nouvelle responsable du département de l'Information, et par René Crisovan, nouveau caissier de la SSPES. Ils ont été élus membres du Comité central par l'Assemblée des Délégué(e)s 2002 et nous leur souhaitons la bienvenue au sein de celui-ci.

La composition du Comité central est donc la suivante au début de l'exercice 2003/2004:

Présidence:	Michel Aubert
Vice-présidence:	Urs Tschopp
Finances:	René Crisovan
Information:	Christine Jacob
Questions syndicales:	Christa Dubois-Ferrière
Questions politiques:	Anita von Arx
Relations internes et externes:	vacant
Publications:	vacant
Semaine d'Études:	Hans Peter Dreyer

Nous espérons que la prochaine Assemblée des Délégué(e)s pourra élire de nouveaux membres pour repourvoir les départements vacants.

1.2 Secrétariat

M^{me} Tamara Pfister occupe maintenant depuis une année le poste de secrétaire de la SSPES. Nous la remercions de son important travail quotidien, auquel vient se greffer au fil du temps de nouvelles tâches liées à l'adaptation de nos structures.

1.3 Assemblée des Délégué(e)s et Conférence des Président(e)s

L'Assemblée des Délégué(e)s 2002 de la SSPES a eu lieu le 7 novembre 2002 à Wettingen. Elle a été suivie le 8 novembre 2002 d'une Assemblée plénière à Baden placée sous le thème du processus de Bologne, avec un exposé de M. Charles Kleiber, Secrétaire d'État à la science et à la recherche, et une

Jahresberichte

Die Jahresberichte der Redaktion «Gymnasium Helveticum» und der ständigen Kommissionen des VSG sowie der Jahresbericht des Präsidenten auf Deutsch sind im Internet zu finden unter www.vsg-sspes.ch.

Rapports annuels

Les rapports annuels de la Rédaction du «Gymnasium Helveticum» et des commissions permanentes de la SSPES sont à votre disposition sur Internet: www.vsg-sspes.ch.

table ronde réunissant, outre M. Charles Kleiber, M^{mes} et MM. Elisabeth Schenk (directrice du Literargymnasium Kirchenfeld BE), Lea Brunner (co-présidente UNES), Jacques Diezi (vice-recteur de l'Université de Lausanne), Alois Kurmann (président CGU) et Urs Tschopp (vice-président SSPES).

Deux conférences des Président(e)s ont eu lieu durant cette année 2002/2003. Durant la première, le 18 septembre 2002, M. Erich Ramseier a présenté aux président(e)s les modalités du projet EVAMAR du groupe AGYM de la CDIP, projet d'évaluation de la mise en place de l'ORRM. La seconde de ces conférences, le 19 mars 2003, a été essentiellement consacrée aux problèmes de propagande et de recrutement pour la SSPES et ses sociétés affiliées. Par ailleurs, les décisions et discussions à propos de la future Semaine d'Études – Congrès 2005 ont aussi occupé une large place dans les débats de ces conférences des Président(e)s. Nos remerciements vont à notre collègue Heinz Studer, de la Kantonsschule Olten, qui s'est occupé durant de nombreuses années de l'apéritif servi lors de ces conférences des Président(e)s et qui va maintenant prendre sa retraite.

1.4 Commissions permanentes

Les commissions permanentes de la SSPES, CLV (Commission Langues Vivantes), CPP (Commission psycho-pédagogique), F+P (Commission pour la formation initiale et continue), CGU (Commission Gymnase-Université), ont poursuivi ou développé leurs activités durant cette année. On trouvera une description plus détaillée de ces activités dans les rapports annuels de leurs présidents: Hannelore Pistorius (CLV), Rosemarie Meyer-Ott (CPP), Helmut Meyer (F+P) et Alois Kurmann (CGU).

Nous recherchons toujours de nouveaux membres pour ces commissions et espérons vivement que des candidatures seront proposées à la Conférence des Président(e)s, spécialement pour la commission F+P, pour laquelle il faut trouver dans un avenir très proche trois ou quatre nouveaux membres.

1.5 Gymnasium Helveticum

Verena E. Müller, rédactrice en chef du «Gymnasium Helveticum» depuis 1987, et

Claude Wannemacher, responsable de la rédaction romande depuis 1993, ont remis leurs fonctions à la fin de l'exercice 2002/2003. Nous les remercions vivement, comme nous l'avons fait plus longuement dans le GH 4/03, de leur travail pour la SSPES, ainsi que de l'excellente tenue et de la parution régulière du GH durant ces très nombreuses années.

La charge de rédacteur en chef du Gymnasium Helveticum sera reprise dès l'automne 2003 par Christoph Haldimann, et celle de rédacteur romand par Maurice Cosandey. Nous leur souhaitons la bienvenue dans ces nouvelles fonctions et sommes certains que le Comité central pourra entretenir une aussi étroite collaboration avec cette nouvelle équipe de rédaction qu'avec la précédente.

2. Questions politiques et syndicales

2.1 Positionspapier

Pour la troisième année consécutive, le Comité central a publié, sur mandat de l'Assemblée des Délégué(e)s, une nouvelle version de son «Positionspapier» présentant les options politiques de la SSPES.

Ce document a été diffusé comme ces dernières années auprès de diverses instances politiques, il a été envoyé à tous les membres de la SSPES en annexe du GH 4/03 et on peut en trouver le texte complet sur le site Internet de la SSPES: www.vsg-sspes.ch.

2.2 Résolutions

L'Assemblée des Délégué(e)s du 7 novembre 2002 à Wettingen a adopté une résolution concernant le processus de Bologne, résolution qui a été transmise à toutes les autorités dont dépend la formation gymnasiale, tant au niveau des cantons qu'à celui de la Confédération. Cette résolution exigeait expressément d'une part que la place spécifique et le niveau de la maturité gymnasiale soient assurés en dépit de l'application de la Déclaration de Bologne, et d'autre part que les enseignants de gymnases suisses au niveau de la maturité, formés après la mise en place des principes de la Déclaration de Bologne, soient titulaires d'un «Master» (universitaire) dans une branche scientifique reconnue pour toutes les disciplines qu'ils enseignent.

Il est prévu que la prochaine Assemblée des Délégué(e)s du 6 novembre 2003 à Frauenfeld prenne une nouvelle résolution à propos à nouveau des titres des enseignants de gymnase et à propos de l'offre des cours de formation continue à caractère disciplinaire.

2.3 Consultations

La SSPES, avec le concours des sociétés affiliées et des associations cantonales, a pris position durant l'année 2002/2003 sur différents textes qui étaient mis en consultation: «Recommandations de la CDIP concernant la formation continue des enseignants de tous les niveaux», «Recommandations du groupe d'experts pour la formation initiale et continue des enseignantes et enseignants de la scolarité obligatoire et du degré secondaire II dans le domaine des technologies de l'information et de la communication ICT», «Formation initiale et continue des enseignantes et enseignants professionnels et des enseignantes et enseignants de culture générale du degré secondaire II», «Révision partielle de la loi sur les HES concernant l'intégration des domaines SSA et l'introduction des filières d'études conduisant au bachelor et au master», «consultation du Département fédéral de l'économie sur l'ordonnance d'application de la nouvelle Loi sur la Formation Professionnelle (OFPr)».

Comme ces dernières années, les synthèses des réponses des sociétés affiliées et des associations cantonales ont été effectuées par Christa Dubois-Ferrière, à qui vont une fois encore nos remerciements.

2.4 Contacts avec des parlementaires

Comme en 2002, une délégation du Comité central a pu rencontrer le 18 juin 2003 M. Hans Widmer, président de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture (CSEC) du Conseil national, afin de lui remettre la nouvelle version du Positionspapier de la SSPES. Anita von Arx, responsable du département politique, et le sous-signé ont été invités à présenter le 12 septembre 2003 à l'ensemble de cette commission les préoccupations politiques de la SSPES concernant l'avenir de l'enseignement gymnasial en Suisse.

3. Formation continue

3.1 Semaine d'études, CPS, cours de formation continue

La préparation de la prochaine Semaine d'Études de la SSPES, qui doit se dérouler du 3 au 7 octobre 2005 à Zurich, s'est poursuivie durant l'exercice 2002/2003, en collaboration avec le CPS. Suite à différents problèmes d'organisation, ainsi que de financement, certains changements aux niveaux de la direction et des orientations du programme vont être réexaminés à partir de l'automne 2003. Les prochaines conférences des Président(e)s et assemblées des Délégué(e)s auront l'occasion de débattre encore de cette prochaine manifestation et de prendre les décisions nécessaires à sa bonne réalisation.

On relèvera une fois de plus que les sociétés de branches de la SSPES ont continué à offrir en 2002/2003, comme durant toutes les années précédentes, des cours de formation continue à caractère disciplinaire et thématique à leurs membres. Ceux-ci ont été cette année encore inscrits au programme général des cours proposés par le CPS.

3.2 WebPalette

La SSPES est toujours partenaire de la plateforme WebPalette et contribue aux côtés d'autres institutions à financer son entretien. Une association intitulée WebPalette et dotée de statuts a été créée cette année et la SSPES en est membre.

Rappelons qu'on peut trouver la liste de tous les cours de formation continue destinés aux enseignants, dont ceux mis sur pied par les sociétés affiliées de la SSPES, sur le site Internet www.webpalette.ch.

3.3 Conditions de participation aux cours de formation continue

Le questionnaire préparé par la commission F+P, destiné à analyser les conditions de participation aux cours de perfectionnement des enseignants des divers cantons et écoles, est maintenant prêt à être diffusé auprès des responsables de cours des sociétés affiliées à la SSPES.

4. Finances. Effectifs. Information. Administration

4.1 Questions financières

L'équilibre des finances de la SSPES demeure précaire, pour diverses raisons. On relèvera entre autres le fait que la légère augmentation des cotisations décidée par l'Assemblée des Délégué(e)s il y a deux ans n'est pas encore entrée en vigueur ou celui que la SSPES porte à son budget annuel depuis quelques années des réserves en vue de la prochaine semaine d'études.

4.2 Recrutement, propagande

Le thème du recrutement de nouveaux membres pour la SSPES et ses sociétés affiliées a été au centre des préoccupations du Comité central et de la Conférence des Président(e)s durant l'exercice 2002/2003. La publication de matériel d'information et de propagande, à l'attention des collègues non membres, est à l'étude.

Un nouveau fichier des membres de la SSPES, classés par cantons et par établissements, est en voie de constitution. Il devrait être un outil utile pour trouver de nouveaux correspondant(e)s d'écoles et pour cibler la propagande.

Par ailleurs, les instituts de formation des enseignants des universités suisses ont été approchés pour qu'ils nous fournissent la liste de leurs didacticiens de branche. Ces listes ont pu être transmises aux sociétés affiliées, qui ont ainsi la possibilité de donner des informations aux étudiants futurs enseignants.

4.3 Correspondant(e)s d'écoles

La (re)constitution d'un réseau de correspondant(e)s de la SSPES dans chaque gymnase ou lycée de Suisse s'est poursuivie durant l'année 2002/2003. Nous pouvons maintenant disposer de tel(le)s correspondant(e)s dans la moitié des établissements d'enseignement gymnasial de Suisse.

Nous comptons évidemment sur ces correspondant(e)s pour diffuser dans leurs écoles des informations sur la SSPES et ses sociétés affiliées et assurer le recrutement de nouveaux membres. Ils reçoivent régulièrement des informations et des documents de la SSPES et ils ont pu rencontrer pour une première réunion quelques membres du

Comité central le 8 novembre 2002, dans le cadre de l'Assemblée plénière annuelle. Ces rencontres vont être renouvelées à l'avenir.

4.4 Information

Le Comité central reste très attentif au domaine de l'information et de la communication avec les sociétés et associations affiliées, ainsi qu'avec les membres. Outre les réunions directes, de plus nombreux envois, postaux ou électroniques, ont pu être effectués durant l'année écoulée. Les informations transmises par le «Gymnasium Helveticum», notamment par le biais de nouvelles rubriques, vont encore être développées.

4.5 Administration

Comme ces dernières années, le Gymnasium Helveticum est imprimé et expédié par l'imprimerie Trueb Sauerländer d'Aarau, la recherche des annonces est assurée par Lenzin & Partner d'Erlinsbach AG et la maison IPO de Bödingen FR tient le fichier d'adresses et se charge de l'envoi des cotisations. Les changements d'adresses, les admissions et démissions sont traités directement par le secrétariat de la SSPES (Waisenhausplatz 14, Postfach, 3001 Bern).

Les listes d'adresses des membres, classés selon leurs sociétés affiliées, sont régulièrement transmises aux présidents de ces sociétés. Elles leur sont aussi transmises depuis quelques années sous forme de disquettes.

4.6 Site Internet

Le site Internet de la SSPES www.vsg-ssp.es.ch est toujours entretenu par notre vice-président Urs Tschopp et par la maison ISM de Disentis GR. Par ailleurs, deux espaces virtuels ont été ouverts sur Educanet, l'un réservé au Comité central et l'autre aux présidents des sociétés de branches et des associations cantonales.

5. Relations internes et externes

5.1 Contacts avec les associations cantonales et les sociétés de branches

Comme ces dernières années, le Comité central a encore tenu certaines de ses séances de manière décentralisée dans diverses villes de Suisse pour y rencontrer les responsables des

associations cantonales des cantons visités. De telles rencontres ont ainsi eu lieu durant l'exercice 2002/2003 dans les cantons de Schaffhouse, de Fribourg et de Soleure.

Par ailleurs, le Comité central de la SSPES cherche toujours à réactiver les sociétés de branches qui sont en veilleuse, en particulier la SPASRI (Société des professeurs d'allemand en Suisse romande et italienne) et la société affiliée Arts visuels.

5.2 Commissions

La SSPES est toujours représentée dans diverses commissions (autres que nos commissions permanentes): la CSM (Commission suisse de maturité), la CFG (Commission Formation générale de la CDIP), le groupe AGYM (groupe Gymnase de la CDIP), la RDEM (Commission de reconnaissance des diplômés d'enseignement pour les écoles de maturité), le Conseil du CPS et la Commission d'experts du CPS, pour ne citer que les plus importantes.

5.3 Rencontres du CC SSPES avec diverses institutions

Comme chaque année, des délégations du Comité central ont pu rencontrer durant l'exercice 2002/2003 pour des échanges d'information ou des demandes de collaboration: le 3 décembre 2002 les responsables du CTIE (Centre suisse des technologies de l'information dans l'enseignement), le 4 juin 2003 le secrétariat de la CDIP, le 18 juin 2003 le directeur de l'OFES (Office fédéral de l'Education et de la Science).

5.4 LCH, SER

La SSPES, en tant que membre collectif de LCH (Lehrerinnen und Lehrer Schweiz), est toujours représentée par des membres de son Comité central aux séances du comité, à la conférence des présidents et à l'assemblée des délégués de LCH.

Des séances régulières réunissant des membres des comités du SER (Syndicat des enseignants romands) et de la SSPES sont maintenant régulièrement tenues.

5.5 Contacts avec d'autres associations et organisations

Durant cette année, la SSPES a poursuivi et développé ses contacts avec de nombreuses associations ou organisations, et des membres de la SSPES, de son comité central en particulier, ont pu participer à leurs congrès, assemblées ou séminaires. On citera entre autres: TRI S2 (Rencontre Secondaire 2), la CDGS (Conférence des directeurs de gymnases suisses), l'APU (Association suisse des professeurs d'université), l'UOE (Union des organisations d'étudiants CH/FL), le Conseil de fondation du Fonds national suisse, ch Echange de jeunes, FPS (Formation professionnelle suisse), Sek I CH (société faïtière alémanique du Secondaire I), Engineers Shape our Future (INGCH).

Je ne saurais conclure ce rapport sans réitérer mes remerciements à mes collègues du Comité central pour leur soutien et leur fructueuse collaboration durant cette année. Mes remerciements vont aussi à tous les responsables des sociétés de branches affiliées, des associations cantonales, des commissions permanentes, aux rédacteurs du «Gymnasium Helveticum» et au Secrétariat.

Lausanne, le 1^{er} septembre 2003
Michel Aubert, président

Mehr Qualität in jeder Hinsicht Plus de qualité à tous égards

Liebe Leserin, lieber Leser

Informativer, aktueller, moderner: im neu gestalteten «WBZ Aktuell» lesen Sie künftig noch mehr zu Projekten der WBZ, zu Veranstaltungen und zu speziellen Weiterbildungs-Angeboten für Lehrpersonen der Sek II. In unserer «Zeitung in der Zeitung» vermitteln wir Ihnen zudem monatlich unser aktuelles Kursprogramm.

Informieren Sie sich über unsere Angebote auch auf unserer Web-Site. Auch dieser Auftritt wurde inhaltlich vollständig überarbeitet und modernisiert: www.wbz-cps.ch.

Diese Optimierungen sind ein weiterer Schritt, unser Erscheinungsbild konsequent umzusetzen und damit unserem hohen Qualitätsanspruch gerecht zu werden.

Gefällt Ihnen unser Auftritt? Uns interessiert Ihre Meinung. Schriftlich oder per E-Mail wbz-cps@wbz-cps.ch. Herzlichen Dank.

Ihre WBZ

Chère lectrice, cher lecteur,

Plus informatif, plus actuel, plus moderne: Dans «cps actuel», entièrement refait, vous lirez dorénavant encore plus concernant les projets du CPS, les différentes manifestations ainsi que les offres spéciales de formation continue pour les enseignants du secondaire II. Par ailleurs, nous vous communiquons dans notre «journal dans le journal» notre programme de cours actuel chaque mois.

Informez-vous aussi de nos offres sur notre site Web. Cette présentation a également été modernisée et son contenu a complètement été retouché: www.wbz-cps.ch.

Ces optimisations représentent un pas de plus vers notre but d'appliquer notre apparence extérieure afin de faire justice à notre grande prétention de qualité.

Est-ce que notre présentation vous plaît? Votre opinion nous intéresse. Par écrit ou par E-Mail: wbz-cps@wbz-cps.ch. Merci beaucoup.

Votre CPS





EDK-Forum 2004 Maturaarbeit – werten, bewerten, auswerten

Die Arbeitsgruppe Gymnasium AGYM der EDK hat gemeinsam mit der WBZ je zwei Tage vorbereitet zum Thema Maturaarbeit – werten, bewerten, auswerten. Es sind über 200 Vertreter/-innen der Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler/-innen vorangemeldet für das Forum A vom 22.–23. April oder Forum B vom 29.–30. April 2004 im Centre Löwenberg in Muntelier/Murten.

Das Forum

- ▶ bietet Referate zur Bewertung, Benotung, Begleitung der Maturaarbeit (inkl. vertiefende Workshops) sowie zu den Erwartungen aus Sicht der Tertiärstufe,
- ▶ informiert über erste Ergebnisse der Teilprojekte von EVAMAR und über die Stiftung Schweizer Jugend forscht,

▶ bezieht die Aspekte Projektarbeit und Interdisziplinarität mit ein,

▶ ermöglicht in Ateliers Erfahrungsaustausch unter den Schulen aus Sicht der Lehrpersonen, aber auch der Schüler/-innen.

Diese zwei Foren wollen in der inzwischen bewährten Form eine Informationsdrehscheibe sein und Impulse geben für die Weiterentwicklung der Maturaarbeiten.

Wegen Renovationen sind die Übernachtungsmöglichkeiten beschränkt.

Definitiver Anmeldeschluss ist der 25. Februar 2004. Informationen: derungs.heidi@wbz-cps.ch.

Forum CDIP 2004 Travail de maturité – apprécier, juger, évaluer

Le groupe de travail AGYM «Gymnase» de la CDIP et le CPS ont préparé ensemble un forum de deux fois deux jours dont le thème sera le travail de maturité – apprécier, juger, évaluer. Plus de 200 membres de direction, enseignants et élèves se sont inscrits soit pour le forum A du 22 et 23 avril soit pour le forum B du 29 et 30 avril 2004 au Centre de Löwenberg à Muntelier/Morat.

Le forum

- ▶ vous présentera des exposés traitant de l'appréciation, de l'évaluation et de la gestion du travail de maturité (y inclus des ateliers pour une discussion approfondie des questions) ainsi que des exigences du point de vue du niveau tertiaire,
- ▶ vous informera des premiers résultats des projets d'EVAMAR et de la fondation «La science appelle les jeunes»,

▶ tiendra compte des aspects travail de projet et interdisciplinarité,

▶ rendra possible un échange d'expériences entre les écoles dans la perspective des enseignants tout comme des élèves, dans des ateliers.

Ces deux forums, sous leur forme bien éprouvée entre-temps, visent à être une plate-forme d'échange d'informations et veulent être une impulsion pour de nouveaux développements du travail de maturité.

Malheureusement, les possibilités de logement sont limitées à cause de travaux de rénovation.

Inscription définitive jusqu'au 25 février 2004. Informations: derungs.heidi@wbz-cps.ch.



Neue WBZ-Gruppen

In den letzten Monaten haben drei neue Gruppen der WBZ ihre Arbeit aufgenommen:

► Die Fachgruppe ICTGYMNET unter der Leitung von Jacqueline Peter, Kantonsschule Küsnacht ZH, betreut das Kompetenznetz und die Website www.ictgymnet.ch. Damit werden Lehrkräfte, Fachschaften und Gymnasien beraten und unterstützt im Einbezug der Informations- und Kommunikationstechniken in den gymnasialen Unterricht. Kontakt über die Website oder über die Projektleiterin: jpeter@gmx.ch.

► Die Gruppe «Schulleitung» umfasst sieben aktive Gymnasialrektoren und wird geleitet von Gwer Germann, Rektor des Gymnasiums Lerbermatt Bern. Sie sorgt für Weiterbildungsangebote im Bereich des Schulmanagements und befasst sich mit der Weiterbildung der Lehrpersonen aus der Sicht der Schulleitungen von Gymnasien. Gegenwärtig dient sie auch

als Feedbackgruppe bei der Entwicklung des neuen Lehrgangs «Schulleitung», den das Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen im Auftrag der WBZ für 2004 vorbereitet. Kontakt: Gwer Germann, E-Mail: quirinius53@hotmail.com.

► Für das noch immer relativ neue Fach «Pädagogik/Psychologie/Philosophie» an Maturitätsschulen schuf die WBZ eine neue Gruppe unter der Leitung von Bruno Rihs, Gymnasium Musegg Luzern. Mit den von dieser Gruppe geplanten Weiterbildungsangeboten wird ab 2004 eine empfindliche Lücke im WBZ-Programm geschlossen. Wir weisen hier auf den Kurs Nr. 04.27.61 «Neue Entwicklungen in der Psychologie». Kontakt: bruno.rihs@lwbluzern.ch.

Nouveaux groupes du CPS

En 2003, trois nouveaux groupes alémaniques ont été créés:

► Le groupe «ICTGYMNET» s'occupe de l'intégration des TIC dans l'enseignement gymnasial et soutient le site www.ictgymnet.ch. Contact: Jacqueline Peter, Gymnase de Küsnacht ZH; E-Mail: jpeter@gmx.ch.

► Le groupe «Direction d'établissement» prépare des cours pour les membres des directions de gymnases et examine la formation continue des professeurs dans la perspective des établissements.

Contact: Gwer Germann, recteur du gymnase Lerbermatt Berne, E-Mail: quirinius53@hotmail.com.

► Le groupe «Pédagogie/psychologie/philosophie» est responsable de l'offre de formation continue dans cette branche encore assez nouvelle. Il présente un premier cours en allemand en 2004 (cps no 04.27.61). Contact: Bruno Rihs, gymnase Musegg Lucerne, E-Mail: bruno.rihs@lwbluzern.ch.



Februar bis März 2004 Février à mars 2004

Erstsprachen / Langues premières

- 04.01.23** Moderne Lyrik
Sa 13.3.2004–Mi 17.3.2004, Einsiedeln
- 04.01.60** Interdisziplinäre Sprachwerkstatt
Di 23.3.2004, Zürich

Zweitsprachen / Langues secondes

- 04.02.21** The MAR Implemented
We 24.3.2004–Sa 27.3.2004, Zäziwil BE
- 04.02.24** Trento, dal concilio all'Europa
Lu 1.3.2004–Ve 5.3.2004, Trento / Italia
(Il viaggio d'arrivo e di partenza è previsto in data Do 29.2.2004 e Sa 6.3.2004)

Mathematik / Mathématiques

- 04.04.10** Autonomes und individuelles Lernen in Mathematik
Mo 1.3.2004, Zürich

Physik / Physique

- 04.05.21** Physik und Anwendungen der Mathematik: ART und CAS-Rechner
Mi 10.3.2004–Fr 12.3.2004, Zürich

Biologie / Biologie

- 04.07.10** Gentechnik - Grundlagen und Anwendungen
Do 12.2.2004–Fr 13.2.2004, ETH Zürich
- 04.07.11** Gentechnik - Grundlagen und Anwendungen (W)
Do 25.3.2004–Fr 26.3.2004, ETH Zürich

Wirtschaft und Recht / Economie et Droit

- 04.11.20** Moderne Rechnungslegung: Eine Frage der Kreativität?
Do 18.3.2004–Fr 19.3.2004, Zürich
- 04.11.80** eLearning konkret
Fr 20.2.2004, Zürich

Geschichte / Histoire

- 04.12.60** Globalisierung in historischer Perspektive am Beispiel Lateinamerikas
Mo 22.3.2004–Mi 24.3.2004, Hertenstein LU

Informationstechnologien / Nouvelles technologies de l'Information

- 04.18.90** Fachtagung ICT & Bildung
Fr 19.3.2004–Sa 20.3.2004, Bern
- 04.18.91** Colloque ICT & formation
Ve 19.3.2004–Sa 20.3.2004, Bern

Kaderbildung / Formation des cadres

- 04.22.00** Qualitätsevaluation auf der Sekundarstufe II
Schwarzenberg LU, Bildungszentrum Matt
1. Block: Di 17.2.2004–Fr 20.2.2004; 2. Block: Mi 24.3.2004–Fr 26.3.2004;
3. Block: Mo 10.5.2004–Mi 12.5.2004; 4. Block: Mi 16.6.2004–Fr 18.6.2004;
5. Block: Mi 27.10.2004–Fr 29.10.2004 + 1½ Tage im Januar 2005

Lehrerinnen-/Lehrerbildung / Formation des enseignants

- 04.26.01** AUSZEIT – AUSGLEICH – AUFTANKEN
Mi 10.3.2004 (abends)–So 14.3.2004, Weissbad

Pädagogik und Psychologie / Pédagogie et psychologie

- 04.27.61** Neue Entwicklungen in der Psychologie dem Unterricht zugänglich machen
Do 12.2.2004–Sa 14.2.2004 und zwei Tage im September 2004, Uni Freiburg



À propos de la formation des enseignants de gymnase

Dans la prise de position du Comité central de la SSPES de mars 2003, la question de la formation des enseignants de gymnase est abordée.

En plus du risque que l'on fasse enseigner au gymnase des enseignants qui n'ont pas la formation universitaire, il y a un autre problème: actuellement on refuse, dans le canton de Vaud, l'accès à la HEP aux porteurs de diplômes de biologie, chimie, physique (UNI ou EPFL), même avec une thèse, car ils doivent avoir deux branches. On veut donc que des docteurs ès sciences fassent des certificats-bidon dans des branches qu'ils n'envisagent pas d'enseigner, à moins que l'État leur paie des études complètes, 4 ans, tout en étant salariés?

L'autre problème, qui est également valable pour d'autres licenciés, comme ceux de lettres (en moyenne 13 semestres d'études), c'est qu'on met sur les mêmes bancs les porteurs de maturités professionnelles et ceux de licences, qui ont donc une formation et une maturité due à un âge bien différent. Sans parler de la durée des études en HEP, leur coût, le paiement «au lance-pierre» lors des

stages. Je sais que des étudiants à la HEP ayant déjà plusieurs années d'enseignement ont réussi (pénurie oblige) à étaler leurs études en HEP sur plus de temps pour pouvoir continuer à enseigner à temps partiel et gagner leur vie. Pour ceux-là, arriver à un cours et s'entendre demander «De quelle couleur vous sentez-vous aujourd'hui?» est de nature à faire grimper les murs.

Bref, tout ceci est de nature à décourager les jeunes universitaires à se lancer dans l'enseignement. Déjà on commence à engager des frontaliers. Dans notre gymnase (Cité), il y avait un poste de chimie à repourvoir. Nous avons vu plusieurs candidats renoncer à postuler, ou se voir refuser le poste, étant trop âgés (35 ans je crois) pour pouvoir faire la HEP. La SSPSN (Société suisse des Professeurs de Sciences naturelles) va se pencher sur le problème pour ce qui concerne la chimie et la biologie, mais je crois qu'il serait bon que le Comité Central s'occupe aussi des problèmes de relève dans d'autres branches.

*Blenda Weibel, enseignante de chimie,
Dr. ès sciences, membre du comité SSPSN*

Ein Brief an den Präsidenten

«Will man das Verschwinden des Gymnasiums?», fragte Michel Aubert in seiner Kolumne im GH 5/03 auf Seite 29. Götz Wagner hat mit dem folgenden Leserbrief auf diesen Artikel reagiert.

«Veut-on la disparition du gymnase?», demandait Michel Aubert dans sa colonne du GH 5/03 (p. 29). Götz Wagner réagit à cet article dans la lettre suivante:

Lieber Herr Präsident, beklagen Sie sich ja nicht über ein Mail von mir: Sie haben ja selbst in Ihrem Artikel dazu angestiftet. Andererseits können Sie meine Stimme sogleich wieder vergessen, denn ich bin seit fünf Jahren pensioniert. Vorher war ich 36 Jahre Eng-

lischlehrer an der Kantonsschule Stadelhofen und die letzten zehn Jahre Fachdidaktiker an der Uni, beides in Zürich. Zu meinen besonderen Interessen gehörte es u. a., die Entwicklungen im Bereich der academic und vocational education im deutsch- bzw. eng-

lischsprachigen Raum zu vergleichen und verfolgen. Dabei ergäbe sich im Hinblick auf das Thema Ihres Artikels Folgendes:

- Durch die so genannte duale Ausbildung im Berufssektor konnte sich bei uns (i. e. im deutschsprachigen Raum und der übrigen Schweiz) die Mittelschule ein «akademischeres» Niveau erhalten als die nordamerikanische High School oder die britische Comprehensive School. Vergisst man dies, wird man unweigerlich unfair gegenüber vielen Englisch sprechenden Kolleg(inn)en.
- Trotz jahrzentelangem «Leben mit «Bologna»» (das gefürchtete Ausbildungssystem kommt ja im Grunde aus den Staaten) und trotz ungenügender Unterscheidung «echter» und «unechter» akademischer Titel haben sich die US-Unis ganz gut halten können – ohne Kohl: sind meist um einiges besser als unsere.
- Die so entstandene Bildungslücke zwischen High School und College war also unvermeidlich. Sie kann zwar wirkungsvoll überbrückt werden, ist aber abgründig unsozial – für Old Europe also nicht vorbildlich.

Den Anschluss an die tertiäre Stufe kann «Bologna» also weder verhindern noch fördern. Entscheidend ist die Kombination von pädagogisch-menschlicher Bildung und fachlich-wissenschaftlicher Ausbildung. Hier liegt wohl die Zukunft Europas – hoffentlich nicht begraben!

Pädagogisch-menschliche Bildung kann nur auf einem geeigneten seelischen Untergrund wachsen, und um die Ausbildung, beispielsweise der künftigen Englischlehrer, ist es z. T. tatsächlich nicht gut bestellt. Die folgenden Beobachtungen trafen im Durchschnitt auf etwa die Hälfte der Teilnehmenden an meinen Didaktikkursen bzw. der Absolvent(inn)en des Diploms für das Höhere Lehramt zu:

- Ein gewisser, oft auch belächelter Perfektionismus im Umgang mit dem Englischen ist kaum mehr auszumachen: in Grammatik, Lexik, Idiomatik, Phonetik und Landeskunde sind nur wenige ausreichend selbstkritisch und schlagen gewohnheitsmässig nach (oder was es gerade braucht); oft bemerken sie nicht einmal ein vorhandenes Defizit. Und die meisten Hoch-

schul-Lehrkräfte (z. B. am Englischen Seminar der Uni Zürich alle ausser zweien) sind sich zu gut, diese «Banalitäten» zu thematisieren. Neben einigen genialen, z. T. ausländischen Dozierenden braucht es vermehrt auch solche einheimische, die die spezifischen Schwierigkeiten genau kennen und intensiv auf sie eingehen.

- Weltsprache Englisch: Wer heute und morgen Englisch lernt, will es nicht nur lesen können, sondern muss ein anspruchsvolles, vielleicht wissenschaftliches Thema z. B. an einem Kongress absolut präzise darstellen und – noch schwieriger – in der Diskussion ebenso «verteidigen» können, ohne dass die besten Zuhörer aus Frustration über schlecht Formuliertes den Saal nach einer Minute bereits verlassen.
- Vielen Möchtegern-Nachwuchs-Anglisten fällt es schwer, mit einem literarisch wertvollen Text etwas Schülergerechtes anzufangen. Stattdessen befragen sie statt des Textes selbst sofort die Sekundärliteratur, wie sie es auf der Uni gelernt haben, und finden dort natürlich nicht die für Adoleszente entscheidenden Informationen und Hinweise. Dies ist übrigens der häufigste Grund, warum doch recht viele Kandidat(inn)en bei der Diplomprüfung durchfallen.
- Viele halten auch nichts davon, nicht ohne weiteres erkennbare Brücken zu schlagen z. B. zwischen der Thematik einer Lektüre und dem Umfeld ihrer Schüler/-innen. Dabei liessen sich dadurch so viele Aha-Erlebnisse auslösen, die ihrerseits einen grossen Teil des allseits beklagten Motivationsmangels kompensieren, ja «überkompensieren» könnten.

Diese vier Punkte müssen genügen. Da eine entsprechende Erwartungshaltung, Zielvorstellung fehlte, blieben auch meine eigenen Anstrengungen zu einem zu grossen Teil ohne Früchte. Schade!

Ich hoffe, Sie können meine fachorientierten, aber praktischen Bemerkungen in die Sprache Ihres Faches übersetzen. Übersetzen sollte man ja eigentlich immer nur in die eigene Sprache.

Götz Wagner, Zürich

Computer und Internet im Unterricht: Zu hohe Erwartungen!

Im «Gymnasium Helveticum» 6/2003 ist ein Beitrag erschienen mit dem Titel «ICT im Unterricht: Dank Computer und Internet zu Kreativität und Effizienz». Mit dem dort vermittelten Bild der ICT-Nutzung im Unterricht ist Werner Hartmann vom Departement Informatik der ETH Zürich nicht einverstanden.

Dans le «Gymnasium Helveticum» 6/2003 a paru un article intitulé «ICT im Unterricht: Dank Computer und Internet zu Kreativität und Effizienz». Werner Hartmann, représentant du département informatique de l'ETH de Zurich exprime son désaccord face à cette image de l'utilisation des ICT dans l'enseignement.

Viele Ausbildungsverantwortliche glauben, dass die Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) den Lernprozess grundlegend verändern und verbessern. Diese Annahme ist nicht neu: Jeder grössere technologische Evolutionsschritt gab Anlass zu neuen Hoffnungen und Versprechungen. Seit rund 40 Jahren wird versucht, ICT in der Ausbildung einzusetzen. Die neuen Technologien haben aber in den meisten Fällen die angekündigte Wirkung nicht erzielen können. So dürfte sich auch die Prophezeiung in der letzten «GH»-Nummer des Jahres 2003, dass Computer und Internet im Unterricht zu mehr Kreativität und Effizienz führen werde, kaum bewahrheiten.

Wir alle möchten kreativ sein, wissen aber, dass Kreativität eine schwierige Sache ist. Um kreativ zu sein, braucht es unter anderem einen starken Willen. Man muss dauernd die Augen offen halten und auf der Suche sein. Diese Eigenschaft fehlt einem Computer fast ganz. Will man kreativ sein, kommt man nicht darum herum, laufend Fehler zu machen. Das wiederum wird in unserem Schulsystem nicht gerade honoriert. Und ebenfalls hinlänglich bekannt ist, dass zu viel Information und Wissen der Kreativität abträglich sein kann. Gerade das Internet konfrontiert uns aber mit einer Informationsflut sondergleichen, kann also durchaus auch innovationshemmend wirken.

Auch mit der Effizienz ist es so eine Sache: Je leistungsfähiger die Computer werden, umso effektiver können gewisse Aufgaben gelöst werden. Effektivität ist aber nicht gleich Effizienz: Wer von uns hat nicht schon

Stunden mit ärgerlichen Computerproblemen zugebracht?

Im angesprochenen Artikel werden weitere Thesen allzu leichtfertig aufgestellt. ICT ermögliche grundsätzlich präziser auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler/-innen einzugehen. Wer ICT im Unterricht einsetze, habe die Möglichkeit, sach- und situationsadäquater zu arbeiten. Diese These steht im Widerspruch zur Tatsache, dass die Individualisierung des Lernweges und ein situatives Feedback zu den grossen Herausforderungen bei der Entwicklung von computergestützten Lernumgebungen zählen. Die Bandbreite eines Computers ist gegenüber derjenigen einer Lehrperson um Grössenordnungen kleiner, wohl mit ein Grund dafür, dass auch heute noch die meisten Leute es vorziehen, einen Sprachkurs bei einer real existierenden Lehrperson zu belegen, statt eine CD-ROM ins Laufwerk zu schieben.

Auch die Behauptung, klar gegliederte Powerpoint-Folien würden gegenüber den Wandtafelkritzeleien der Lehrperson zu einem besseren Leseverständnis beitragen, steht auf wackligen Füßen. Gerade Powerpoint-Demos zerlegen komplex zusammenhängende Themen in eine lineare Abfolge von kleinsten Informationseinheiten und lassen oft keinerlei Zusammenhänge mehr erkennen. Und ob das virtuelle Büro mit Groupware wie etwa BSCW wirklich eine so geniale Lösung ist, wage ich auch zu bezweifeln. Collaborative Work hängt in erster Linie von den beteiligten Menschen ab und nicht von irgendwelchen Computer-Tools.

Klar, auch ich benutze Powerpoint, beschaffe mir viele Informationen schnell und günstig über das Internet, arbeite mit anderen Leuten via E-Mail oder Groupware zusammen, und das Notebook ist auf langen Zugfahrten mein bestes Arbeitswerkzeug. Computer und Internet bringen für meine Arbeit einen grossen organisatorischen Mehrwert mit sich. Selbstverständlich muss sich die Schule heute den Anforderungen der Informationsgesellschaft stellen und diese modernen Werkzeuge noch mehr nutzen. Der Umgang mit dem Computer ist heute neben Lesen, Schreiben und Rechnen eine weitere

Kulturtechnik. Ob damit allerdings auch ein didaktischer Mehrwert einhergeht, ist eine andere und viel schwierigere Frage. Wir Lehrpersonen sind gut beraten, die Auswirkungen von Computer und Internet im Unterricht nicht zu überschätzen. Gefragt ist eine effiziente und effektive Nutzung dieser Werkzeuge, für eine kreative und inspirierende Schulumgebung bleiben aber weiterhin die Lehrpersonen verantwortlich.

*Werner Hartmann,
Departement Informatik,
ETH Zürich*

Diverses

Schulprojekte gegen Rassismus

Eine neue Website porträtiert praxiserprobte Schul- und Klassenprojekte zum Thema «gegen Rassismus – für Menschenrechte» und regt zur Nachahmung an.

Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte

Im Januar 2001 hat der Bundesrat einen Sonderkredit von 15 Mio. Franken gesprochen zur Unterstützung von Bildungs- und Präventionsprojekten in den Bereichen Menschenrechte, Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Davon sind über eine Dauer von 5 Jahren 2,5 Mio. Franken für Projekte im schulischen Bereich bestimmt. Für den Einsatz dieser Mittel ist im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) seit Oktober 2001 die Stiftung Bildung und Entwicklung zuständig. Alle Projekte, die auf der neuen Website www.projektegegenrassismus.ch / www.projetscontreleracisme.ch porträtiert sind, wurden mit Hilfe dieses Fonds durchgeführt. Der nächste Eingabetermin ist der 15. April 2004: an die Stiftung Bildung und Entwicklung, Zentralsekretariat, Monbijoustrasse 31, Postfach, 3001 Bern.

pd. «Sensibilisieren für Eigenes und Fremdes», «Gemeinsamkeiten sichtbar machen», «Akzeptanz und Toleranz fördern» sind Ziele der Projekte, welche vom Fonds für Schulprojekte gegen Rassismus und für Menschenrechte unterstützt werden (siehe Kasten). Ein Theaterprojekt mit Jugendlichen, die ihren Alltag mit Ausländer(n)-innen darstellen, erreicht diese Ziele ebenso wie eine Wanderausstellung zum Thema Rechts extremismus oder ein Begegnungstag zwischen Bündner Schulkindern und einer Gemeinschaft von Fahrenden.

Diese und weitere Projekte wurden bereits erfolgreich in Klassen und Schulen durchgeführt. Auf der neuen Website www.projektegegenrassismus.ch (deutsch) bzw.

www.projetscontreleracisme.ch (französisch) wird eine Auswahl von ihnen porträtiert und mit konkreten Tipps zur Umsetzung versehen, um Lehrpersonen und Schulverantwortliche zur Nachahmung anzuregen. Eine Rubrik mit kommentierten Materialvorschlägen für den Unterricht, eine Sammlung von weiterführenden Adressen und Links sowie verschiedene Grundlagentexte vervollständigen das Angebot.

Die Website wurde am 27. Januar 2004 aufgeschaltet. Der Europarat hat diesen Tag, an dem 1945 das Konzentrationslager von Auschwitz befreit wurde, zum «Tag des Gedenkens» erklärt. Die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren übernahm dieses Datum, um das Thema «Enseigner la mémoire. Education à la prévention des crimes contre l'humanité» ab 2004 auch an Schweizer Schulen einzuführen. Der Tag soll dazu dienen, die europäische Geschichtsschreibung zu überdenken und gleichzeitig Toleranz, die Menschenrechte sowie den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu fördern.

Bildungspolitische Kurzinformationen

Politique de l'éducation



Walter E. Laetsch

■ Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Der Bund soll spätestens ab der Planungsperiode 2008–2011 die Studiengänge für Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK) im gesetzlich vorgesehenen Umfang von einem Drittel mitfinanzieren. In der Periode 2004 bis 2007 ist dieser Bereich subventionsrechtlich gegenüber den Fachhochschulbereichen Technik, Wirtschaft und Gestaltung benachteiligt.

■ Universitäten

Universitätskonferenz

Das eidgenössische Parlament lehnt es ab, im Vierjahresprogramm zur Förderung von Bildung, Forschung und Technologie 2004 bis 2007 eine Vertretung der Wirtschaft in der Universitätskonferenz zu verlangen. Das Anliegen soll bei der nächsten ordentlichen Gesetzesrevision behandelt werden.



Über die künftigen Richtlinien zur koordinierten Erneuerung der Lehre im Rahmen des Bologna-Prozesses bestehen unterschiedliche Vorstellungen vor allem zur Frage des Zuganges zum Master-Studium. Es geht dabei um die Wahlfreiheit und Mobilität zwischen den Hochschulen.

Freiburg

Mit über 10 000 Studierenden erreicht die Universität im Wintersemester 2003/2004 einen neuen Höchststand. 51 Prozent der Studierenden sind deutscher, 29 Prozent französischer und 8 Prozent italienischer Muttersprache.

Neuenburg

Der Staatsrat begräbt seine Pläne, die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät nach Lausanne zu verlegen. Das Vorhaben war fast allgemein auf Ablehnung gestossen.

Zürich

An der Universität ist das Zentrum für nachhaltige Unternehmens- und Wirtschaftspoli-

tik eröffnet worden. Finanziert wird das Institut je zur Hälfte mit staatlichen Mitteln und von einer privaten Stiftung.



Ab Oktober 2004 wird das 1997 an der ETHZ gegründete Collegium Helveticum, eine Stätte grundsätzlich orientierter interdisziplinärer Zusammenarbeit, von der Universität mitgetragen.

■ Eidgenössische Technische Hochschulen

ETH-Rat

Der ETH-Rat möchte, dass künftig ETH-Professoren auf unbestimmte Zeit angestellt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit der beiden ETH auf diesem besonderen Arbeitsmarkt namentlich gegenüber der EU und den USA zu stärken. Er unterbreitet dem Bundesrat eine entsprechende Professorenverordnung zur Genehmigung.

ETH Zürich

Als erste Hochschule im deutschsprachigen Raum bietet die ETH Zürich ab Frühling 2004 einen berufsbegleitenden Studiengang in International Supply Chain Management an, der mit dem Master of Business Administration abgeschlossen werden kann.

■ Forschung

Der Nationalfonds eröffnet ein Ausschreibungsverfahren für Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS) in den bisher kaum zum Zug gekommenen Geistes- und Sozialwissenschaften.

■ Fachbereiche

Medizin

Eine Arbeitsgruppe des EDI stellt Vorschläge zur Diskussion, wie Qualität und Finanzierbarkeit der humanmedizinischen Fakultäten und der Universitätsspitäler in Zukunft sicherzustellen seien. Sie schlägt vor, die heutigen fünf medizinischen Fakultäten in drei Einheiten zusammenzuführen sowie ein gemein-

sames Finanzierungssystem, einheitliche Abgeltungsregelungen und ein gesamtschweizerisches Steuerungsorgan einzuführen.

■ Fachhochschulen

Der Zürcher Fachhochschulrat strebt Fusionen der heute bestehenden kantonalen Fachhochschulen an. Aus acht Teilschulen sollen bis zum Jahre 2010 drei gleichberechtigte, eigenständige staatliche Hochschulen gemäss der eidgenössischen Fachhochschulgesetzgebung entstehen.



Die Zürcher Hochschule Winterthur nimmt ihr neues Institut für Wirtschaftsrecht in Betrieb. Es wird je ein Zentrum für Unternehmensrecht sowie für Arbeits- und Sozialversicherungsrecht beherbergen.

Pädagogische Hochschulen

Die Pädagogische Hochschule Thurgau ist eröffnet worden. Sie soll jährlich gut hundert Lehrkräfte für die Vor- und Primarschule ausbilden.

■ Mittelschulen

Luzern

Die Luzerner Regierung lässt die Streichung des Langzeitgymnasiums prüfen. Grund dazu sind einerseits die Raumnot, andererseits spielen auch finanzielle Überlegungen zur Entlastung des Kantons eine Rolle.

Uri

Der Kanton Uri erhält auf das Schuljahr 2004/2005 eine neue Fachmittelschule (FMS) für Pädagogik. Die neue Schule ist Teil der

Fachmittelschulen Zentralschweiz; die dreijährige Ausbildung wird in die Mittelschule Uri integriert. Gleichzeitig wird die heutige Weiterbildungsschule (WS) aufgehoben.

■ Volksschulen

Die Zürcher Regierung stellt für die Jahre 2004–2009 9,4 Millionen Franken für Schulversuche mit der Grundstufe (Zusammenlegen der beiden Kindergartenjahre mit der ersten Klasse) zur Verfügung.



Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband wehrt sich gegen Massnahmen im «Entlastungspaket»: gegen grössere Klassen und den Abbau beim textilen Werken sowie gegen Abstriche beim Lohnwachstum.



Der Zürcher Regierungsrat genehmigt 7,6 Mio. Franken zur Weiterführung der Versuche mit den Teilautonomen Schulen, der neuen Schulaufsicht und der besonderen Förderung multikultureller Schulen bis im August 2005.



Der Kanton Zürich tritt der interkantonalen Vereinbarung für Schulen mit strukturierten Angeboten für Hochbegabte bei.

■ Berufsbildung

Das Westschweizer Fernsehen (TSR) hat sein Ausbildungszentrum für Fernsehberufe (CFTV) eingeweiht. Die Institution steht auch lokalen Stationen offen.

■ Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt hat sich auch für ETH-Abgänger mit Dokortitel verschlechtert. Waren im Jahre 2001 noch 3 Prozent drei Monate nach Abschluss auf Stellensuche, waren es 2002 bereits 8 Prozent.

■ Verbände, Organisationen, Institutionen

Definitiv gegen die Einführung einer zweiten Fremdsprache an der Primarschule ausgesprochen hat sich die Konferenz der Abgeordneten der 23 Lehrerkapitel im Kanton Zürich. Sollte das Frühenglische kommen,





DIGITALE MEDIEN
PRAXIS
GESTALTUNG UND VERMITTLUNG

EIN NACHDIPLOMSTUDIUM IN 3 NACHDIPLOMKURSEN, NACH-EINANDER ODER JE SEPARAT ZU BESUCHEN.

NDK 1: «Digitale Medien – Crossmedia»
NDK 2: «Digitale Medien – Multimedia»
NDK 3: «Media + Education»

INHALTE, DATEN, INFOS _____ Hochschule für Gestaltung +
Kunst Luzern _____ T 041 228 54 87 _____ Claudia Acklin:
info.nds-dm@hgk.fhz.ch _____ http://www.hgk.fhz.ch_

möchten die Lehrpersonen den Französischunterricht auf die Oberstufe verschieben.

■ **Verschiedenes**

Wegen des Sparprogramms erhält die Stiftung Bibliomedia (vormals Schweizerische Volksbibliothek) in den Jahren 2004–2007 bloss sieben statt wie in der Vorperiode acht Millionen Franken Bundeshilfe. Von einer gänzlichen Einstellung der Bundeshilfe wären 600 Gemeinden und 1000 Schulbibliotheken betroffen.



Die eidgenössischen Räte stimmen der Änderung des Universitätsförderungsgesetzes zu. Ebenfalls verabschiedet wurde die Änderung des Bundesgesetzes über die internationale Zusammenarbeit in Bildung, Berufsbildung, Jugend und Mobilitätsförderung sowie die Änderung des Forschungsgesetzes.



In Meiringen BE hat eine internationale Ausbildungsstätte für die Entsorgung radioaktiver Abfälle ihre Tätigkeit aufgenommen. Das Angebot richtet sich an Ingenieure, Wissenschaftler und Manager in diesem Bereich. Der Trägerorganisation gehören 41 Mitglieder aus 13 Ländern an.

■ **Volksentscheide**

Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich stimmen den vierstündigen Vormittags-Blockzeiten an der Unterstufe zu. Dafür steht nun ein jährlich wiederkehrender Kredit von 3,65 Millionen Franken zur Verfügung.

■ **Publikationen**

Erstmals wurde in der Schweiz zu ermitteln versucht, wie viel die Ausbildung eines Arztes bzw. einer Ärztin kostet und wie sie finanziert wird. Das Bundesamt für Statistik veröffentlicht das Ergebnis dieser Studie unter dem Titel «Kosten des Medizinstudiums in der Schweiz» (92 Seiten, Fr. 12.–. E-Mail: order@bfs.admin.ch)

■ **Internationale Nachrichten**

Der Wirkungskreis des «Bologna-Prozesses» zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes wird erweitert. Neben Bachelor

und Master wird nun zusätzlich auch das Doktorandenstudium als dritte Stufe erfasst. An einer Nachfolgekonzferenz zu Bologna in Berlin wurde zudem der Kreis der Mitgliederländer um 7 auf 40 erhöht durch die Aufnahme von Russland und Andorra und 5 Ländern aus Südosteuropa.

Deutschland

Deutschland eröffnet in Kairo eine deutsche Universität. Sie soll Ägyptens Studienangebot verbessern und deutschen Firmen im arabischen Raum zu gut ausgebildetem Personal verhelfen.



Für das kommende Wintersemester kommen für das Medizinstudium 2,8 Bewerber auf einen Studienplatz. Dies entspricht einem Bewerberzuwachs von zwanzig Prozent auf fast 23 700.

Frankreich

Die Regierung gründet die erste Gastronomie-Hochschule der Welt. Ab Herbst 2004 sollen in Reims jährlich 100 Studenten in Esskultur und französischer Kochgeschichte ausgebildet werden. Die Hochschule soll Ableger in Lyon und Bordeaux bekommen.



Eine Sonderkommission von 38 Vertretern aus allen Parteien in der französischen Nationalversammlung spricht sich einstimmig für ein Verbot religiöser und politischer Symbole an den staatlichen Schulen aus. Dabei geht es nicht nur um islamische Kopftücher, sondern zunehmend auch um christliche Kreuze, z.B. als Halsketten oder jüdische Kippas.

Slowakei

Die ungarische Minderheit in der Slowakei erhält eine eigene Universität. Da dabei Ungarisch als Unterrichtssprache der offiziellen Landessprache übergeordnet sei, will die Opposition beim Verfassungsgericht gegen den Parlamentsbeschluss klagen.

Abgeschlossen: 15. November 2003

Walter E. Laetsch

Dialogisches Lernen mit virtuellen Plattformen am Beispiel des Französisch-Unterrichts am Gymnasium

Dem Schreibtraining fortgeschrittener Fremdsprachenlerner/-innen kommt grosse Bedeutung zu. Attraktive Aufgabenstellungen sind deshalb erforderlich; sie stellen aber hohe Ansprüche an das methodische Repertoire der Lehrkräfte. Ein einfach zu handhabendes Gratis-Softwarewerkzeug eröffnet variantenreiche Möglichkeiten für ein solches Training und ermöglicht darüber hinaus dialogisches Lernen: Schülerinnen und Schüler legen ihre Texte für ihre Lerngruppe öffentlich ab und geben sich gegenseitig Feedback oder tauschen in einem virtuellen Forum Meinungen aus zu einem Thema, welches im Unterricht gerade behandelt wird.

L'entraînement à l'écriture en langue étrangère occupe une place importante dans le processus d'apprentissage, surtout pour les étudiants avancés. Si des sujets attrayants sont nécessaires, le répertoire méthodique des enseignants est souvent mis à rude épreuve. Un logiciel gratuit, facile à utiliser, ouvre de nouvelles et vastes possibilités pour ce genre d'activités, permettant de plus un apprentissage par la communication: les élèves publient leurs textes à l'intérieur de leur groupe d'apprentissage, se critiquent réciproquement ou, dans le cadre d'un forum virtuel, échangent leurs réflexions sur un sujet traité en cours.

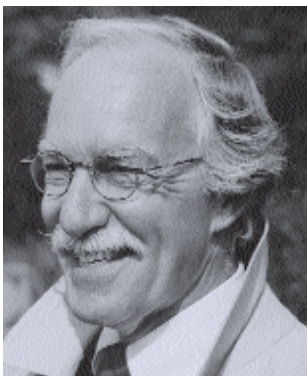
■ Didaktischer Ausgangspunkt

Lehrkräfte für den Fremdsprachen-Unterricht wissen, dass der Erwerb einer Sprache am besten in frühen Jahren erfolgt – also möglichst vor dem 9. Lebensjahr einsetzt. Mittelschüler/-innen haben in der Regel recht grosse Mühe, sich in einer Fremdsprache zu verbessern, die sie zwischen 10 und 12 zu lernen begonnen haben. Grosse Bedeutung kommt also dem praktischen Sprachtraining zu¹.

Während das Organisieren von Sprechansätzen und Kommunikationssituationen keine grossen Schwierigkeiten bietet, stellt das Einrichten von Übungsmöglichkeiten für das Schreibtraining hohe Ansprüche an das methodische Repertoire der Lehrkräfte. Anlässe für das Schreiben gibt es natürlich viele, wie Schultagebuch, Rezensionen, Zusammenfassungen, Kommentare, Interpretationen, Kurzgeschichten, Porträts. Im

Normalfall sind es jedoch immer Texte, welche von der Lehrkraft korrigiert und kommentiert werden. Eher selten geben Mitschüler/-innen Feedback: kommentieren, stellen Fragen, korrigieren vielleicht sogar. Das Offenlegen von Texten und Rückmeldungen der genannten Art sind aber aus verschiedenen Gründen höchst wertvoll. Zum einen können die Schüler/-innen erleben, dass sie ihre Texte nicht wie meistens nur für eine Person verfassen: die Lehrkraft, sondern dass auch Mitglieder der Lerngruppe Interesse daran zeigen. Umgekehrt stimuliert die Lektüre der Geschichten von anderen die eigene Textproduktion; indem ich sehe, wie es andere machen, werde ich angeregt zu neuen Formen des eigenen Textschaffens.

Ein weiterer Grund dafür, Texte von Schüler/-innen öffentlich zugänglich zu machen, liegt in der Schwierigkeit, dass Schüler/-innen während ihrer Schulzeit zwar lernen sollen, Fehler zu vermeiden, aber kaum ein Gespür dafür entwickeln können, was ein Fehler eigentlich ist, da sie praktisch immer mit fehlerlosen Texten konfrontiert sind (Schulbücher, Aufgaben- und Theorieblätter, Websites). Die eigenen Fehler erken-

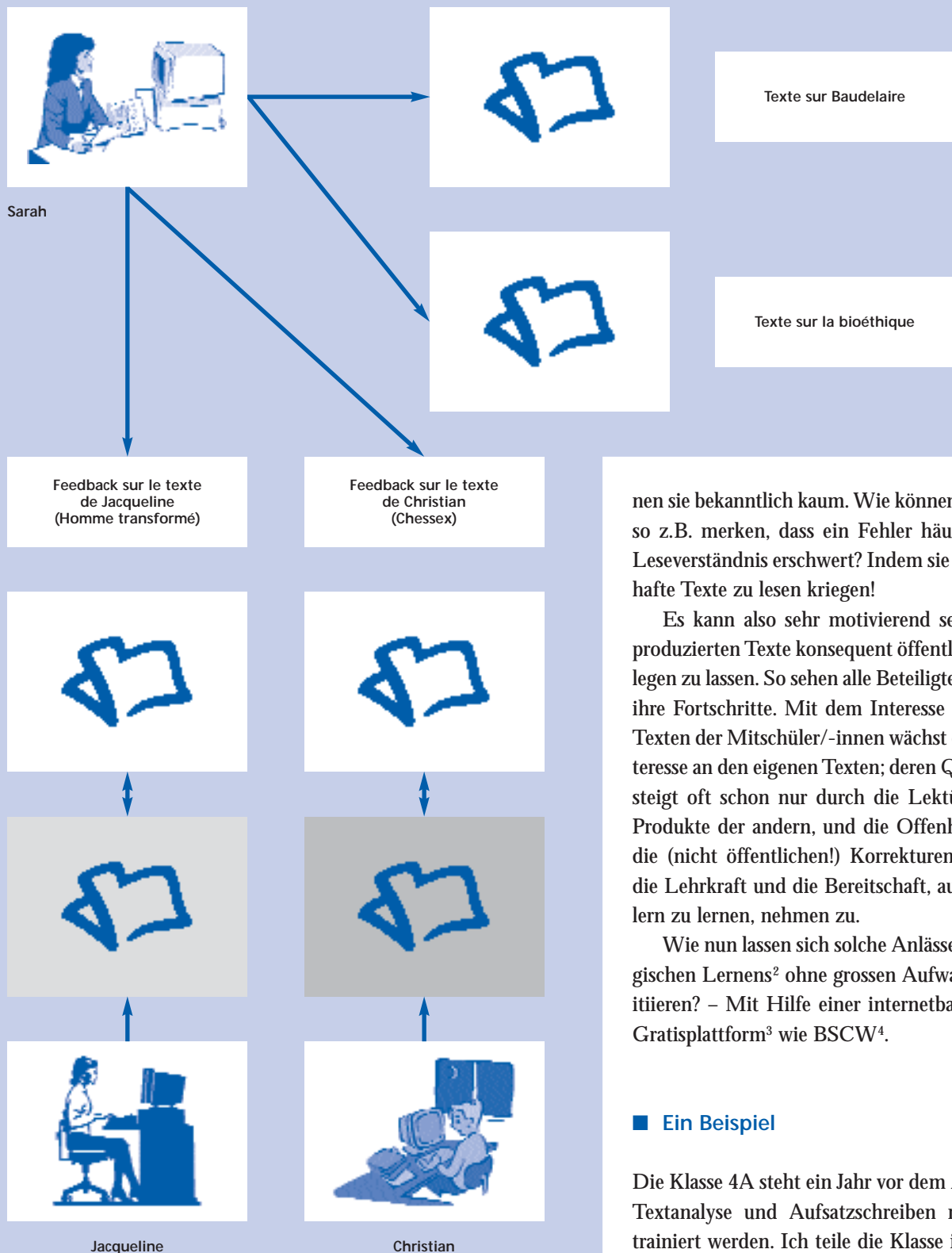


Theo Byland ist Gymnasiallehrer für Französisch und Deutsch an der Neuen Kantonsschule Aarau und Lehrbeauftragter an der Universität Zürich für die Didaktik der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) im Unterricht des Gymnasiums: http://www.unizh.ch/hlm/theo_byland.html. Die ausführliche Version dieses Artikels findet sich unter: <http://www.hlm-ict.unizh.ch/downloads/dateien/ArtikelDialogLernenFU.pdf>.

Abbildung 1

Dialogisches Lernen mit einer internetbasierten Plattform im Fremdsprach-Unterricht des Gymnasiums

Die Schülerin Sarah produziert vier textsortenverschiedene Texte, von denen zwei Feedbacktexte sind, auf Primärtexte anderer Schüler der Klasse. Sarahs Primärtexte wiederum erhalten ebenfalls Feedback von zwei weiteren Mitschülern.



nen sie bekanntlich kaum. Wie können sie also z.B. merken, dass ein Fehler häufig das Leseverständnis erschwert? Indem sie fehlerhafte Texte zu lesen kriegen!

Es kann also sehr motivierend sein, die produzierten Texte konsequent öffentlich ablegen zu lassen. So sehen alle Beteiligten auch ihre Fortschritte. Mit dem Interesse an den Texten der Mitschüler/-innen wächst das Interesse an den eigenen Texten; deren Qualität steigt oft schon nur durch die Lektüre der Produkte der andern, und die Offenheit für die (nicht öffentlichen!) Korrekturen durch die Lehrkraft und die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen, nehmen zu.

Wie nun lassen sich solche Anlässe dialogischen Lernens² ohne grossen Aufwand initiieren? – Mit Hilfe einer internetbasierten Gratisplattform³ wie BSCW⁴.

■ Ein Beispiel

Die Klasse 4A steht ein Jahr vor dem Abitur. Textanalyse und Aufsatzschreiben müssen trainiert werden. Ich teile die Klasse in zwei Gruppen A und B und organisiere das erste Semester so, dass jede Gruppe zu zwei von

- 1 Diese Einsicht wird von der neueren Gehirnforschung vehement unterstützt: vgl. Spitzer, Manfred (2002). Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg: Berlin: Spektrum, Akademischer Verlag, S. 4: «Lernen ist ein aktiver Vorgang, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Lernenden abspielen.» Siehe auch Roth, Gerhard (1997). Das Gehirn und seine Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, und: Roth, Gerhard (2001). Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- 2 Wesentliche (und zündende) Anregungen und Einsichten in diesem Bereich verdanke ich Urs Ruf und Peter Gallin (vgl. Ruf, Urs & Gallin, Peter (1998). Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. 2 Bände. Seelze-Velber: Westdeutscher Verlag).
- 3 Das Angebot an Groupware ist vielfältig – allerdings eignet sich nicht jede Plattform für alles gleich gut und die Gratisbenützung ist selten. Eine Übersicht mit Evaluationsergebnissen bieten http://www.edutech.ch/edutech/tools/compare_e.asp und <http://www.edutech.info/course/productinfo/index.jsp>
- 4 Registrierung via <http://bscw.gmd.de> → Overview
- 5 <http://www.fdim.org/file/article/313/greffe.php>
- 6 <http://www.fdim.org/file/article/322/heurtebize.php>

mir gegebenen Texten schreiben muss: zum ersten Text einen Aufsatz, zum zweiten einen *Commentaire guidé*. Jede Gruppe muss zudem zwei Feedbacks verfassen zu Texten zweier Mitschüler/-innen der anderen Gruppe. Für Sarah (aus der Gruppe A) sieht das dann so aus (siehe Abbildung 1): Sie verfasst eine *Rédaction* zum «*Chant d'automne*» von Charles Baudelaire und eine durch Fragen von mir gesteuerte Analyse des Textes «*Bioéthique*», den ich auf der Homepage der Zeitschrift «*Le français dans le monde*» gefunden habe⁵. Letzter Teil dieser Analyse ist eine persönliche Stellungnahme von rund 250 Wörtern zu einer im Text auftauchenden ethischen Frage. Sarah gibt aber auch Feedback: Sie würdigt zuerst den Text, welcher Christian (Gruppe B) zur Kurzgeschichte von Jacques Chessex: «*La valise*» geschrieben hat; eine zweite Rückmeldung geht an Jacqueline (Gruppe B) zu deren persönlicher Stellungnahme im Rahmen der Analyse, die sie zum Text «*L'homme transformé*» redigiert hat⁶.

Für jeden der erwähnten Texte habe ich auf BSCW ein Forum eröffnet, in welches die Schüler/-innen ihre Arbeiten gestellt haben. Die Rückmeldungen, die ich so organisiert habe, dass jede/r Schüler/in eine Rückmeldung bekommt, werden via Antwortknopf eingefügt und gleichzeitig mir per E-Mail-Attachement zugeschickt.

Alle produzierten Texte korrigiere ich sorgfältig und versehe sie mit Häkchen zur sprachlichen und zur inhaltlichen Leistung. Aus der Summe aller Häkchen eines Bereiches errechne ich am Semesterende die Noten. Die korrigierten Texte ihrerseits werden von den Studierenden in ein Heft geklebt und verbessert; die Qualität dieser «*Grammaire des fautes*» ergibt eine weitere Note, die je individuell konzipierte Semesterprüfung zu diesem Heft eine letzte.

Das konsequente Schreiben und die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Produktionen der andern sowie die Rückmeldungen der Kolleg(inn)en und der Lehrkraft werden laut Umfragen bei der Schülerschaft geschätzt. Die anfängliche Skepsis ist der Einsicht gewichen, dass das dialogische Arbeiten mit Hilfe einer virtuellen Plattform lohnt, da es neben der Sach- auch die Sozialkompetenz fördert und den Schüler/-innen das Gefühl vermittelt, wirklich gewürdigt zu werden in dem, was sie tun.

Ein interessanter Nebeneffekt: Die Schüler/-innen beginnen intensiv zu diskutieren über diese didaktische Massnahme des Lehrers – noch nie habe ich erlebt, dass Didaktisches derart vehement und trotzdem sachbezogen zum Thema wurde wie hier.

Nicht vergessen! Ne pas oublier! Non dimenticare!

PETER-DOLDER-PREIS FÜR MATURITÄTSARBEITEN

zur Schweizer Geschichte und Staatskunde

PRIX PETER DOLDER POUR LES TRAVAUX DE MATURITÉ

sur l'Histoire, la Politique et les Droits civiques suisses

PREMIO PETER DOLDER PER LAVORI DI MATURITÀ

sulla Storia della Svizzera e sulla Civica

Einsendeschluss / Délai de participation / Data di consegna:

31. März / 31 mars / 31 marzo 2004

Teilnahmebedingungen / Conditions de participation / Condizioni di partecipazione:

www.sfd-bern.ch

Stiftung für Demokratie (SFD), Postfach, 3000 Bern 6 / Tel. 01 932 23 47

Seit einem Jahr bietet die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern (HGKL) das für die Deutschschweiz bisher einzigartige Nachdiplomstudium (NDS) «Digitale Medien – Praxis, Gestaltung und Vermittlung» an. Warum es empfehlenswert sein könnte, sich digitalen Medien auf mehr als einer Ebene zu nähern.

Haben Sie auch schon mal einen Computerkurs besucht und das Gelernte bald darauf wieder vergessen? Sind Sie auch grundsätzlich der Meinung, dass der Computer im Klassenzimmer eine Bereicherung ist, doch im konkreten Fall geht es schneller, auf altbewährte Unterrichtsvorbereitungen zurückzugreifen? – Alle sprechen vom Einbezug von ICT in den Unterricht, aber noch wenige tun es, und das hat vielleicht auch etwas mit unseren bisherigen Aus- und Weiterbildungsstrategien zu tun.

Wir denken, dass es eine möglichst umfassende Trainingsphase braucht, damit digitale Medien nicht nur nützliche Werkzeuge im Alltag sind, sondern damit wir sie auch sinnvoll in der Schule einsetzen können. Und wir glauben, dass es der möglichst generalistische Einblick in die Welt der digitalen Medien ist – vom Internet bis zum Videoschnitt und von Animation bis zur Präsentation –, der die Bandbreite von Einsatzmöglichkeiten im Unterricht sichtbar macht.

Dem «NDS Digitale Medien – Praxis, Gestaltung und Vermittlung» liegt deshalb ein dreiteiliges Konzept zugrunde. Es verknüpft den Bereich «Gestalten mit digitalen Medien» mit den Bereichen «Medientheorie» und «Digitale Didaktik». Durch diesen ganzheitlichen Ansatz wollen wir die Fragen zu den ICT im Unterricht gleichsam mit fundamentalen Konzepten rund um den Computer umzingeln, anstatt nur Anwenderkenntnisse zu üben.

Zum Beispiel: Photoshop. Die Einführung in diese Software verknüpfen wir mit einer der zentralen Fragestellungen des Informationszeitalters: Was bedeutet die umfassende Manipulierbarkeit digitaler Bilder für unsere Gesellschaft, für unser Verständnis von Wahrheit, Authentizität bzw. Fiktionalität? Und in einer weiteren Kurssequenz «Photoshop im Unterricht» untersuchen wir

mit den Teilnehmern, wie sich eine Einführung in die Grundfunktionen des Programms für Schüler methodisch-didaktisch interessant aufbereiten lässt. Der Dreiklang von Praxis, Gestaltung und Vermittlung also.

Eine andere Form, Inhalte nachhaltig bei den Teilnehmern zu verankern, ist die qualifizierende Abschlussarbeit, die sie am Ende jedes Moduls leisten müssen. Sie formulieren, begleitet und unterstützt durch unsere Dozenten und Dozentinnen, individuelle Ideen und investieren zumeist beträchtlich viel Zeit und Energie in die technische wie gestalterische Umsetzung ihrer Projekte. Sie legen ihre Arbeiten ausserdem so an, dass sie einen unmittelbaren Nutzen für sich selbst bzw. für ihre Arbeit daraus ableiten können. Die Erfahrung der vergangenen Kurse hat gezeigt, dass diese Phasen intensiven Ringens um eine Idee und mit einer Software einen unmittelbaren Lernerfolg zur Folge hat.

Die HGK Luzern bietet seit Jahren den Diplomstudiengang «Ästhetische Erziehung» an. Viele Absolventen und Absolventinnen früherer Jahrgänge haben während ihrer Zeit an der Schule wenig mit digitalen Medien gearbeitet. Das ist der Hintergrund dafür, weshalb die HGK dieses Nachdiplomstudium entwickelt hat; sie möchte sich aber auch an jene richten, die gerne Digitales mit Kreativem verbinden: Zeichen-/Werklehrer/-innen (die Spezialisten des Bildes), Deutschlehrer/-innen (Hyperliteratur, Publizieren im Netz), Informatiklehrer/-innen (da hat sehr vieles Platz); sozio-kulturelle Animatorinnen, Kulturvermittler/-innen oder Sozialpädagoginnen haben den Weg zu uns gefunden.

Übrigens: Das NDS ist modular in drei Nachdiplomkurse (NDKs) unterteilt. Die ersten beiden, der «NDK 1 Crossmedia» und der «NDK 2 Multimedia» können je separat besucht werden. Der letzte Teil «Media plus

Education» schliesst mit einem Diplommodul ab und ist an den Besuch des zweiten Kurses gebunden. Das gesamte NDS besteht aus 760 Lektionen plus 225 Stunden Diplom. Es kann innerhalb von rund zweier Jahre berufsbegleitend absolviert werden, wobei die Kurstage vor allem auf Schulferienwochen und Samstage fallen.

Weitere Informationen sind im Internet zu finden unter <http://www.hgk.fhz.ch> (dort unter Menü «Weiterbildung»).

Claudia Acklin, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Luzern

Bücher

Was lesen?

Endlich ist das Buch erschienen, das schon längst alle Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Händen gehabt hätten, wenn ihre Schülerinnen und Schüler sie, beispielsweise vor einer Maturaprüfung, fragten: Was können Sie mir als Lektüre empfehlen?

pd. «Was lesen? Ein Lexikon zur deutschen Literatur» heisst das von Pascal Frey herausgegebene Buch. In über 400 Artikeln (alphabetisch nach dem Titel der Werke) werden die wichtigsten Hauptwerke der deutschen Literatur von 1750 bis 2000 vorgestellt, aber auch Werke, die man in anderen Lexika noch vergebens sucht. Die einzelnen rund eine Spalte langen Artikel sind so aufgebaut, dass sie zunächst eine kurze Inhaltsangabe des Werkes geben. Es folgen weitere Angaben, etwa zur Bedeutung des Werkes in der Literaturgeschichte oder zum Schriftsteller oder zur Schriftstellerin und zu weiteren Werken desselben Autors. Nützlich ist zudem, dass die Verfasserinnen und Verfasser der Artikel, Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten, häufig anmerken, ob die Werke ihnen gefallen haben oder nicht, ob es ein Lesevergnügen war oder was sie mühsam fanden.

Sehr hilfreich sind die vier Verzeichnisse im Anhang des Buches. Dem Autorenregister folgt ein chronologisches Register und diesem ein Register nach Epochen und Gat-

tungen. Besonders wertvoll ist das letzte Register; über gut 17 Seiten – zweispaltig – ordnet es die Werke nach Stoffen oder Motiven, beginnend mit «Abenteuer» (17 Werke) und endend mit «Zweiter Weltkrieg» (19 Werke). Beispielsweise finden wir unter dem Stichwort «Schule» folgende Werke: «Fegefeuer in Ingolstadt»; «Frühlings Erwachen»; «Jakob von Gunten»; «Jugend ohne Gott»; «Professor Unrat»; «Schilten»; «Der Schüler Gerber»; «Der Vater eines Mörders»; «Die Verwirrungen des Zöglings Törless».

Ein Kriterium für die Auswahl der Werke war, dass sie im Buchhandel erhältlich sein sollten, und zwar als Taschenbuch. Bei jedem Werk ist denn auch angegeben, welcher Verlag das Buch herausgibt. Andererseits schliesst das wiederum beispielsweise aktuelle Werke der Schweizer Literatur aus. Für den heimischen Markt ist es jedoch interessant, dass das Lexikon auch Werke der Schweizer Literatur, der jungen Literatur und der populären Literatur aufgenommen hat, die man in anderen Lexika vergebens sucht.

Pascal Frey: [Was lesen?](#)

Ein Lexikon zur deutschen Literatur. h.e.p. verlag, Bern 2003. CHF 19.80. ISBN 3-03905-042-7

LISSA-Preis 2004 – Lernfreude in Schweizer Schulen anregen

pd. Im Rahmen der Initiative «Schulen fördern Stärken» schreibt die Stiftung für hoch begabte Kinder erstmals den LISSA-Preis für begabungsfördernde Teamprojekte in öffentlichen oder privaten Schweizer Schulen aus.

Die Preissummen betragen im 1. Rang 10 000, im zweiten Rang 5000 und im dritten Rang 2500 Franken (Mehrfachvergaben möglich). Honoriert werden Projekte, die Begabungen und Stärken in verschiedenen Bereichen gezielt fördern und in den ordentlichen Schulunterricht integriert sind.

Eine fünfköpfige Fachjury beurteilt die Projekte nach transparenten Kriterien. Das

Teilnahmeformular mit den Beurteilungskriterien findet sich auf www.LISSA-Preis.ch oder kann schriftlich angefordert werden bei: Stiftung für hoch begabte Kinder, Postfach 7612, 8023 Zürich.

Einsendeschluss ist der 2. April 2004, die Preisverleihung findet am 17. Juni 2004 statt.



Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera
58. Jahrgang 2004 ISSN 0017-5951

Erscheint 6x jährlich / Parait tous les deux mois:
4. 2., 3. 3., 5. 5., 16. 6., 8. 9., 3. 11.

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Sekretariat / Secrétariat

VSG / SSPES, Postfach 8742, 3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82
Internet: <http://www.vsg-sspes.ch>

Verlag / Édition

VSG – SSPES
Postfach 8742, CH-3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction. Ceci est valable particulièrement pour les reproductions, traductions, micro-films et pour la mise en mémoire et le traitement sur des programmes et des systèmes électroniques.

Druck / Impression

Trüb-Sauerländer AG
Nordringstrasse 16, CH-4702 Oensingen, Tel. 062 834 13 13, Fax 062 834 13 53

Inserate / Annonces

Lenzin + Partner GmbH, Inserat-Agentur, Postfach, 4653 Obergösgen
Tel. 062 844 44 86, Fax 062 844 44 89, www.lenzinundpartner.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les annexes

Verlangen Sie das Mediablatt bei Lenzin + Partner GmbH

Redaktionsschluss	Inserateschluss	Inserateschluss Stellen
Délai rédactionnel	Délai annonces recommandations	Délai annonces offres d'emploi
2/04	29. 12. 03	5. 2. 04
3/04	23. 2. 04	5. 4. 04

Das Theresianum Ingenbohl ist eine private Mittelschule mit christlichem Profil für junge Frauen. Unsere 360 Schülerinnen bilden sich zur Kindergärtnerin, Primar-, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin aus oder absolvieren das (auf Wunsch bilinguale) Gymnasium oder die Fachmittelschule. Auf nächstes Schuljahr (Beginn 16. August 2004) suchen wir Lehrpersonen für

Französisch (Pensum ca. 70%)

Rhythmik (Pensum ca. 50%)

Geschichte bilingual Englisch und Englisch (Pensum 75–100%)

Mathematik / Physik bilingual Englisch und Physik (Pensum 80–100%)

Die Fächer können auch kombiniert werden. Ein Vollpensum beinhaltet 25 Wochenlektionen.

Herr Dr. Alois Keller, Direktor Bildung, freut sich auf Ihre Bewerbung. Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 041 825 26 70 oder alois.keller@theresianum.ch.

Stiftung Theresianum Ingenbohl, Klosterstrasse 14, 6440 Brunnen, www.theresianum.ch

Das Theresianum Ingenbohl ist eine private Mittelschule für junge Frauen mit christlichem Profil. Im Hinblick auf den weiteren Ausbau unserer Diplom- bzw. Fachmittelschule (seit 2002) suchen wir per 1. August 2004 oder nach Vereinbarung eine

Rektorin Fachmittelschule

zur selbstständigen Führung der Fachmittelschule mit zwei bis drei Parallelklassen und rund 25 Lehrpersonen. Sie unterrichten an Ihrer Abteilung mindestens 6 Wochenlektionen nach den Grundsätzen des projektorientierten Lernens und vertreten die Schule auch nach aussen.

Wir erwarten von Ihnen eine Lehrberechtigung auf Gymnasialstufe, ein Zertifikat für Schulleiter/-innen oder mehrjährige Führungserfahrung in ähnlicher Position sowie Interesse, aktiv an der Weiterentwicklung unserer Schule mitzuarbeiten. Im Gegenzug bieten wir Ihnen eine angenehme Lehratmosphäre, ein aufgeschlossenes Kollegium sowie attraktive Anstellungsbedingungen.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Bild und Handschriftprobe an:

Dr. Alois Keller, Direktor Bildung, Theresianum Ingenbohl, Klosterstrasse 14, 6440 Brunnen, Tel. 041 825 26 00, alois.keller@theresianum.ch, www.theresianum.ch

Integration verschiedener Religionen im Unterricht

Thematik: Religionsunterricht ist vielerorts nicht mehr konfessionsgebunden; trotzdem soll er ein Orientierungsbedürfnis in Bezug auf Religionen erfüllen. Diese Aufgabe ist für viele Lehrkräfte eine Herausforderung.

Ziele: Wahrnehmen und Reflektieren verschiedener Formen von schulischem Religionsunterricht, Hilfestellung bei der Gestaltung eines bildungstheoretisch begründeten Religionsunterrichts.

Methodik: Einführende Referate, konkrete Arbeit an der Umsetzung in Unterrichtskonzepte.

Zielpublikum: Religionslehrkräfte, weitere Interessierte.

Datum/Preis: 8.–9. März 2004, Fr. 480.–

Ort: Universität Freiburg CH

Leitung: Prof. Richard Friedli (Einführung) und Dr. Ansgar Jödicke, Universität Freiburg CH; lic. phil. K. Frank, Universität Zürich

Information/Anmeldung: Weiterbildungsstelle, Universität Freiburg, Ch. du Musée 8, 1700 Freiburg. Tel.: 026 300 73 47

Online-Anmeldung: www.unifr.ch/formcont

Setzen Sie Ihr Engagement und Ihre Freude am Kontakt mit Jugendlichen ein als

Mittelschullehrperson für Deutsch (mbA, mindestens 70%) und eventuell ein weiteres Fach

Stellenantritt idealerweise auf Beginn des Herbstsemesters 2004/2005.

Wir sind eine innovative Mittelschule in evangelischer Trägerschaft, die ein Gleichgewicht zwischen musischen, kognitiven und sozialem Fächern anstrebt.

Sie bringen ein abgeschlossenes Studium im Hauptfach Deutsch und das Diplom für das Höhere Lehramt mit. Weitere Voraussetzungen sind Unterrichtserfahrung, Freude an Schultheater, Interesse an didaktischen Fragestellungen sowie an Schulentwicklungsthemen.

Wenn Sie interessiert sind, schicken wir Ihnen gerne die ausführlichen Unterlagen zur Bewerbung. Sie erreichen unser Sekretariat unter der Telefonnummer 043 255 13 13 oder über info@unterstrass.edu. Einreichfrist ist der 15. Februar 2004.



The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).



Vermietung

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen, Tel. 01 745 77 19.



- Produkte + Infos
- Preise + Aktionen

www.dataquest.ch



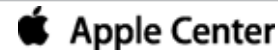
Data Quest AG
Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031-315 29 39
Fax 031-315 29 31

Data Quest AG
Moomollstrasse 30
9063 Dietikon
Tel. 01-745 77 99
Fax 01-745 77 88

Data Quest AG
Kasernenplatz
6003 Luzern
Tel. 041-348 80 70
Fax 041-348 00 71

Data Quest AG
Hirschenplatz
6300 Zug
Tel. 041-725 40 90
Fax 041-725 40 81

Data Quest AG
Limmiquai 122
8001 Zürich
Tel. 01-365 10 10
Fax 01-365 10 11



COMPUTER-TAKEAWAY

Data Quest AG
Redlistrasse 27
8006 Zürich
Tel. 01-360 39 14
Fax 01-360 39 10

Compendio Bildungsmedien AG

Hotsetrasse 33
Postfach
CH-8042 Zürich
Telefon ++41 (0)1 368 21 11
Telefax ++41 (0)1 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch



compendio

Bildungsmedien

Lernen und Lehren

Compendio Bildungsmedien – weil Verstehen Welten erschliesst



- Globale Klimatologie: Meteorologie, Wetterinformation und Klimatologie. 236 S., ISBN 3-7155-9123-4, CHF 39.00.
- Anthropogeografie: Kulturen, Bevölkerung und Städte. 268 S., ISBN 3-7155-9024-6, CHF 39.00.
- Wirtschaftsgeografie und globalisierter Lebensraum. 304 S., ISBN 3-7155-9025-4, CHF 39.00.
- Ökologie: Einführung in die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur. 176 S., ISBN 3-7155-9097-1, CHF 34.00.
- Physik 1 – Mechanik. 248 S., ISBN 3-7155-9041-6, CHF 55.00.
- Physik 2 – Energie, Wärmelehre, Optik. 272 S., ISBN 3-7155-9088-2, CHF 55.00.
- Biologie: Grundlagen und Zellbiologie. 268 S., ISBN 3-7155-9071-8, CHF 39.00.

Natur- und Geisteswissenschaften bei Compendio heisst:

Lernziele nach MAR, Übersichtlicher Aufbau und lernfreundliche Sprache, Aufgaben mit Lösungen zur Selbstkontrolle, Kurztheorie und Glossar für den schnellen Überblick.



Jetzt anmelden: Forum «Blended Learning», 3. April 2004, Alte Kaserne, Winterthur. Infos: www.compendio.ch/forum